Nr. 341 — 16. Jahrg. Freitag, den 14. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Letzte Kabinettssitzung des Jahres

Neuregelung des Schutzes von Staat und Partei

Strafrechtliche Verfolgung häufig nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers

Eine Fülle neuer wichtiger Gesetze auf allen Gebieten

Dank des Führers an die Minister

Dies Jahr kein Neujahrsempfang des Kabinetts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Dezember. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Donnerstag, der letzten in diesem Jahre, noch eine Reihe von Gesetzentwürfen politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher und kultureller Art.

Zunächst wurde ein

Gesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche

genehmigt. Der nationalsozialistische Staat fordert von den einzelnen Volksgenossen ein hohes Maß von Opferbereitschaft zum Besten des Ganzen. Deshalb muß jeder einzelne gewisse Nachteile, die ihm durch politische Vorgänge dieser Erhebung erwachsen sind, im Interesse der Gesamtheit selbst auf sich nehmen. Lediglich für außergewöhnliche Schäden, deren Tragung ihn nach gesundem Volksempfinden billigerweise nicht allein zuzumuten ist, kann der Volksgenosse einen gewissen Ausgleich beanspruchen. Dieser Ausgleich kann ihm nach dem Gesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche vom 13. Dezember 1934 unter bestimmten Voraussetzungen und in einem besonders vorgesehenen Verfahren zu Lasten der Allgemeinheit gewährt werden. Doch ist die Anwendung des Gesetzes ausdrücklich auf **Vorgänge beschränkt, die sich bis zum 2. August 1934 ereignet haben.**

Sodann wurde ein

Gesetz gegen heimtückische Angriffe

auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen genehmigt.

Das **„Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen"** soll die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 ersetzen. In einzelnen Bestimmungen sind nicht unerhebliche Aenderungen des bisherigen Rechts vorgenommen. Im ganzen bedeutet das Gesetz nur eine Anpassung der Verordnung vom 21. März 1933 an die in der Zwischenzeit eingetretene Aenderung der tatsächlichen Verhältnisse.

In

§ 1

des Gesetzes heißt es:

„Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder das Ansehen der Reichsregierung oder das der NSDAP. oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Wer die Tat grob fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bestraft. Richtet sich die Tat ausschließlich gegen das Ansehen der NSDAP. oder ihrer Gliederungen, so wird sie nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der von ihm bestimmten Stelle verfolgt."

Durch diese Vorschrift soll u. a. ermöglicht werden, daß leichtere Fälle, an deren Verfolgung der Partei nicht gelegen ist, straflos bleiben.

Nach

§ 2

des neuen Gesetzes wird mit Gefängnis bestraft, wer öffentlich **gehässige, hetzerische oder von niedriger Gesinnung zeugende Aeußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP., über ihre Anordnungen oder die von ihnen geschaffenen Einrichtungen** macht, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben. Im allgemeinen soll die Verfolgung nur eintreten, wenn die Straflosigkeit der Tat im Interesse des Gesamtwohles und des Ansehens von Staat und Partei nicht tragbar wäre. Um eine einheitliche Beurteilung der Frage, wann diese Voraussetzungen gegeben sind, zu gewährleisten, ist vorgesehen, daß die Tat **nur auf ausdrückliche Anordnung des Reichsministers der Justiz verfolgt wird.**

Nach

§ 3

wird der, der eine strafbare Handlung begeht oder androht und dabei, ohne dazu berechtigt zu sein, eine Uniform oder ein Abzeichen der NSDAP. oder ihrer Gliederungen trägt oder mit sich führt, mit **Zuchthaus, in leichteren Fällen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.**

Wer die Tat in der Absicht begeht, einen

Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen, oder dem Deutschen Reich außenpolitisch Schwierigkeiten zu bereiten,

wird mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

Nach

§ 4

wird, wer seines Vorteils wegen oder in der Absicht, einen politischen Zweck zu erreichen, sich **als Mitglied der NSDAP. oder ihrer Gliederungen ausgibt, ohne es zu sein, mit Gefängnis** bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch hier wird die Tat **nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers** oder der von ihm bestimmten Stelle verfolgt.

Nach

§ 5

wird, wer parteiamtliche Uniformen, Uniformteile, Gewebe, Fahnen oder Abzeichen der NSDAP., ihrer Gliederungen oder der ihr angeschlossenen Verbände ohne Erlaubnis des Reichsschatzmeisters der NSDAP. gewerbsmäßig herstellt, vorrätig hält, feil hält oder sonst in Verkehr bringt, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer parteiamtliche Uniformen und Abzeichen im Besitz hat, ohne dazu als Mitglied der NSDAP. oder ihrer Gliederungen befugt zu sein, wird mit **Gefängnis bis zu einem Jahre und, wenn er diese Gegenstände trägt, mit Gefängnis nicht unter einem Monat** bestraft. Dasselbe gilt für Uniformen und Uniformierte, die den genannten Uniformen und Uniformteilen zum Verwechseln ähnlich sind. Die Verfolgung der Tat findet nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers statt. Hinsichtlich der parteiamtlichen Abzeichen war bisher nur unbefugtes Tragen strafbar. Nunmehr soll aber auch schon der unbefugte Besitz strafbar sein.

Genehmigt wurde ferner das Gesetz zur

„Uebernahme von Garantien zum Ausbau der Rohstoffwirtschaft".

In diesem Gesetz, das im ganzen nur fünf Paragraphen umfaßt, wird der **Reichsminister der Finanzen ermächtigt, zum Ausbau der deutschen Rohstoffwirtschaft Garantien zu übernehmen.** Weiter kann der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen Maßnahmen treffen, um das Reich, soweit es aus den Garantien in Anspruch genommen wird, zu entlasten.

Zur Sicherung der **Erhaltung und Nachzucht hochwertigen Erbgutes des deutschen Waldes** sowie **zur Ausmerzung artlich minderwertiger Bestände** und Einzelstämme wurde ein

Forstliches Artgesetz

beschlossen.

Die fortschreitende Vereinheitlichung des deutschen Hochschulwesens erfordert eine einheitliche **Festsetzung der für Hochschullehrer geltenden Altersgrenze sowie eine Neuregelung der Bestimmungen über die Versetzung** von Hochschullehrern und ihre Entbindung von amtlichen Verpflichtungen. Diesen Notwendigkeiten trägt das Gesetz über

„Die Entpflichtung und Versetzung von Hochschullehrern"

Rechnung.

Ein Gesetz über die „Einfuhrsteuer der Gemeinde Helgoland" gibt dieser die Möglichkeit, in gleicher Weise wie vor dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung die **Einfuhr alkoholhaltiger Getränke und unverarbeiteten Branntweins** sowie die Einfuhr von Tabakerzeugnissen zu besteuern.

Das Reichskabinett stimmte ferner einem Vorschlag des Reichsinnenministers zu, wonach am Montag, dem 24. Dezember, und Montag, dem 31. Dezember, die Dienstzeit der Behörden nach den Vorschriften des Sonntagsdienstes geregelt wird.

Ein

Gesetz zur Aenderung der Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels

schränkt die Errichtung neuer Verkaufsstellen auf bestimmten Gebieten ein. Die Errichtungssperre dient gleichzeitig als gesetzliche **Grundlage für die Prüfung der Sachkunde und persönlichen Zuverlässigkeit** bei der Errichtung neuer Verkaufsstellen und damit zugleich als **Ueberleitung zu einem künftigen allgemeinen Einzelhandelsgesetz.** Das

„Gesetz über Spar- und Girokassen, kommunale Kreditinstitute und Giroverbände sowie Girozentralen"

General Prasca, Führer der italienischen Saartruppe

Als Oberst in Oberschlesien gewesen

(Telegraphische Meldung)

Rom, 13. Dezember. Die zur Internationalen Polizei ins Saargebiet abgehenden 1300 Mann des italienischen Heeres werden aus einem Grenadier-Regiment (Regimentsstab und zwei Bataillone) und einem Bataillon Carabinieri bestehen. Das Kommando führt General Prasca, der seinerzeit als Oberst bereits bei den italienischen Truppen in Oberschlesien stand.

Der Oberbefehlshaber der internationalen Polizeistreitkräfte, General Brind, ist in Calais eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich fünf höhere Offiziere. General Brind hat sofort die Weiterreise nach Paris angetreten. Im Laufe des Nachmittags traf in Calais ein zweiter englischer Dampfer ein, der Ausrüstungsmaterial für die englischen Truppen an Bord hatte.

Am Vormittag sind in Saarbrücken sechs englische Offiziere unter Führung des Obersten Campbell eingetroffen. Sie werden die Ankunft der englischen Truppen vorbereiten und besonders für die Quartierbeschaffung sorgen. Aller Voraussicht nach werden die internationalen Polizeitruppen nach Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen und Homburg gelegt werden. Die Offiziere traten sogleich eine Rundreise durch das Saargebiet an.

sieht lediglich die Verlängerung einer den Landesregierungen seit langem für eine zweckmäßige Gestaltung des öffentlich-rechtlichen Kreditwesens gegebenen Ermächtigung vor.

Das

„Gesetz zur Aenderung der Rechtsanwaltsordnung“

gibt den Rechtsanwälten den im Augenblick nötigen **Schutz gegen eine ungesunde Uebersetzung** und eine drohende wirtschaftliche Verkümmerung des Anwaltstandes.

Das Gesetz bringt in erster Linie Aenderungen und Ergänzungen der Vorschriften über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft und die Zurücknahme der Zulassung. Die Vorschriften verfolgen das Ziel,

Anwärter, deren Aufnahme in die Anwaltschaft nach ihrer Persönlichkeit oder ihren Verhältnissen im Interesse der Rechtspflege nicht erwünscht ist, wirksamer von ihr fernzuhalten

als es bisher möglich war. Weiter will das Gesetz einem ungesunden Zusammenschluß von Rechtsanwälten in den Großstädten entgegenwirken.

Wichtig ist dann u. a. noch die im Gesetz behandelte Forderung, daß der Rechtsanwalt, um seinen Beruf ausüben zu können, unabhängig von seinem Auftraggeber sein muß. Bei Syndici, Direktoren, Vorständen von Gesellschaften und dergleichen bestehe die Gefahr, wie in der Begründung ausgeführt wird, daß sie auf Grund ihres ständigen Dienst- oder sonstigen Geschäftsverhältnisses auch in ihrer anwaltlichen Tätigkeit für ihre Dienstherren in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis geraten. Um allen sich daraus ergebenden Schwierigkeiten vorzubeugen, verpflichtet der neue Paragraph 31 den Anwalt, in bürgerlichen Streitsachen — d. h. im Erkenntnisverfahren — sowie in schiedsrichterlichen Verfahren, in Strafsachen und vor den Verwaltungsgerichten seine Tätigkeit als Prozeßanwalt abzulehnen, wenn er zu dem Auftraggeber in einem solchen Dienst- oder Geschäftsverhältnis steht.

Genehmigt wurden dann ein

„Gesetz über die Kraftloserklärung von Aktien“ und ein „Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiete des Kapitalverkehrs“,

wodurch die bisherigen Moratorien bei Aufwertungsfälligkeiten im allgemeinen verlängert werden. Gleichzeitig tritt eine gewisse **Auflockerung der eingefrorenen Kredite** ein.

Ein

„Gesetz über den Arbeitsdienst“

schafft die gesetzlichen **Voraussetzungen** für die **Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin** im Arbeitsdienst. Nach diesem Gesetz unterliegen die Angehörigen des Arbeitsdienstes einer öffentlich-rechtlichen Dienststrafgewalt nach Maßgabe der **Vorschriften, die der Reichsminister des Innern auf Vorschlag des Reichskommissars für den Arbeitsdienst erläßt.** Außer den sonst üblichen Dienststrafen können auch Haft und Arrest verhängt werden.

In der Begründung zu diesem Gesetz heißt es wörtlich:

„Der Arbeitsdienst, dem heute beinahe eine Viertel Million junger Männer laufend angehören, verlangt von der Gefolgschaft unbedingten Gehorsam vor den Führern, von den Führern strenges, gerechtes Handeln gegenüber der Gefolgschaft und von allen Angehörigen des Arbeitsdienstes tadelfreien Lebenswandel, treue Kameradschaft und tätige Einordnung in die Volksgemeinschaft.

Der Eintritt in den Arbeitsdienst ist freiwillig. Wer sich aber einmal verpflichtet, eine bestimmte Zeit Volk und Staat mit dem Spaten zu dienen, muß sich in die Ordnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes voll einpassen und darf auch nicht den Dienst unbefugt vorzeitig verlassen.“

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett auf Antrag des Reichspropagandaministers ein

„Gesetz zur Aenderung des Lichtspielgesetzes“

wonach in Zukunft von der obligatorischen **Mitwirkung des Reichsfilmdramaturgen abgesehen und seine Tätigkeit auf die Fälle beschränkt wird, in denen die Industrie seine Mitwirkung erbittet.** Dieser Bitte wird künftig nur dann entsprochen werden, wenn der Reichsfilmdramaturg auf Grund des ihm vorgelegten Entwurfes oder Drehbuches die Ueberzeugung erlangt, daß der Film, dessen Herstellung beabsichtigt ist, einer solchen amtlichen Förderung würdig ist.

In der Begründung zur Aenderung des Lichtspielgesetzes wird darauf hingewiesen, daß die Einschaltung des Reichsfilmdramaturgen von der Regierung als Hilfe und Unterstützung für die Filmindustrie vorgesehen war, um **rechtzeitig zu verhindern, daß Stoffe verfilmt wurden, die mit dem Geist der Zeit und dem Sinn des Gesetzes nicht in Einklang standen.** Gleichzeitig sollte damit der **künstlerische Geschmackswert der Filmerzeugung erhöht werden.**

„Die deutsche Filmindustrie hat jedoch,“ betont die Begründung, „es nicht verstanden, von dieser Hilfe so Gebrauch zu machen, daß die von dem Reichsfilmdramaturgen zur Verbesserung der Filmgestaltung aufgewendete Mühe sich verlohnt.“

Es habe sich insbesondere herausgestellt, daß von dem Reichsdramaturgen erhobene

Einwände bei der Vorprüfung und von ihm gemachte Vorschläge bei der Herstellung entweder gar nicht oder so wenig beachtet

worden sind, daß noch immer Filme **hergestellt oder der Prüfstelle vorgelegt wurden, die einen derartigen** geschmacklichen Tiefstand aufwiesen, daß zu dem härtesten Mittel der Abwehr, zu ihrem Verbot, gegriffen werden mußte.

Am Schluß der Kabinettssitzung dankte der Führer und Reichskanzler den Mitgliedern des Reichskabinetts für die im jetzt zu Ende gehenden Jahr geleistete Arbeit beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates und sprach ihnen für die bevorstehenden Feiertage und zum Jahreswechsel seine besten Wünsche aus. Gleichzeitig teilte der Führer mit, daß er von dem sonst üblichen Neujahrsempfang der Mitglieder der Reichsregierung in diesem Jahre Abstand nehmen werde.

Einspruch der Deutschen Front

Gefährdung der Abstimmungs-Zählung

Unmöglicher Vorschlag der Abstimmungskommission: Alle Urnen sollen nach Saarbrücken gebracht werden

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 13. Dezember. Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front haben an die Abstimmungskommission eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Meldungen wendet, nach denen die Zählung der Abstimmungsergebnisse erst am 14. Januar in einem großen Saal in der Stadt Saarbrücken stattfinden soll. Durch diese beabsichtigte Maßnahme der Regierungskommission sieht die Deutsche Front die Sicherung des Abstimmungsergebnisses gefährdet. In der Eingabe wird das Ersuchen vorgebracht, die Stimmergebnisse unmittelbar nach Abschluß der Abstimmungshandlung an Ort und Stelle festzustellen, damit diese tatsächlich unverändert festgehalten werden und die Volksabstimmung als vertragliche Grundlage für das weitere Schicksal des Saargebiets nicht in letzter Stunde noch gefährdet wird.

Die Bedenken, die die Eingabe der Deutschen Front gegen eine spätere Gesamtzählung in Saarbrücken vorbringt, sind, daß eine derartige Zählung frühestens am Tage nach der Abstimmung erfolgen könnte und daß zur Zählung insgesamt ungefähr 850 Urnen nach Saarbrücken in das Zähllokal gebracht werden müßten. Es gebe aber

weder theoretisch noch praktisch einen sicheren Schutz dagegen, daß während der Beförderung oder während der Aufbewahrung der Urnen bis zur Zählung die eine oder die andere entwendet oder ausgetauscht

werden kann. Die Erfahrung, die die Deutsche Front hat machen müssen, seitdem im Saargebiet Emigranten das Asylrecht genießen und sogar polizeiliche Aufgaben übertragen erhalten, erfüllen sie jedenfalls mit höchstem Mißtrauen.

Die Eingabe weist ferner darauf hin, daß ein Wahlvorgang, bei dem die Feststellung des Ergebnisses einer späteren Zählung vorbehalten bleibe, nirgends in der Welt bekannt sei. Falls die Abstimmungskommission, so heißt es weiter, befürchten sollte, daß eine Gefährdung des Abstimmungsgeheimnisses mancherorts in Frage kommen könnte — eine Auffassung, die die Deutsche Front nicht teile, da **bisher in allen Ländern mit geheimer Wahl die Zählung in den Abstimmungsbüros** zu erfolgen pflegte — werde vorgeschlagen, die **Zählung der Gesamtergebnisse einer Bürgermeisterei sofort nach Abschluß der Abstimmung selbst vorzunehmen.** Damit würde die

zeitweise Aufbewahrung der Urnen und der längere Transport überflüssig

werden, denn in diesem Falle müßten die einzelnen Urnen nur in die 86 Bürgermeistereien geschafft und nicht sämtliche 850 Urnen nach Saarbrücken befördert werden. Der Transport zum Bürgermeisteramt könnte zudem **unter den Augen der Oeffentlichkeit und unter polizeilichem Beistand immerhin noch ohne Gefahr durchgeführt werden,** während eine

Beförderung der vielen Urnen von jedem Abstimmungsort des Saargebietes nach der zentralen Zählungsstelle in Saarbrücken eine Gefahr für das Ergebnis

darstellen würde.

Sollte die Abstimmungskommission ihre Absicht, die Stimmzählung in Saarbrücken vorzunehmen, keinesfalls aufgeben können, so bitte die Deutsche Front, die von ihr vorgeschlagene Zählung an der einzelnen Urne bezw. auf den Bürgermeisterämtern sofort nach Abschluß der Abstimmung selbst als vorläufige Zählung vorzunehmen und provisorisch festlegen zu lassen.

Die Eingabe der Deutschen Front hat eine durchaus ernste und schwerwiegende Bedeutung, da es sich bei dem der Abstimmungshandlung folgenden Zählverfahren

in der Tat für die Saarbevölkerung um eine Schicksalsfrage handelt,

bei der sie im Sinne ihres Selbstbestimmungsrechtes wohl befugt ist, zu Wort zu kommen und gehört zu werden.

Die Anwesenheit der zahlreichen fremden Truppen muß nunmehr **jeden Einwand zerstreuen,** daß die Abstimmung selbst irgendwie in ihrer Freiheit und Aufrichtigkeit gefährdet werden könnte. Dasselbe gilt für die Geheimhaltung, zumal wenn die bestehende Absicht durchgeführt wird, die Urnen nicht einzeln zu zählen, sondern sie inhaltlich für jeden der 86 Abstimmungsbezirke zusammenzufassen, um somit zu verhüten, daß kleinere Einzelergebnisse lokale Rückschlüsse ermöglichen. Nachdem also auf diese Weise alles geschieht, was seitens der Abstimmungsbehörde im Sinne der Unverfälschtheit der Abstimmung verlangt werden kann, wird nunmehr auch die Bevölkerung die ihr zukommenden Rücksichten erwarten können.

Die Wertung der Ergebnisse erfolgt nach Bürgermeistereien. Es ist nur logisch, daß an dem betreffenden Hauptort **unter Vermeidung jeden Umweges und jeden Zeitverlustes, die Zählung unverzüglich erfolgt,** wie dies bei allen Wahlen zivilisierter Völker der Fall ist. Sache der Abstimmungskommission wird es sein, das Nötige zu veranlassen, damit diesen berechtigten Bedürfnissen der abstimmenden Bevölkerung — Vertrauen, Sicherheit und unverzügliche Klarheit — im Interesse einer endlichen und verdienten Entspannung Genüge geschieht.

Führende Saargeistliche gegen separatistisches Hetzblatt

Saarbrücken, 13. Dezember. Mit aller Entschiedenheit haben führende Dechanten des Saargebietes, unter ihnen der bekannte Prälat Dr. Schlich als Vertreter der Saargeistlichkeit und der katholischen Saarbevölkerung, gegen einen geschmacklosen Hetzartikel des berüchtigten separatistischen „Generalanzeiger“ Stellung genommen, der unter der Ueberschrift „Bischöfe als Goebbels-Agenten“ unglaubliche Ausfälle gegen die Oberhirten der Diözesen Trier und Speyer enthielt. Die unterzeichneten Dechanten verurteilen und bedauern auf das tiefste die Verleumdungen und ungerechten Angriffe auf die Bischöfe von Trier und Speyer. Sie erklären, daß die beiden Oberhirten stets in besonderer Liebe ihre Hirtensorgen dem Saargebiet zugewandt haben, und daß sie in voller Uebereinstimmung mit den Anschauungen des hochseligen Bischofes Dr. Korum von Trier stets die Zugehörigkeit des Saargebietes zu den angestammten deutschen Diözesen Trier und Speyer entsprechend der geschichtlichen Entwicklung und dem klaren Ausdruck des Volkswillens vertreten und verteidigt haben.

„Zwischen den Bischöfen und dem katholischen Volk,“ so erklären die unterzeichneten Dechanten, „galt und gilt stets der Grundsatz „Treue um Treue“. Wir weisen darum die Schmähungen des „Generalanzeiger“ entschieden zurück und erklären, daß wir fest und treu zu unseren Bischöfen stehen.“

Gen'er Bericht über die Saar-Streitkräfte

Genf, 13. Dezember. Der vom Völkerbundsrat eingesetzte Unterausschuß für die Frage der internationalen Truppenentsendung ins Saargebiet hat seine Arbeiten abgeschlossen und einen Bericht fertiggestellt. Die Truppenkontingente sollen aus Infanterie und Panzerwagen-Abteilungen bestehen. Die Truppe müsse sehr beweglich sein und die nötigen Kraftfahrzeuge zur Verfügung haben. Die Regierungskommission werde auch weiterhin für die Anerkennung der Gesetze und die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet sorgen. Der Oberbefehlshaber der Truppen werde Ersuchen zum Eingreifen der Truppen, die der Präsident der Regierungskommission an ihn stellen könnte, Folge leisten. Ausgenommen seien Fälle militärischer Notwendigkeit und das Eintreten besonders dringender Fälle, die ein sofortiges Eingreifen nötig machen würden.

Die Vergewaltigung des Memelgebietes

Der Riesenprozeß gegen das Deutschtum am 14. Dezember

Von

Elisabeth Brönner-Hoepfner,

Führerin der Memelländer im Reich

Am 14. Dezember beginnt einer der größten Prozesse der Geschichte. Der litauische Staat hat 126 Mitglieder der Parteien von Sasz und Neumann angeklagt. Für die Untersuchung sind in 32 Bänden mehr als zehntausend Seiten geschrieben worden, und allein 1237 Personen sind in der Voruntersuchung verhört worden. Die Anklage behauptet, daß die Untersuchung eine Tätigkeit ergeben habe, welche

„dahin ging, das Memelgebiet durch bewaffneten Aufstand Litauen zu entreißen.“

Ein erneuter schwerer Schlag ist gegen das Deutschtum im Memelgebiet von Litauen geplant. Die ganze Welt sieht auf diesen riesigen Prozeß und ist gespannt auf seinen Ausgang. Wir müssen uns aber fragen, wie es überhaupt zu dieser gewaltigen Anklage, die doch letzten Endes gegen das dortige Deutschtum geführt wird, gekommen ist.

Zur Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgendes zu sagen. Einen völligen Umschwung der politischen Verhältnisse des Memelgebietes bringen am 22. 5. 33 die memelländischen Gemeindewahlen. Statt der früheren Vielheit der Parteien wurden jetzt nur noch die Vertreter zweier gewählt. Es bildete sich eine „Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ = „Chrisag“, die geführt wurde von dem Pfarrer an St. Johanni in Memel, Freiherr Theodor von Sasz. Das in Memel erscheinende Organ der „Chrisag“ war der „Volkskurier“. Die anderen schlossen sich in eine neue Front zusammen, die den Namen „Sovog“ = „Sozialistische Volksgemeinschaft“ trug. Geführt wurde sie von dem Kreistierarzt Dr. Neumann in Heydekrug. Leider haben die beiden Zusammenschlüsse durch Parteihader der gemeinsamen Sache ihres Deutschtumskampfes geschadet.

Freiherr von Sasz und Dr. Neumann, Heydekrug, stehen jetzt vor Gericht und haben sich gegen die schwere Anklage des Hoch- und Landesverrats mit ihren Anhängern und Mitangeklagten zu verantworten. Während von Sasz gegen die hohe Kaution von 10 000 Lit freigelassen wurde und sich mit 40 Mitangeklagten täglich der Polizei stellen muß, befindet sich Dr. Neumann, Heydekrug, mit den übrigen 80 Angeklagten im Gefängnis, weitere 15 hat die litauische Polizei bis jetzt noch nicht gefunden.

Seit Gründung der „Chrisag“ und „Sovog“ sind die litauischen Kreise mit allem Fanatismus und die litauischen Behörden mit aller Schärfe gegen diese Vertreter des Deutschtums vorgegangen. Es hagelte Geld- und Freiheitsstrafen, Verbannungen und gegen die Presse hohe Geld- und Freiheitsstrafen. Das „Dampfboot“, das memelländische Organ des Deutschtums, ist durch schärfste Repressalien vollkommen mundtot gemacht. Der Hauptschriftleiter ist vielfach gemaßregelt worden, schwerste Geld- und Freiheitsstrafen haben ihn getroffen, und dazu schwebt das Damokles-Schwert des vollkommenen Erscheinungsverbotes über allem.

Durch diesen Riesenprozeß gegen das memelländische Deutschtum schien Litauen einem großen Auftrieb in der internationalen Meinung entgegenzuschreiten. Aber Litauen hat neuerdings Maßnahmen getroffen, die geeignet sind, die Generalmeinung über die Zustände zu seinem Schaden umzugestalten.

Seit dem 28. Juni 1934, der Einsetzung des litauischen Landesdirektoriums Reizgys, nimmt die radikale Entdeutschung im Memelgebiet einen neuen Anfang. Diese Vergewaltigung allen Deutschtums steht im Augenblick wohl auf dem Höhepunkt. Es wird verlangt, daß von 228 Schulen 222 litauischen Unterricht obligatorisch erteilen. Das ist nicht nur eine Bedrückung des

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Insekten als einstige Herren der Welt!

Von Eugen Georg

Eines der seltsamsten Bücher dieses Jahres hat Eugen Georg soeben im Safari-Verlag, Berlin, erscheinen lassen. Es trägt den Titel „Der Mensch und das Geheimnis". Sein Zweck ist, die ungeheuerlich wuchernden Geheimnisse der Natur aufzudecken. Von neuen und kühnen Standpunkten geht Georg an diese Aufgabe heran und kommt dabei zu überraschenden und erstaunlichen Ergebnissen. So schildert er u. a. die Gefahr, die den Menschen von den Insekten droht:

In Nordafrika, Arabien und Syrien haben in den letzten Jahren Riesenschwärme von Wanderheuschrecken Eisenbahnzüge zum Entgleisen und Flugzeuge zum Absturz gebracht. 1931 wurde in Transjordanien eine ganze Armee gegen die Heuschrecken aufgeboten. 75 000 Menschen kämpften Tag und Nacht gegen die andringenden tausendmal zahlreicheren Heuschreckenarmeen, ohne auch nur nennenswerte Erfolge zu erzielen. Und bei dieser Wanderheuschrecke handelt es sich um Rieseninsekten von besonderer Gefräßigkeit, um eine Heuschreckenart, die bis zu 35 Zentimeter lang wird. Die gefräßigen Tiere beißen, wenn man sie anfaßt, Löcher in die Hand, sie steigen durch offene Fenster in Wohnungen, fressen Säuglingen die Augen aus dem Kopf, und jedes einzelne Individuum verzehrt Tag um Tag das Mehrfache seines eigenen Gewichts.

Heute sind die Säuger an der Reihe, vom Schauplatz abzutreten. Auch dort, wo der Mensch nicht hinkommt, wo er also als Ausrottungsfaktor gar nicht in Frage steht, auch dort sterben sie hin. Das Zeitalter der Säuger scheint eben im Niedergang begriffen zu sein, ist vielleicht schon vorüber. Allein das Beispiel der Einhufer beweist, wie rasch die Dezimierung Fortschritte macht. Von den 19 Arten Einhufer, die noch in jüngster geologischer Gegenwart leben, sind 5 Arten bereits verschwunden: der russische Tarpan, der westsibirische Kulan, der Wildesel des Atlas, das Quagga und das Burchellzebra. Und auch Tundrenpferd, Wildesel, Halbesel und Zebra stehen auf dem Aussterbeetat.

Wie die Säuger haben auch die Reptilien ihre beste Zeit lange hinter sich, sie werden in früher oder späterer geologischer Zukunft noch größere Einbußen in Kauf nehmen müssen. Und auch die Vögel haben keine Aussicht, mehr Boden zu gewinnen. Uebrigbleiben werden, allen irdischen Katastrophen bis jetzt mit wunderbarer Elastizität, mit wunderbarem Geschick aus dem Wege gegangen, allen Nachstellungen und Ausrottungsabsichten der Menschen siegreich entronnen sind aber: die Insekten.

Und nicht bloß das. Man kann nicht sagen, daß sie sich durch jahrmillionenlange geologische Perioden nur so knapp hindurchgerettet hätten. Man muß vielmehr sagen: Sie sind erst im Kommen! Sie gehören mit zu den allerältesten auf der Erde überhaupt existierenden Formen — und sie haben ihre Zukunft wahrscheinlich erst noch richtig vor sich!

Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, fast ist man versucht zu sagen, parallel mit jedem Kulturfortschritt, steigern sich die Insektenplagen, wachsen die durch Insekten verursachten Schäden.

Sie erreichen unglaubliche, sie erreichen phantastische Ausmaße. Die Obstmade vermindert in Deutschland den Ertrag aus der Gesamternte an Obst um ein Drittel. Der Maikäfer allein kostet Frankreich jährlich mindestens eine Milliarde. Die Reblaus in den letzten 50 Jahren 25 Millionen Mark. In den USA. vernichtet der Kornkäfer Werte von über 100 Millionen, 1 100 000 Tonnen Getreide werden jährlich durch Schädlinge vertilgt, die insgesamt durch Insekten verursachten Verluste erreichen Jahr um Jahr eine halbe Milliarde Dollar oder noch mehr. Das ist ein Schaden, der der Jahresarbeit von einer Million Menschen entspricht. Der Reiskäfer hat in acht Südstaaten der USA. allein für 28 Millionen Dollar Schaden verursacht, der Bohnenkäfer 1928 in Kalifornien bis zu 85 Prozent der Ernte vernichtet. Für die ganze Welt berechnet, erreichen die der Landwirtschaft durch Insekten zugefügten Schäden jährlich 19 Milliarden Mark. Es wird wohl ein Fünftel oder ein Viertel dessen sein, was der Mensch überhaupt sät und anpflanzt, 20 oder 25 Hundertteile aller Feld- und Gartenerzeugnisse und des geforsteten Waldbestandes, zumindest ein Zehntel des Volksvermögens der ganzen Welt überhaupt, was den Insekten zum Opfer fällt.

Und immer neue Schädlinge aus der Welt der Kerfe tauchen auf: Solche, die schreckliche Krankheiten übertragen — allein an Malaria sterben jährlich 900 000 Menschen —, oder der Baumwollwurm (der im Jahre durch ihn verursachte Schaden wird auf 2 Milliarden Mark beziffert), der japanische Käfer, die mittelmeerische Fruchtfliege, der Koloradokartoffelkäfer, der europäische Kornbohrer, ganz abgesehen von den riesigen Heeren der Wanderheuschrecken, gegen die anzukämpfen auch heute noch, trotz modernster technischer Abwehrmittel, fast aussichtslos erscheint.

Was dem Menschen unter den Tieren auf der Erde gefährlich schien, Säugeraubtiere und Reptilien, hat er, wenigstens auf dem festen Lande, so gut wie ausgerottet, von Wild, Fischen, Vögeln erhebt er leiblichen Tribut für seine Ernährung. Oder er hat sich Tiere gezähmt, domestiziert, also dienstbar gemacht: Rinder, Pferde, Renntiere, Schweine, Lama, Alpaka, Kamelesel, Schafe und Ziegen, alles Huftiere, von Raubtieren nur Hund und Katze, von Nagern Kaninchen und Meerschweinchen, dazu noch einige Vögel, einige Fische und, auf bestimmte, engere Territorien begrenzt, Elefant, Strauß, verschiedene Pelztiere.

Nur den Insekten hat er niemals beizukommen vermocht. Er hat sie nie ausrotten können, und gezähmt, zu Haustieren gemacht, hat er eigentlich nur die Honigbiene und den Seidenspinner (wenn man nicht noch die Grillen oder die Cochenilleschildlaus dazu rechnen will, die im Orient bezw. seiner Zeit in Amerika gezüchtet und gehalten wurden).

Kein Achselzucken, kein überhebliches Lächeln hilft über die bittere Erkenntnis hinweg, daß es nichts weniger als übertrieben ist, von einem „Kampf bis aufs Messer" zwischen Mensch und Kerf zu sprechen, und daß es leicht eines Tages dahin kommen kann, daß das Insekt dem Menschen die Herrscherkrone entreißt. Geist, der chemische und physikalische Abwehrmittel produziert, kämpft auf der einen Seite — glänzende biologische Ausrüstung, vollkommene Anpassung an alle nur denkbaren Daseinsverhältnisse, grenzenlose Vermehrungsfähigkeit auf der anderen Seite.

An den Insekten ist die Macht des Menschen bisher gescheitert. Und nach wie vor droht das höllische Gespenst am Horizont der Menschheitszukunft: Insekten als einstige Herren der Welt!

Wiedersehen mit Deutschland

Reiseeindrücke eines Deutsch-Amerikaners — Von Dr. Albert Degener, New York

Immer werde ich an die Sommertage des Jahres 1934 mit Dankbarkeit und Freude zurückdenken. Sie waren schön und klar und waren ausgefüllt von einem großen und tiefen Erleben, das sich nur schwer in Worten ausdrücken läßt. Noch schwebt Oberammergau mit seinem überwältigenden Christusspiele vor meinen Augen, noch singt und klingt Bayreuth in mir nach. Ich erlebe noch einmal die blühenden Gärten Süddeutschlands und atme den würzigen Duft rauschender Harztannen ein. Unvergessen ist der Blick zum Rhein.

Groß ist die Freude, nach Jahren der Abwesenheit die alte Heimat wiederzusehen. Hoffnungen ... Wünsche ... Erwartungen. Nach Tagen einer leider allzu kurzen Ueberfahrt auf einem der großen Ozeandampfer des Norddeutschen Lloyd grüßt als erste deutsche Stadt Bremen, bietet mit seiner „Braunen Messe" den ersten schönen Willkommensgruß. In der Tat — ein feines Symbol für das aufbauende und werktätige Deutschland. Und wie in dieser alten Hansestadt im besonderen, so ist es in Deutschland im großen. Wohin das Auge blickt, in Städten und Dörfern, überall ein Bild fabelhafter Reinlichkeit und mustergültiger Ordnung —, eine stille Zufriedenheit auf allen Gesichtern Das Herz geht einem bei der Fahrt durch die deutschen Lande mit seinen immer wieder bezaubernden Eigenheiten und wechselnden Schönheiten auf. Wie ein Traum will alles erscheinen; kaum kann man es fassen, wieder in Deutschland zu sein. Ist nicht für jeden Auslandsdeutschen die Heimat der Inbegriff des Hohen, Heiligen und Schönen?

Deutschland hat in diesem Jahre mehr ausländische Besucher aufzuweisen als in manchen vorhergehenden Jahren. Ueberall stoßen wir auf unsere amerikanischen Landsleute, vertraute Leute klingen an unser Ohr. Im D-Zug — im Hotel — im Theater — überall. Auf Schritt und Tritt merkt man, daß das neue Deutschland sich die Pflege des Fremdenverkehrs besonders angelegen sein läßt. Auffallend und bewunderungswürdig ist die einzig dastehende Organisation dieses so wichtigen Zweiges der deutschen Volkswirtschaft. Staunend muß man feststellen, daß in Oberammergau, welches in diesem Jahre des 300jährigen Jubiläums der Passionsspiele stark von Amerikanern und Engländern besucht ist, selbst die kleinen Jungen englisch sprechen können. Daß Amerikaner und besonders Deutsch-Amerikaner in diesem Jahre trotz des niedrigen Standes des Dollars und trotz der ungünstigen Wirtschaftslage im eigenen Lande gern und in verhältnismäßig großer Anzahl nach Deutschland gekommen sind, ist nicht zuletzt der fleißigen und vorbildlichen Werbearbeit der Vertretung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in New York und ihren tüchtigen Mitarbeitern in fast allen größeren Städten der Vereinigten Staaten zu verdanken. Die Verwendung von Registermark sowie eine 60prozentige Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Eisenbahnen haben nicht minder dazu beigetragen, einen starken Strom amerikanischer Reisender nach Deutschland zu lenken. Ihnen allen aber, die kamen, gab das neue Reich bereitwilligst Gelegenheit, zu sehen — und sich zu überzeugen.

In der Tat, für die Auslandsdeutschen, die im Sommer 1934 die alte Heimat wieder besuchten, ist Deutschland zu einer Quelle tiefsten Erlebens geworden. Vieles ist ihnen während ihres Aufenthaltes in der Heimat wie ein Alp von der Seele gewichen. Wir wollen doch ehrlich sein und zugeben, daß die Lügen- und Greuelnachrichten über das neue Deutschland gerade unter den Deutsch-Amerikanern viele angekränkelt und in ihren Anschauungen und Auffassungen unsicher und zweifelnd gemacht hatten. Nun haben sie am eigenen Ich erfahren, wie ruhig und friedlich Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers lebt — wie sicher sich jeder Gast und Fremde dort fühlen kann —, und es sind nicht nur Deutsch-Amerikaner, die in dieses Urteil einstimmen und — absolutes Vertrauen zum neuen Deutschland haben. Kein Berufenerer als eine so führende und angesehene Persönlichkeit des amerikanischen Wirtschaftslebens wie Thomas J. Watson, der Präsident der weltbekannten International Business Machines Corporation in New York, hat sich in diesem Sinne kürzlich bei seiner Rückkehr aus Europa ausgesprochen.

Viele Beispiele dieser Art ließen sich anführen. Sie stehen nicht vereinzelt da und sind sicherlich ein schönes und beredtes Zeichen für die bei der Beurteilung des heutigen Deutschlands in maßgebenden amerikanischen Kreisen beginnende Einsicht.

Schwer ist den meisten unserer deutsch-amerikanischen Freunde der Abschied gefallen. Begeistert und befriedigt sind sie nach Amerika zuückgekommen und konnten hier den böswilligen Hetzereien energisch begegnen und Freunden und Bekannten von den überwältigenden Eindrücken, die ihnen die alte Heimat mit auf den Weg gegeben hat, ehrlich berichten. Voll Lobes sind sie über die Gastfreundschaft und das herzliche Entgegenkommen, das sie in allen Schichten des deutschen Volkes gefunden haben. Einstimmig ist ihre Ansicht: Deutschland ist schön, schöner denn je; wir haben uns wohl und heimisch gefühlt, und im nächsten Jahre kommen wir wieder ...

Spaziergang durch deutsche Städte

Von Dr. Joachim Strauß

Auf nichts erheben die folgenden Zeilen weniger Anspruch als auf Vollständigkeit. Das gilt sowohl für die Auswahl der in ihnen genannten Städte als auch für das, was von ihnen erzählt wird. Museen z. B. sind grundsätzlich nicht genannt, Denkmäler nur in den sehr seltenen Fällen, in denen sie zum Leben der Stadt unbedingt, unmittelbar dazu gehören. Es ist eben ein Spaziergang, ein Versuch, in Stichworten das zu zeigen, was dem Wanderer im flüchtigen Beschauen oder längerem Verweilen für die Stadt und ihre Menschen so bezeichnend erscheint, daß es sich lohnt, es kurzweilig, nicht zur Belehrung, aus der Erinnerung mancher Reise- und Wandertage festzustellen.

Königsberg

Das „Blutgericht" ist nicht die einzige Sehenswürdigkeit dieser Stadt, ebensowenig sind Klops und Flecki ihre einzigen Lebensmittel. Wer sich zum Beispiel nicht für die Universität interessiert, sollte sich wenigstens den historisch-malerischen Hafen ansehen. Ostsemester und zunehmender Ostpreußen-Fremdenverkehr sorgen dafür, daß die Stadt und ihre nahen Ostseeschönheiten bekannter werden. Sie werden auch die Erkenntnis verbreiten, daß das im Westen nicht selten anzutreffende Gerücht von winterlichen Wolfsbesuchen ziemlich stark übertrieben ist. Dagegen wäre eine Statistik über im Winterwind erfrorene Ohren-, Nasen- und Fingerspitzen auf dem Wege zum weitab im freien Felde gelegenen neuen großen Hauptbahnhof vielleicht nicht ohne Interesse.

Danzig

Die Männer, die diese Stadt gebaut haben, wenigstens in ihren charakteristischen Teilen, haben Musik im Blut gehabt. („Architektur, steingewordene Musik.") Wie trillernde Kaskaden hüpfen die verzierten Sandsteinbeischläge — oft zu behaglichen Sitz-Erkern verbreiterte Haustreppen — die Gassen zur Mottlau hinunter, an der Kran- und andere Tore, Türme und Sternwarte das Versmaß abbrechen. St. Marien aber gibt den letzten Paukenschlag von unentziehbarer Wucht. Trotzdem — und trotz des Perlenkranzes der Danziger Ostseebäder — zeigt die Verkehrsleere des großzügig ausgebauten Hafens das Bild des schweren wirtschaftspolitischen Ringens, als dessen Ergebnis jetzt wenigstens ein Abkommen auf hoffentlich dauernd tragfähiger Grundlage erzielt worden ist.

Stettin

Schluß mit dem unberechtigten Aschenbrödeldasein dieser Stadt! Zehntausende fahren allsommerlich hindurch an die Ostsee. Tausende kennen grade den Weg Bahnhof — Dampfschiffsbollwerk mit dem ersten Ferienhauch wassergesättigter, Fisch- und Trangeruch getränkter Hafenluft. Hunderte mögen grade den Blick von der Hafenterrasse über den Hafen und die sich zu weiten Wasserflächen dehnende Oder kennen. Wer aber weiß, daß hinter dieser Fassade Parkanlagen und aufgelockerte Wohnviertel, prächtige breite Geschäftsstraßen, ein sehenswertes altes Schloß nur dem Einheimischen blühen? Darum in Zukunft nicht „über", sondern „durch Stettin hindurch" an die Ostsee!

Stralsund

Schon seit je Lieblingsstadt aller zur Seekrankheit neigenden Rügen-Reisenden. Jetzt entsteht hier eines der größten Bauwerke unserer Arbeitsbeschaffungszeit, der Rügendamm. In Zukunft wird man also ganz ohne Aufenthalt und ohne Schiffsbenutzung nach Deutschlands schönster Insel reisen können.

Lübeck

Typischste nord-gotische Hansestadt, am reinsten in ihrer Eigenart erhalten. Alles andere aber, Bauten, Umgebung, Dampferverkehr nach Schweden, verblaßt vor der Wucht des Holstentores, das zeitweise, ebenso wie die historischen Salzspeicher durch Baugrundsenkungen gefährdet war. Als Sitz der Nordischen Gesellschaft wichtiges kulturelles Verbindungsglied von Deutschland nach den skandinavischen Staaten.

Schwerin

Zumindest für den, der nicht in die Häuser hineinzuschauen vermag, ein Idyll der Friedlichkeit, behütet von einem die Stadt weit überragenden Backsteindom. Mehr im als am Schweriner See das große Schweriner Schloß, das die Pracht und Heiterkeit bayerischer Königsschlösser in den Ernst der waldumrahmten, weitgezogenen Seelandschaft überträgt. An den Namen Zippendorf für den kleinen Badeort der Stadt Schwerin am eigenen See muß man sich eben gewöhnen.

Kiel

Eine der vom „Friedensvertrag" unmittelbar am schwersten getroffenen deutschen Städte. Die Kaiserliche Marine gab ihr den Lebensinhalt, ohne ihr durch den Ernst ihrer Waffen etwas von der Heiterkeit der weit um den Hafen geschwungenen Lage nehmen zu können. Selbst die großen grauen Panzerriesen wirkten von der Höhe auf das blaue Wasser gesehen mehr als Schmuck denn als Drohung. Das Wiederaufleben der Kieler Woche zeigt wiedererwachenden Lebensmut.

Hamburg

Das Ideal der Wasserstadt — Hafen, Alster, Wasser, eigentlich an jeder Straßenecke und — bösem Leumund zufolge — Wasser auch von oben. Das ist natürlich übertrieben, auch Hamburg hat Schönwettertage, und dann zerreißt den Gast der Wunsch, sich gleichzeitig am Hafen der Wucht des Großschiffahrtsweges und an der Alster der heiteren Idylle des prachtstraßenumrahmten Wasserbeckens hinzugeben. Dazu Deutschlands bedeutendste Großbauten, vom Rhythmus der Mönckebergstraße angefangen, bis zum Chilehaus — freilich auch die zuerst und am schärfsten gespürte Not der Ausfuhrhemmungen. Lederers gewaltiger Bismarck grüßt jeden, der elbabwärts die Stadt verläßt, gleichgültig, ob ihm sein Hapag-, Hamburg-Süd- oder Woermann-Schiff in fremde Erdteile trägt oder ob er nur nach Blankenese, Cuxhaven, Helgoland oder den Bäderinseln strebt. Doch sei vermerkt, daß der Weg bis zur Nordsee noch weit genug ist — weiter nämlich beispielsweise als zur Ostsee.

Bremen

Hamburgs ständiger Dorn im Auge — und umgekehrt — aber keineswegs zurückliegend im Wettkampf der Hafenstädte. Abgesehen vom Roland, dem Ratskeller, der Baumwollbörse und der Böttchergasse schlägt das Herz dieser Stadt weit weserunterhalb in Bremerhaven, wo immer gewaltigere Anlagen für den Verkehr immer gewaltigerer Schiffsriesen des Norddeutschen Lloyd entstanden sind. (Warum schreiben sich eigentlich Deutschlands bedeutendste Häfen ausgerechnet und ausnahmsweise mit v — wie Cux-, Bremer- und Wilhelmshaven?)

Essen

Eine Stadt, so vielgesichtig, so rasch aufschießend dazu, daß sie eigentlich unbeschreiblich ist. Hier dröhnt Krupps gewaltige Riesenwerkstadt, hier rasen die Förderscheiben, hier wird gebaut, gebaut, gebaut — ohne daß die Uneinheitlichkeit dieses Aufschießens überwunden werden könnte. Im Süden aber das Ruhrtal, das doch dem ganzen Gebiet den Namen gegeben, ist kaum von der Industrie berührt und wird, da die Werke hinter der Kohle her wandern, voraussichtlich auch nicht mehr „industriell erschlossen" werden, dafür aber noch immer mehr landschaftlich als Erholungspark der 5 Millionen Ruhrstädter; besonders durch die Anlage der Stauseen. („Was brauchen wir die Loreley, wir haben ja die Baldeney") die oberhalb der Krupp-Villa Hügel thront.

Mülheim-Ruhr

Unmittelbar vor dem Hauptbahnhof steht Thyssens Hochofenbatterie, also gewiß kein „schöner" Empfang, aber der Schein trügt auch hier, denn dahinter zieht sich die Stadt zur Ruhr einerseits, zum Kaiserberg — der Waldgrenze gegen die Binnenhafenstadt Duisburg — andererseits ganz im Grünen hin, klettert Hänge hinan und hinab und läßt den ersten großindustriellen Eindruck wieder verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Dienstag abend verschied nach langem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Stellwerksmeister i. R.

Heinrich Häusler

kurz vor seinem 81. Lebensjahre.

Beuthen OS., den 13. Dezember 1934.
Donnersmarckstr. 21

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Häusler, geb. Dehmel.

Beerdigung: Sonnabend, den 15. 12., nachm. 1/23 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle aus.

Zwangsversteigerung.

Am 19. 12. 1934, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Stadt, Band 57, Blatt Nr. 787, auf den Namen der Beuthener Baugesellschaft mbH. in Beuthen OS. eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum, Ostlandstraße 13 und 13a Größe 8,86 a.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Evangelische Frauenhilfe, Beuthen. Donnerstag, 20. Dezember, 16,30 Uhr, Bezirksmütterversammlung im Blauen Saal des Gemeindehauses.

Der lebende Tote

Marseille. Nicht jedem Sterblichen geschieht es, daß er eines Tages an seinem eigenen Grabe steht, über das sich die Kränze der trauernden Hinterbliebenen häufen. Ein gewisser Francois Ravazzi aber hat soeben diese Sensation erleben dürfen, nach einer allerdings reichlich verzwickten und über zwei Jahrzehnte sich erstreckenden Vorgeschichte.

Ravazzi arbeitete nämlich vor ungefähr zwanzig Jahren in einer Oelfabrik. Damals riß ihm ein Kollege, der alsbald verschwand, die erste Seite aus seinem Militärpaß. Na, das ist ein Schaden, der sich wieder gut machen läßt. Und er wurde auch wieder gut gemacht — bis im Jahre 1927 Ravazzi plötzlich verhaftet, eingelocht und der Teilnahme an einem Raub- und Mordversuch beschuldigt wurde. Wütend bestritt er seine Unschuld, aber die Polizei glaubte ihm nicht, behauptete vielmehr, daß er ein bereits mehrfach vorbestraftes Individuum sei. Das Ende war eine Verurteilung zu langjähriger Kerkerstrafe und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Mehrere Jahre dauerte der Kampf des Oelarbeiters um seine Unschuld — dann allerdings sah man endlich ein, daß er ein gänzlich anderer Ravazzi sein müsse als jener Verbrecher; man ließ ihn frei, gab ihm die bürgerlichen Ehrenrechte wieder — und so durfte denn kürzlich Ravazzi auch wieder an einer Wahlhandlung teilnehmen. Als er aber im Wahllokal erschien und seine Stimme abgeben wollte, wurde ihm bedeutet, er möge sich von dannen trollen —: Tote besäßen keine Wahlberechtigung mehr, und er sei absolut tot, und zwar bereits seit dem Oktober dieses Jahres.

Ravazzi raste zum Standesamt, ließ nachschlagen — und wahrhaftig, dort fand sich der Vermerk, daß er verschieden und dort und dort begraben liege!

Hin zum Friedhof. Hin zum Grab. Da war es. Darunter sollte er liegen. Noch türmten sich die Kränze auf dem frischen Hügel ... Wenig fehlte, und Ravazzi wäre wahnsinnig geworden. Immerhin ermannte er sich, begab sich aufs Gericht, verlangte Einsicht in die Akte Ravazzi und erfuhr, daß er ein bereits zwölfmal Vorbestrafter sei. — Lange hat es gedauert, bis die Behörden ihm glaubten, daß der Mann, der ihm vor zwei Jahrzehnten die erste Seite seines Militärpasses gestohlen, nicht nur auf seinen Namen die ganze Verbrechensreihe begangen, sondern ihm schließlich auch noch die Formalitäten des Todes und der Beerdigung abgenommen hatte. Nunmehr ist Ravazzi, der lebende Tote, endlich und endgültig für lebendig erklärt worden!

Messer im Gehirn — und doch wohlauf

Das Erstaunen der Aerzte erregte ein Sträfling in dem Insel-Gefängnis des Staates New York, der von ihnen wegen einer merkwürdigen Verwundung behandelt wurde. Der Gefangene James Fatigate geriet mit einem andern Insassen der Anstalt in Streit, und dieser stieß ihm mit voller Gewalt ein Messer in die Stirn. Mit dem Griff, der noch herausragte, lief Fatigate schreiend zu dem Anstaltsarzt. Dieser stellte fest, daß die 10 Zentimeter lange Klinge den Stirnknochen durchbohrt hatte und in das Gehirn eingedrungen war. Der Verwundete war völlig bei Bewußtsein, machte bald Witze und rauchte Zigaretten, während die Aerzte ihn behandelten. Da diese seinen sofortigen Tod fürchteten, wenn sie das Messer herauszuziehen suchten, zögerten sie damit. Fatigate aber ermunterte sie dazu, und so machten sie den Versuch. Dabei brach der Griff ab, und mehrere Stunden lang konnte die Klinge nicht gefaßt werden. Die Aerzte glauben, daß diese Verzögerung dem Sträfling das Leben rettete, da dadurch das Blut um die innere Wunde gerinnen konnte. Nach der Entfernung der Klinge befand sich der Patient wohlauf. Er weigerte sich übrigens standhaft den Namen seines Angreifers zu nennen.

Ein Hirte operiert ein Schaf

London. In Liverpool wurde beim Schlachten eines Schafes eine eigenartige Entdeckung gemacht. Eine Herde von 100 Schafen war zum Schlachten verkauft worden. Dr. Arthur Crook stellte nun fest, daß eines der Schafe von dem Schäfer operiert worden war. Es hatte an einem Hinterbein eine schwere Knochenverletzung gehabt. Der Schäfer hatte das beschädigte Stück des Knochens entfernt, dafür ein Stück Holz von etwa 12 Zentimeter Länge eingesetzt und mit dem eigenen Fell des Schafes zusammen eingenäht. Die Wunde war ordnungsmäßig verheilt, und das Schaf konnte laufen und springen wie die anderen Tiere der Herde auch.

In der Nacht drangen Diebe in eine Hamburger **Goldfedernfabrik** ein und entwendeten aus zwei Geldschränken fertige und unfertige **Goldfedern im Gesamtwerte von etwa 40 000 Mark. Die Täter sind mit ihrer Beute entkommen.**

Immer wieder Verkehrsunfälle

Ein Toter, sechs Verletzte

Gleiwitz, 13. Dezember.

Am Donnerstag gegen 13,30 Uhr ereignete sich auf der Bergwerksstraße, unweit des Stahlröhrenwerks Huldschinsky am Stadtwald, ein schwerer Verkehrsunfall. Der Reichsbahn-Lokoberheizer Soika kam auf seinem Fahrrade vom Dienst. Als er die Ueberführung der Kleinbahn auf der Bergwerksstraße passierte, wurde er von einem aus Richtung Gleiwitz kommenden Personenkraftwagen erfaßt und überfahren. Der Schwerverletzte starb auf dem Wege zum Städtischen Krankenhaus in der Friedrichstraße. Der Führer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen und wurde dem Krankenhaus in Gleiwitz zugeführt. Auch der Insasse des Kraftwagens hat Verletzungen davongetragen und mußte in ein Krankenhaus in Hindenburg gebracht werden. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Mit dem Kraftrad gegen die Eisenbahnschranke

Groß Strehlitz, 13. Dezember.

In der Nacht zum Mittwoch, gegen 2 Uhr, fuhr der Kaufmann Günter Finkelde aus Gleiwitz mit seinem Motorrad auf der Toster Chaussee zwischen Warmuntowitz und Blottnitz gegen die geschlossene Eisenbahnschranke der Bahnstrecke Groß Strehlitz — Beuthen. Finkelde und sein Mitfahrer, der Techniker Herbert Moeser aus Gleiwitz, erlitten erhebliche Kopfverletzungen. Sie wurden in das Groß-Strehlitzer Krankenhaus gebracht. Finkelde hatte erst im letzten Augenblick bemerkt, daß die Schranke geschlossen war. Er konnte die Maschine nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen. Die beiden Verunglückten wurden vom Motorrad gerissen, das unter der Schranke hindurchfuhr und unbeschädigt auf den Schienen liegen blieb.

Mädchen von Kraftwagen überfahren

Hindenburg, 13. Dezember.

In den Abendstunden des Donnerstag wurde die 17jährige Hildegard Busek aus Hindenburg, Heinrichstraße 57, von einem die Kronprinzenstraße entlangfahrenden Kraftwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. Die Verunglückte führte ein unbeleuchtetes Fahrrad mit sich und wurde in dem Augenblick von dem Kraftwagen überholt, als sie einem Traktor ausweichen wollte. Das Mädchen fand Aufnahme im Knapschaftskrankenhaus, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kraftwagen überrennt Eisenmast

Beuthen, 13. Dezember.

Auf der Parkstraße, an der Kreuzung der Virchowstraße, ereignete sich am Donnerstag vormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Vom Schlachthofe kommend, wollte das Lieferauto einer hiesigen Fleischerei einem Personenauto, das an der Kreuzung von der Virchowstraße kam, ausweichen. Dabei fuhr das Fleischer-Lieferauto auf den eisernen Mast auf, der an der Kreuzung steht. Der Zusammenprall war ein derartig heftiger, daß der Besitzer des Autos eine schwere Beinverletzung erlitt, die seine sofortige Ueberführung nach dem nahen Knappschaftslazarett erforderlich machte. Der Kraftwagenführer wurde nur unerheblich verletzt. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. **-g.**

Explosion in einer Wassermeßstation

Siemianowitz, 13. Dezember.

Der Rohraufseher Stefan Gaida hatte in der Wassermeßstation an der Kreuzkirche eine Kontrolle vorzunehmen und benutzte dabei eine ungesicherte Karbidlampe. Plötzlich explodierten in dem Raum Gase. Die Stichflamme setzte die Kleider des G. in Brand. Einigen vorübergehenden Leuten gelang es jedoch, die Flammen zu löschen. G. erlitt schwere Verletzungen am Gesicht und an den Händen. Er wurde ins Hüttenlazarett geschafft. **dz.**

Die Geschichte unserer Ahnen

Vorträge auf der heimatkundlichen Rüstwoche in Cziasnau

Cziasnau, 13. Dezember.

Im Rahmen der Vorträge der Vereinigung für oberschlesische Heimatkunde sprach **Dr. Raschke,** der Leiter des Landesamtes für Vorgeschichte in Oberschlesien, über den gegenwärtigen Stand seines Arbeitsgebietes. Das Landesamt hat die Aufgabe, die vorgeschichtlichen Geschehnisse durch Ausgrabungen zu erforschen und insbesondere die hohe altgermanische Kultur unserer Heimat nachzuweisen. Bei den großen Bauvorhaben der jüngsten Gegenwart (Bau des Adolf-Hitler-Kanals, die Staubeckenbauten bei Turawa und Sersno, Anlagen der Autostraßen usw.) sind zahlreiche wertvolle Funde gemacht worden. So zum Beispiel ist bei dieser Gelegenheit die

älteste bisher bekannte deutsche Runenschrift entdeckt

worden. Durch die Oppelner Ausgrabungen haben wir ein vollständiges Bild der Kultur um das Jahr 1000 bis 1100 erhalten. Die Heimatkundler können die Arbeit des Landesamtes wesentlich unterstützen, indem sie alle Fundstellen sofort melden, damit die Funde geborgen werden können. Die zweite Aufgabe des Landesamtes für Vorgeschichte geht dahin, daß im Landesmuseum alle Funde präpariert und bestimmt werden. Die oberschlesischen Kreismuseen haben in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. Dr. Raschke beleuchtete das in einem historischen Rückblick auf den Beginn des Renaissancezeitalters, der mit Ausgrabunngen in Rom und Italien in ursächlichem Zusammenhange stand. Als dritte Aufgabe, die bisher vielleicht zu kurz gekommen ist, aber gerade jetzt besondere Bedeutung hat, bezeichnete der Vortragende die

Auswertung der vorgeschichtlichen Zusammenhänge.

Es muß daran gegangen werden, die Funde lebendig zu machen, d. h. sie dem Gegenwartsmenschen als Geschichte seiner Ahnen nahe zu bringen und nicht nur als museale Schaustücke zu zeigen. Urgeschichte und Vorgeschichte sind Geschichte des gesamten Kulturinhalts, der der Gegenwart und Zukunft nahegebracht werden soll. Eine Anzahl prächtiger Lichtbilder veranschaulichte die ur- und vorgeschichtliche Entwicklung unserer oberschlesischen Heimat.

Anschließend gab **Gustav Hoffmann, Beuthen,** aus der Erfahrung des Schulmannes heraus praktische Winke und Anregungen für die Auswertung der deutschen Vorgeschichte in den oberschlesischen Schulen.

50 000 RM. auf Nr. 379 195

Berlin, 13. Dezember.

Bei Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer über 50 000 RM auf das Los Nr. 379 195, das in der einen Abteilung in Vierteln im Rheinland, in der anderen in Achteln in Niederschlesien gespielt wird.

Jahrestagung des Landesverkehrsverbandes in Neiße

Neiße, 13. Dezember.

Der neugegründete Landesverkehrsverband Schlesien trat am Donnerstag in der alten Bischofsstadt Neiße zu seiner Hauptversammlung zusammen.

Die Tagung begann mit einer Sitzung des Landesbeirats im Stadthause. Am Abend fanden sich die Tagungsteilnehmer im festlich geschmückten Stadthaussaal zu einer schlichten Begrüßungsfeier zusammen. Außer dem Direktor des Bundes Deutsche Verkehrsverbände und Bäder, Lux, dem Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Schlesien, Stadtrat Siesen, Breslau, waren die Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Untergliederungen erschienen. Die Veranstaltung war im ersten Teil im Gedenken Friedrichs des Großen gewidmet. Gesangliche und rezitative Darbietungen wechselten in bunter Reihenfolge. Der zweite Teil stand im Zeichen des Gedenkens an Joseph von Eichendorff.

Der wohlgelungene Abend, an dem auch die Neißer Bürgerschaft zahlreich teilnahm, um die Verbundenheit mit der Tagung zu bekunden, wurde mit Dankesworten von Stadtarchitekt Jahn als Gebietsrat des Landesverkehrsverbandes Schlesien geschlossen. Die Verkehrsfachmänner Schlesiens mit ihren Gästen blieben dann noch zwanglos beisammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen.

Im Notschacht ums Leben gekommen

Kattowitz, 13. Dezember.

Auf dem Notschachtgelände der Wirekgrube bei Kochlowitz wurde der 20jährige arbeitslose Schlosser Erich Schmidt während des Abbaus von Kohlen in einem 10 Meter tiefen Notschacht von herabstürzenden Erdmassen verschüttet. Er konnte nach einstündiger Rettungsarbeit nur noch als Leiche geborgen werden. **zt.**

Griechenland läßt in Polen Briefmarken drucken

Dieser Tage ging der erste Transport von Briefmarken, die für das griechische Postministerium in der Warschauer Staatsdruckerei hergestellt wurden, nach Griechenland ab. Der Nominalwert der Sendung beträgt 20 Millionen Drachmen.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Beuthen:

Bob macht sich gesund!

Lustspiel von Axel Ivers

Aus der Requisitenkammer bewährter Lustspieleffekte ist der elegante Ehebruch gleich an den Anfang gestellt. Natürlich ist es kein ganzer, man würde auf versuchten plädieren, denn in diese abendliche Salonszene in Abwesenheit des Herrn Gemahls wirbelt eine immerhin neue Pointe hinein, in Gestalt eines aufdringlichen Patienten, der durchaus sofort von seinen fürchterlichen Leibschmerzen geheilt werden will und das anwesende männliche Wesen logischerweise für den Medizinprofessor und Gatten halten muß. Aber soll man noch mehr von diesem Pointchen verraten, zu dessen Abwicklung der Herr Autor noch ganze zwei Akte ausfüllen muß? Nur soviel, daß nichts ohne Absicht ist, daß sich um eine schöne junge Frau drei Liebhaber bemühen — den Gatten eingerechnet — und daß sich eine anscheinend unentwirrbare Geschichte unter erheblichem Einfluß von Alkohol in eitel Wohlgefallen auflöst, so wohlgefällig, daß nicht nur Bob gesund wird, sondern jeder der drei Bewußten mit dem Erfolg zufrieden sein kann. Ja, es fällt dabei noch eine Moral, sagen wir ein Morälchen für Ehemänner ab, die durchaus nicht alles zu wissen brauchen und sich am ehesten der Liebe ihrer Gattin zu sichern vermögen, wenn sie ihre heftigsten Rivalen ein wenig mit Güte zu beschämen wissen.

Richard Milewsky hatte diese ebenso heitere wie anspruchslose Angelegenheit mit dem Tempo eines Filmsketsches hingelegt, in dem es von drastischen Effekten nur so wimmelte. Immerhin, der alte Trick, einen wirklich guten Witz bis zu den letzten Möglichkeiten auszuschöpfen und den Knäuel des guten Einfalls nun von hinten aufzuwickeln, wird bis zur Erschlaffung ausgenützt. Man lacht und lacht, aber es ist doch eigentlich hohe Zeit, daß der Vorhang fällt. Zu Ehren des Spielleiters sei es gesagt, daß er sich auch noch die Rolle des am meisten genarrten Liebhabers ausgesucht hatte, wobei er mit Eleganz ein bisher bei ihm unbekanntes komisches Talent entwickelte. Im übrigen hatten sich unsere Tragöden mit Geschick in die leichteren Gefilde der heiteren Muse begeben. Anne Marion als Salondame und der wirklich reizende Magnet dieses Liebhaberterzetts, Hans Hübner, als Naturbursche, ein wenig burschikoser, als es der gute Anstand eines gewählten Salons verträgt, aber entschieden witzig, und Wilhelm Graf als der beinahe betrogene Ehemann, dessen überlegene geheimrätliche Güte man sich am besten mit einem — nicht vorhandenen — gemütvollen Vollbart illustriert denkt. Daneben Elsa Mainka als Dienstmädchen und als Hauptdarsteller der nie versagende glückliche oder unglückliche Zufall, der sich meist in unerwarteten Anrufen oder dem Schellen der Hausglocke einschaltet. Man lachte und spendete Blumen am Schluß — wie sollte man auch anders, wenn das Stimmungsbarometer nach so viel Sturm am Ehehimmel zielbewußt auf „Schön Wetter" steuert!

—ß

Professor Ludwig Curtius sechzigjährig. Am 13. Dezember beging Prof. Dr. Ludwig Curtius, der Erste Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, den 60. Geburtstag. Curtius hat, ehe er 1928 zum Leiter des von ihm mit großem Erfolg betreuten Römischen Instituts berufen wurde, als akademischer Lehrer in München, Erlangen, Freiburg und Heidelberg starken Einfluß ausgeübt. Neben einer von ihm begonnenen Gesamtdarstellung der antiken Kunst hat er wissenschaftliche Arbeiten dem griechischen Grabrelief und der pompejanischen Wandmalerei gewidmet. Der in Augsburg geborene Kunstgelehrte ist Mitglied der Akademien von Heidelberg und Rom.

Neuer Leiter der Hansischen Kunsthochschule. Der Hamburger Senat hat zum Direktor der Hansischen Kunsthochschule den Architekten Paul Fliether ernannt. Direktor Fliether, der 1897 im Velbert (Rheinland) geboren wurde, studierte an der Stuttgarter Technischen Hochschule. Sein bisher bemerkenswertester Bau ist die Pommersche Bauernhochschule in Henkenhagen. **db.**

Seidene Zeitungen. In Japan druckt man Zeitungen auf billiger Seide statt auf Papier. Die Veranlassung dazu geht vom Verband der Seidenfabrikanten aus; man will dazu übergehen, auch auf Seide gedruckte Bücher herzustellen.

Ei als Nahrungsmittel

Der Nährwert der Eier wird häufig überschätzt. Man kann nicht behaupten, daß der Mensch von ein paar Eiern täglich sein Leben fristen kann. Um der allgemein aufgestellten Forderung von 118 Gramm Eiweiß und 265 Gramm Kohlenstoff als Fett oder Kohlehydrat zu genügen, müßte ein erwachsener Mensch täglich 43 Eier zu sich nehmen. Das ist natürlich keinen Tag lang durchführbar. Das Ei kann also nur als Beigabe, nicht etwa als Hauptnahrungsmittel gewertet werden. Unter dieser Einschränkung ist aber die nähere Untersuchung des Eigehalts recht interessant. Der Dotter ist viel nahrhafter als das Eiweiß. Rechnet man für das ganze Ei einen Nährwert von 70 Kalorien, dann entfallen auf den Dotter ungefähr sechzig, auf das Eiweiß aber nur zehn; denn das Eigelb enthält drei Gramm Eiweiß und fünf Gramm Fett, während das Eiweiß nur drei Gramm Eiweiß und überhaupt kein Fett enthält. Außerdem ist der gelbe Farbstoff des Dotters eisenhaltig, es ist sogar eisenhaltiger als Fleisch, und so kann man allen denen, deren Körper mehr Eisen braucht, als er für gewöhnlich Tag für Tag bekommt, also besonders Blutarmen und Bleichsüchtigen, Eidotter verabfolgen. Der Nährwert des Eies beruht darauf, daß es vom Darm vollkommen ausgenutzt wird.

Mengelberg als Universitätsprofessor. Willem Mengelberg, der berühmte Dirigent des Konzertgebouw-Orchesters in Amsterdam, hat an der Universität seiner Vaterstadt Utrecht eine Professur für Musikwissenschaft übernommen. Seine Antrittsvorlesung behandelt das Thema „Die Aufgabe und das Studium der Reproduktiven Tonkunst".

Rußland verkauft einen Watteau. Daß die Sowjets neben anderen aus der Eremitage stammenden Gemälden auch Watteaus Werk „Le Mezzetin" in den amerikanischen Kunsthandel gegeben hatten, war bereits bekannt, da das Bild neben anderen Kostbarkeiten aus russischem Besitz auf der in Chicago wiedereröffneten Ausstellung „Ein Jahrhundert des Fortschritts" zu sehen war. Wie jetzt gemeldet wird, hat das Metropolitanmuseum in New York den „Mezzetin" für 250 000 Dollar erworben.

Eine Ludolf-Krehl-Klinik. Nach einem Beschluß des Badischen Staatsministeriums wird die Medizinische Klinik der Universität Heidelberg von jetzt an den Namen **Ludolf-Krehl-Klinik** tragen. Der hervorragende Internist, der auf diese Weise geehrt wird, hat die nach ihm benannte Klinik fast ein Vierteljahrhundert geleitet.

Liebe schlesische Volksgenossen! Kommt doch alle einmal in die Weihnachtsmesse der schlesischen bildenden Künstler und Kunsthandwerker in der Kunsthalle Breslau, Christophoriplatz. — Ihr werdet sicher staunen, wieviel Freude die Werke von Künstlerhand ausstrahlen. Darum schenkt diesmal Weihnachten ein kleines Originalkunstwerk eines schlesischen Künstlers. Ihr überrascht damit und helft zugleich den Künstlern!

Mein Wild. Geschichten in Grün. Von Arthur Schubart. (Verlag J. Neumann, Neudamm.) — Der Verfasser hat als Jagdschriftsteller besten Ruf. Was er hier zusammenträgt, sind Stimmungsbilder über Menschen und ihre Schwächen, „sein" Wild. Wald, Wild und Weidwerk leben auf in diesen jedem Jäger willkommenen, von weidmännischem Geist durchatmeten, aber auch von sonnigem Humor überglänzten Schilderungen eines großen Naturfreundes.

Treue. Erzählung aus Deutschlands schwärzesten Tagen. Von Otto Vollrath von Watzdorf. (Verlag J. Neumann, Neudamm.) — Dieser Roman führt in die trübe Zeit, wo der, der deutsch dachte, verfemt und verfolgt ward. Eine glühende Leidenschaft zum deutschen Vaterland durchweht die Schilderung. Zugleich offenbart sie in lehrreichen Abschnitten den tiefen Sinn des deutschen Weidwerks und erzählt spannend vom Schutz von Wald und Wild.

Der umgestürzte Huber. Von Julius Kreis. (H. Hugendubel, Verlag, München.) — Dieses Büchlein berichtet über allerhand lustige Begebenheiten aus der roten Revolution, über Gelegenheitsmacher, Konjunkturritter, G'schaftlhuber, Mitläufer „und sonst noch über allerhand „Huber" unterschiedlicher Gestalt. Alle diese Arten von „Huber" hat Julius Kreis mit einer natürlichen Komik in Wort und Bild, gezeichnet, daß dem Leser dabei manchmal die Tränen in die Augen kommen.

Der bayrische Hiasl von Fritz Scholl. (H. Hugendubel, Verlag, München.) — Der „bayrische Hiasl" gehört zu den volkstümlichsten Gestalten des bayrischen Oberlandes. Sein abenteuerliches Wildererdasein, sein Eintreten für die freie Pirsch und gegen die ungerechte Bedrückung der Bauern, sein mannhaftes deutsches Wesen hat ihn zu einem Volkshelden werden lassen. Fritz Scholl war in seiner Darstellung darauf bedacht, all das herauszuheben, was an seinem Charakter ritterlich schön war, was ihn heute noch dem Volke lieb und verehrungswürdig erscheinen läßt. So ist unter Weglassung alles Störenden ein Büchlein entstanden, das durch seine Urwüchsigkeit entzückt.

Beuthener Stadtanzeiger

In 24 Stunden ...

Nur noch 24 Stunden — und Beuthens schönstes und stimmungsvollstes Winterfest beginnt. Schon spricht alt und jung auf der Straße und im Lokal von dem Bunten Abend, von der Heiteren Nacht im Konzerthaus. Am Sonnabend spielt die über Oberschlesiens Grenzen hinaus geschätzte Gaukapelle des Arbeitsgaues 12 (Oberschlesien) in Beuthen. „100 Jahre Tanz in einer Nacht" — hundert Erinnerungen wecken diese Worte in allen Herzen. Kindheit, erste Tanzstunde, Bälle der Vorkriegszeit werden wieder lebendig. „16 Kapellen spielen" — sechzehnmal wechselt die schneidige Kapelle ihre Tracht und gibt den Tanzweisen das entsprechende Bild: Rokoko, Alt-Wien, Alt-Berlin, Tirol und schließlich moderner Jazz — alles in einer Nacht! Ueberraschungen am laufenden Band, die schon in Oppeln Stürme der Begeisterung entfacht haben! Wer am Sonnabend im Konzerthaus weilt, wird sich glänzend amüsieren.

30 Jahre Oberschlesische Wach- und Schließgesellschaft

Am 15. Dezember d. J. sind es 30 Jahre, daß die Oberschlesische Wach- und Schließgesellschaft, eine Tochter-Gesellschaft der Wach- und Schließgesellschaft in Köln, hier in Beuthen gegründet wurde. Dem feierlichen Akte, der sich in den früheren Räumen der Gesellschaft, im Latzelschen Hause, Ecke Dyngosstraße-Kaiser-Franz-Josephs-Platz, abspielte, wohnten der damalige Oberbürgermeister Dr. Brüning mit Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, Vertreter der oberschlesischen Industrie, der Generaldirektor der Kölner Wach- und Schließgesellschaft u. a. m. bei. Die gegenwärtigen Gesellschafter sind Direktor Glowania und Kaufmann Lemberg. Direktor Glowania ist noch der einzige, der der Oberschlesischen Wach- und Schließgesellschaft seit deren Bestehen angehört. Seine Laufbahn begann er als Kontrolleur bei der Gesellschaft, später wurde er Ober-Kontrolleur und Inspektor, bis er schließlich zum Direktor aufrückte. Die Gesellschaft, die sich rasch entwickelte, verbreitete sich bald über den gesamten oberschlesischen Industriebezirk. Sie hat in den drei Jahrzehnten zur Bekämpfung des Verbrechertums viel beigetragen und die angeschlossenen Grundstücksbesitzer in zahlreichen Fällen vor Schäden bewahrt. —g.

Zum letzten Male in diesem Jahre
Eintopfgericht!
Denkt an die armen Volksgenossen!
Spendet!

Elternabend der Schule 7

Eine rechte Vorweihnachtsfreude wollte die Schule 7 der Elternschaft mit einer Weihnachtsfeier im Saale bei Pawelczyk bereiten; und die flotte und gelungene Abwicklung der Vortragsfolge dürfte den Zweck voll erreicht haben.

Konrektor Katzler schickte dem Abend die Grüße des verhinderten Rektors Dr. Hauck an die Eltern und Angehörigen der Schulkinder voraus und dankte den Erschienenen für ihr Beitragsscherflein für die Winterhilfe. Recht ansprechend brachte die erste Mädchenklasse Lieder von Schubert (Sanctus) und Fröhlich zu Gehör. Flink und lustig turnten die Kleinen dann am Ringseil, und das drollige Eisenbahnspiel brachte ebenfalls herzliches Vergnügen für die kleinen Spieler und die Zuschauer. Gesangslehrer Moritz steuerte der Vortragsfolge die Erntearie des Simon aus Haydns „Jahreszeiten" zu Lehrer Richters Klavierbegleitung bei.

Der zweite Teil des Abends war vorweihnachtlichen Gedanken gewidmet. Praetorius' Weihnachtskanon wurde von den Knabenklassen 1a und b vierstimmig gesungen, und zwei Geigenabteilungen der Jungen paßten sich dem Kanon sauber an. Mädchen und Jungens wechselten dann mit Weihnachtsgedichten ab, und zum Schluß hatte Frl. v. Wimmer ein reizendes Kinderspiel eingeübt. E. Z.

Oeffentliche Steuer-Mahnung

Es wird hiermit an die Zahlung aller im Dezember 1934 fälligen Steuern und Abgaben erinnert. Hierzu gehören: Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Entwässerungs- und Müllabfuhrgebühren, Schulgeld für die städtischen und staatlichen Schulen, Getränkesteuern. Falls Zahlung nicht binnen einer Woche nach dieser Veröffentlichung erfolgt, wird die Zwangsbeitreibung eingeleitet. Mahnzettel werden nicht mehr übersandt.

„Entfesselte" Bürgersteige

Am Donnerstag konnten Besucher der Bahnhofstraße, die in den Kaiser-Franz-Josephs-Platz einbiegen mußten, eine wohltuende Verkehrsänderung bemerken. Wohl jedem Beuthener war es schon einmal, insbesondere in den verkehrsreichen Abendstunden, aufgefallen, daß es an den Endpunkten der Bahnhofstraße in Richtung des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes und an der Dyngosstraße nur ein schneckenmäßiges Fortkommen gab. Die „Ketten" hatten nämlich an diesen Stellen die Bürgersteige derartig beengt, daß es zeitweise kein Durchkommen gab. Der Wunsch nach Abstellung ist sicherlich den zuständigen Stellen nicht unbekannt geblieben. Sie haben nun eine „Entfesselung" der Bürgersteige in den bezeichneten Teilen in der Weise durchgeführt, daß die Anzahl der Ketten an den vier Punkten um ein bis zwei Pfähle vermindert wurde. Damit ist die von Ketten eingefaßte Strecke abgekürzt und so Raum für eine flottere Abwicklung des Verkehrs geschaffen worden. Wenn auch diese Besserung allgemein anerkannt wird, so würde doch zu überlegen sein, ob die Ketten wenigstens in den Hauptverkehrsstunden, in denen der Fußgängerverkehr fast ausschließlich die Straßen beherrscht, nicht verschwinden sollten. Es liegt am Publikum, durch strenge Verkehrsdisziplin dafür einzutreten, daß diese vollkommene „Entfesselung" möglich wird.

Beuthener Volksgenossen!

Unser Opfersinn und unsere Hilfsbereitschaft dem Winterhilfswerk gegenüber müssen lebendig bleiben. Jede Not soll aufgedeckt, jedem Bedürftigen soll geholfen werden. Wir sind noch nicht die Volksgemeinschaft, wie der Führer sie will, solange wir nicht den Grad von Opfersinn erreicht haben, der auch den letzten deutschen Volksgenossen aus schuldloser Not befreit. Die Natural- und Spendensammlungen, die Kleidersammlungen, die Sammlung von Pfundspenden, die die große deutsche Volksgemeinschaft formen helfen, werden fortgesetzt. Haltet die Sachen bereit und bringt sie an den Sammelwagen, sobald er vor euren Häusern erscheint! Bei den Pfundspenden wird gebeten, den Inhalt auf der Umhüllung anzugeben.

Stellt Freitische zur Verfügung und meldet sie an bei der Kreisamtsleitung der NSV., Krakauer Straße 13, 2. Stock.

*

*** 60. Geburtstag.** Der Kassierer der städtischen Gasanstalt, Adolf Przybilla, Parallelstr. 3/4, vollendet am Sonnabend sein 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß findet um 6 Uhr eine hl. Messe in der Trinitatiskirche statt.

*** Bestandenes Staatsexamen.** Cand. med. Günter Muschalik, Sohn des verstorbenen Obersteuersekretärs Paul M., ein Schüler des Beuthener Hindenburg-Gymnasiums, hat an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

*** 30jähriges Mieterjubiläum.** Auf ein gutes Einvernehmen zwischen Hauswirt und Mieter läßt der Umstand schließen, daß Malermeister Gluch am 15. Dezember d. J. ununterbrochen 30 Jahre lang im Hause des Restaurateurs Warkotsch auf der Scharleyer Straße wohnt. -g.

*** Von den Friedhöfen.** Die mächtigen alten Bäume auf den Friedhöfen an der Piekarer Straße werden durch Friedhofsgärtner Sobotta gegenwärtig einer Verjüngungskur unterzogen und sämtlicher Aeste bis hinauf an die Baumkrone entledigt. Derselben Arbeit mußten sich auch die großen Schatten spendenden Bäume um die hiesige St. Trinitatiskirche unterziehen. Nach fachmännischem Urteil werden in zwei bis drei Jahren die Bäume wieder ihren Schatten spenden. -g.

*** NSLB.-Schulgemeinschaft Roßberg.** Am Montag fand im Saale des „Deutschen Hauses" die erste Sitzung der Schulgemeinschaft Roßberg im NSLB. statt. Im Anschluß an die Eröffnungs- und Begrüßungsworte des Obmannes, Lehrers Naleppa, nahm stellvertretender Gauschulungsleiter Pg. Kabella das Wort zu Ausführungen über die Grundsätze nationalsozialistischer Geschichtsbetrachtung und wertete unter dem Gesichtswinkel artgemäßer Weltanschauung hervorragende Persönlichkeiten der deutschen Geschichte. Der Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher, Pg. Rademacher, sprach über den Sinn der Schulgemeinschaft, wobei er besonders die Notwendigkeit der eigenpersönlichen Formung des Lehrers zum gemeinschaftsbewußten, d. h. für die völkische Ganzheit selbstlos wirkenden Erzieher betonte. Den dritten Kurzvortrag hielt Amtsgenosse Rudi Mathejka über die Fibelfrage. Er führte aus, daß man eine Einheitsfibel schaffen wird, die, elementar aufgebaut, eine einheitliche Grundlage für die Arbeit des ersten Schuljahres in ganz Schlesien bilden und in gleicher Weise städtische und ländliche Verhältnisse berücksichtigen wird. Der Eigenart der jeweiligen Landschaft entsprechend, erscheint noch im Laufe des Schuljahres 1935 eine Reihe kleiner Lesebogen. Für die musikalische Umrahmung dieser Schulgemeinschaftssitzung sorgte das Franz Richtersche Streichquartett.

Die Schlacht zwischen Pohlom und Neudorf

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. Dezember.

Eine wüste Schlägerei, mit der sich das Schöffengericht zu beschäftigen hatte, mußte strafrechtlich auf die Formel: Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch gebracht werden. Und besonders betrübenswert war, daß durch das unverantwortliche und gefährliche Treiben junger Burschen die friedliche Feier des letzten Erntedankfestes in Neudorf in gemeiner Weise gestört worden ist. Der Streit fing zwischen Ortsbewohnern der benachbarten Gemeinden Pohlom und Neudorf an, da junge Burschen diesseits und jenseits der beiden Gemeindegemarkungen in einem ständigen Kriege leben. Als sich die Parteien im Gasthause von Heider in Neudorf aus Anlaß eines Tanzes am Erntedankfeste trafen, fehlten auch hier die üblichen Hänseleien nicht. Sie arteten in eine lebensgefährliche Schlägerei aus. Dafür wurden jetzt zur Rechenschaft gezogen die Gebrüder Ignaz und Johann Schendziellorz sowie Roman Pietzuch aus Neudorf.

Sie wurden als die Hauptschuldigen entlarvt, die nach Bedrohung eines weiteren Gastes in der Wirtschaft als angeblich Geschlagene wie die Wilden tobten und den Worten des Wirtes, das Lokal zu verlassen, nicht folgten. Im Gegenteil, der Wirt mußte noch Prügel hinnehmen.

Für die Schlägerei mußten nicht nur 50 Gläser und die Stühle herhalten, sondern es wurden auch noch Latten aus einem Zaun herausgerissen, Ziegel als Wurfgeschosse benutzt, so daß ein Zeuge sagte: „Es sah so aus, als ob ein Aufstand gewesen wäre."

Der Gendarm des Ortes bekundete, daß die gewalttätigen Brüder wohl auch noch das Dach des Wirtshauses abgehoben hätten, wenn sie nicht überwältigt worden wären. Außer den Schäden wurden nicht weniger als 21 Fenster- und sechs Türscheiben eingeschlagen und Teile aus Türen herausgebrochen.

Sämtliche Angeklagten wurden für schuldig erklärt. Ignaz Schendziellorz erhielt sieben Monate, sein Bruder Johann und Pietzuch je fünf Monate Gefängnis.

*

Ein Spielchen auf dem Kinderspielplatz

neben dem Deutschen Haus war eine weitere Sache, die das Gericht abzuurteilen hatte. Die jungen Leute Rudolf Drzesga, Johann Schwalbe, Josef Skottnik, Ernst Sladek und Vinzent Nowak wurden nämlich nacheinander dabei erwischt, wie sie sich an „Meine Tante — Deine Tante", Mauscheln, „Chlust" und ähnlichen Glückspielen beteiligten, um Teile ihrer Unterstützung zu verspielen. Der Anklagevertreter war der Meinung, daß derartige „Genossen" in das Gefängnis gehören. Das Gericht sah die Geschichte aber milder an und verurteilte jeden Angeklagten zu 20 Mark Geldstrafe oder einen Tag Gefängnis für je 5 Mark.

*

Nach zwei Glas Wein auf den Straßenbahnschienen

Schließlich kam noch ein 63 Jahre alter Mann auf die Anklagebank. Er hatte, dem Alkohol entwöhnt, mit einem Bekannten zwei Glas Wein getrunken. Sie hatten ihn auf dem Heimweg derart „geschüttelt", daß er in Bobrek mit einem Male auf den Schienen der Ueberlandbahn lag. Wie er in diese Lage gekommen ist, konnte er auch jetzt noch nicht aufklären. Als er so dalag, kam die Straßenbahn. Da es in den Abendstunden des 1. Oktobers war, merkte der Straßenbahnführer ihn erst im letzten Augenblick.

Die Räder der Bahn rückten dem Manne so dicht an den Leib, daß nach Zeugenbekundungen wenige Millimeter genügten, um ihn zu zerteilen. Schließlich mußte der Wagen hochgehoben werden, um den Gefährdeten aus seiner Todesgefahr zu befreien.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu sechs Mark Geldstrafe.

Arbeitsplan der Volkshochschule

Montag, den 17. Dezember, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft I „Deutsche Geschichte" in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums. Es spricht Pg. Dr. Michalik.

Dienstag, den 18. Dezember, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft VII „Stunde des Buches" im Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz). Es spricht Büchereidirektor Schmidt über **„Bücher auf dem Weihnachtstisch"**.

Mittwoch, den 19. Dezember, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft III „Musik" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz.

Donnerstag, den 20. Dezember, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft II „Deutsche Kunst" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz. 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft IV „Rechtsfragen des täglichen Lebens" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz.

Freitag, den 21. Dezember, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft IX „Englisch" in der Hitler-Oberrealschule, Kaiserplatz.

Ab Freitag, den 21. Dezember, beginnen die Weihnachtsferien. Die Volkshochschulkurse nach Weihnachten werden Anfang Januar 1935 bekannt gegeben.

*** Keine Unterstützungsgesuche an die Kreisamtsleitung der NSV.** Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die Gesuche Hilfsbedürftiger um Betreuung aus dem Winterhilfswerk an die zuständigen Ortsgruppen-Amtsleitungen der NS.-Volkswohlfahrt zu richten sind. Es ist falsch, derartige Gesuche an die Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt zu richten, da so die Prüfung der Sache und die Betreuung nur eine Verzögerung erleiden würde.

*** Angestelltenversicherung.** Als Nachfolger des verstorbenen Buchhalters Alfons Beck ist als Vertrauensperson der Versicherten zur Angestelltenversicherung für den Stadtbezirk Beuthen gemäß § 127a des Angestelltenversicherungsgesetzes die Kontoristin Olga Ratay, Schlageterstraße 7, berufen worden.

*** Hochschule für Lehrerbildung.** Das im Rahmen der Deutschen Abende der Hochschule geplante Krippenspiel von Clemens Neumann, aufgeführt durch die Spielschar der Hochschule, findet nicht am 17. Dezember, sondern am Donnerstag, dem 20. Dezember, 20 Uhr, im Festsaal der Hochschule statt.

*** Bürgersteigreinigung.** Es ist festgestellt worden, daß verschiedene Bürgersteige überhaupt nicht und in vielen Fällen erst in den späten Vormittagsstunden gereinigt werden. Die für die Bürgersteigreinigung verantwortlichen Grundstückseigentümer werden gebeten, darauf zu achten, daß die Bürgersteigreinigung so rechtzeitig ausgeführt wird, daß der von den Bürgersteigen stammende Kehricht bei der Früharbeit des Straßenreinigungspersonals mit fortgeschafft werden kann. Das Aufsichtspersonal der Straßenreinigung hat Anweisung erhalten, säumige Grundstückseigentümer zur Anzeige zu bringen.

*** Die Zustellung der Steuerkarten** über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Jahr 1935, mit denen gleichzeitig die Bürgersteuer für das Jahr 1935 angefordert wird, ist beendet. Arbeitnehmer, denen die Steuerkarte bisher nicht zugegangen ist, wollen dieselbe im Zimmer 25 des Rathauses, Ring, 2. Stock, persönlich, einfordern. Es wird darauf hingewiesen, daß Eintragungen auf die Steuerkarte, die nachweislich unrichtig sind, im städtischen Steueramt, Rathaus, Ring, 2. Stock, Zimmer 25, berichtigt werden können, wo auch alle nach dem Stichtage (10. 10. 1934) erfolgten Eheschließungen, Geburten, und die sonst noch zu berücksichtigenden minderjährigen Familienangehörigen anzuzeigen sind, wenn Berücksichtigung beim Steuerabzug erfolgen soll. Die Kinderermäßigung wird auf Antrag auch für volljährige Kinder gewährt, die auf Kosten des Arbeitnehmers für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Für Anträge auf Berücksichtigung der verminderten steuerlichen Leistungsfähigkeit infolge besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse sowie auf Berücksichtigung von Hausgehilfinnen ist das hiesige Finanzamt zuständig.

*** St. Nikolaus bei den Husaren.** Auch in diesem Jahre kam der Nickel zu den Husaren, die ihn in großer Anzahl mit den Angehörigen im Evang. Gemeindehaus erwarteten. Der Vereinsführer Kulla bereitete in einer Begrüßungsansprache, in der auch des 85. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Mackensen und des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg gedacht wurde, auf den Nickel vor. Ein Prolog und das Lied „O Nikolaus, o Nikolaus", gesungen von einigen Kameraden-Kindern, leiteten zur eigentlichen Nickelfeier über. Nach kurzer Zeit erschien auch St. Nikolaus. Für jeden hatte Nikolaus einige Worte übrig, fragte sie nach ihren Missetaten und guten Werken, die er entsprechend mit einem Beutel süßen Inhalts, einem Luftballon und Bilderbogen belohnte, oder mit der Rute bestrafte. Als nun St. Nikolaus die Kameraden in zwei Gliedern antreten ließ und zum Abschluß die Erwachsenen mit der Rute zu züchtigen begann, nahm der Jubel unter den Kleinen kein Ende. Vereinsführer Kamerad Kulla hielt eine Ansprache an die Kameraden, in der er besonders zur Mitarbeit im Verein aufforderte.

*** Vermißt** wird seit dem 10. 12. der Installationslehrling Theodor Bendkowski aus Beuthen, Scharleyer Straße 7. Er ist am 29. 1. 1920 zu Beuthen geboren und wollte sich in ein Hitlerjugend- oder Arbeitsdienstlager begeben. Personenbeschreibung: 1,65 Meter groß, schlank, ovales Gesicht, dunkelblondes, dichtes, nach hinten gekämmtes Haar, trug blaue Schildmütze, zweireihige Joppe, graue Knickerbocker,

Wie wird das Wetter?

Die Großwetterlage zeigt nunmehr eine langsame Umgestaltung zu winterlicherem Wetter. Die Störungen bewegen sich auf verhältnismäßig südlichen Bahnen und werden sich über das Mittelmeer den Sudetenländern nähern. Die Temperaturen gehen langsam zurück; die später auftretenden Niederschläge werden im Gebirge vielfach als Schnee fallen.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südlichen Winden meist stärker bewölktes Wetter, zeitweise Regen, Temperatur zunächst noch wenig verändert.

Der dritte Eintopfsonntag

Der dritte „Eintopf" am 16. Dezember steht vor der Tür. Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerkes wendet sich darum an alle Volksgenossen Beuthens, besonders an die Hausfrauen und Gaststätten, durch die Opfergaben aller am Eintopfsonntag derer zu gedenken, die kein Brot haben, um ihren Hunger zu stillen, die kein Dach über dem Kopfe haben, das vor der Winterkälte schützt, die kein Herdfeuer kennen, um eine warme Tagesmahlzeit zu bereiten, die nicht Kleider und Schuhe haben, um den Körper zu wärmen.

Deutsche Hausfrau! Deutscher Gastwirt! Hast du schon einmal in diese Not geschaut, die so dicht neben uns ist? Darum betrachte es als eine Ehrenpflicht, bei den Eintopfsammlungen restlos für die armen Volksgenossen einzutreten.

graue Socken, schwarze Arbeitsschuhe und führt eine braune Aktentasche bei sich. Nachrichten an die Kriminalpolizei Beuthen erbeten.

* **Großer Uhrendiebstahl.** Einem Uhrmachermeister in der Dyngosstraße wurden, wie er erst jetzt bei der Inventur festgestellt hat, 16 Herrenarmbanduhren in Doublé, Chrom, Tula, 585er und 333er Gold, im Gesamtwert von über 500 RM. gestohlen. Es handelt sich um die Marken „Revue", „Pifora", „Junghans" und „Sylvana". Nur von drei Uhren sind die Gehäusenummern bekannt, und zwar: 2 766 777, 2 766 852 und 2 766 812.

*

Oberschlesisches Landestheater. Freitag findet in Beuthen keine Vorstellung statt. In Hindenburg, 20 Uhr, wird die Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht" von August Hinrichs gegeben. Preise für Schauspiel-Veranstaltungen. Am Sonntag Morgenfeier „Soldaten" von R. M. Lenz. In Beuthen findet am Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, ein Sinfoniekonzert unter Leitung von Erich Peter statt. Es gelangen Werke von Beethoven und Haydn zur Aufführung. Ganz kleine Preise. Mittwoch, 19. Dezember, findet in Beuthen die Uraufführung der Millöckerschen Operette „Der Vizeadmiral" statt. Die musikalische Neubearbeitung besorgte Max Janzen, ein gebürtiger Oberschlesier, der auch die Uraufführung dirigiert. Es empfiehlt sich schon heute, Karten dafür im Vorverkauf zu besorgen. Preise II. Der Vorverkauf für die beiden Weihnachtsfeiertage beginnt am Sonnabend an der Theaterkasse.

*

* **Miechowitz.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte den letzten Jahresschulungsabend im Brollschen Saale veranstaltet, der wieder ein voller Erfolg war. Nach den Klängen der Hauskapelle Kostorz eröffnete Pg. David in Abwesenheit des Schulungsleiters den Abend. Hierauf hielt Propagandaleiter Pg. Hildebrand einen Vortrag über: **„Sinn und Zweck der Arbeit im Staate Adolf Hitlers".** Der Redner erntete reichen Beifall. Sodann sprach Kreispressewart, Pg. Brandl, über die politischen Ereignisse im Auslande. Ferner sprach Sturmbannführer, Pg. Berger über die Sammlung: „Tag der Solidarität".

*

* **Rokittnitz.** Die NSDAP.-Ortsgruppe wirbt für das WHW. In den Räumen von Zimni hatten sich die Parteigenossen zusammengefunden, um einige frohe Stunden zu verleben. Nachdem Kulturwart Pg. Rektor Rother die Anwesenden begrüßt hatte, sprach ein BDM.-Mädel einen Prolog, worauf die Schulkinder aus Larischhof unter Pg. Röhrich ein Werbespiel für deutsche Erzeugnisse aufführten. Dann folgten in bunter Reihenfolge humoristische Vorträge von Konrektor Ulbrich, Darbietungen des Turnvereins und Lieder des Arbeitsdienstes. In dem Stück „Das verwunschene Paket" entledigte sich besonders gut SA.-Mann Schubert seiner Aufgabe.

Altgermanische Kultur. Ein Bilderatlas mit 265 Abbildungen von Professor Dr. Friedrich Behn, Kustos am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.) — Jeder Deutsche soll erkennen, daß nicht Barbarentum die Zeit vor dem Eindringen der Römer in deutsche Lande kennzeichnete, sondern eine hohe arteigene Kultur, entstanden aus urgermanischem Empfinden und nordischer Gestaltungskraft. Man muß die einzigartigen Zeugen altgermanischer Kultur gesehen haben, um sich eine Vorstellung zu machen von der Kulturhöhe unserer vorchristlichen Ahnen. Professor Behn, einer unserer ersten Kenner altgermanischer Forschung, hat hier aus den Museen sämtlicher germanischen Länder die Fundstücke zusammengetragen, die uns Entwicklung und Eigenart germanischer Kultur am sinnfälligsten vor Augen führen. Ueber 250 Abbildungen geben Einblick in das Können unserer Vorfahren, wie es sich in Gegenständen des täglichen Lebens, in Kleidung und Schmuck, in Waffen und Kunsterzeugnissen, in Kultgeräten und Schrift offenbart. Bisher noch nicht veröffentlichte Aufnahmen finden sich in großer Zahl. Ein textlicher Anhang arbeitet die Hauptlinien germanischer Entwicklung heraus und macht nähere Angaben über charakteristische Merkmale der einzelnen Funde.

Vorsicht! Verjährung droht!

Für jeden Gläubiger, der irgendwelche Forderungen und Außenstände hat, kann der 31. Dezember zu einem schwarzen Tage werden, wenn an diesem Tage eine Verjährungsfrist abläuft, ohne daß man Maßnahmen getroffen hat, durch welche die Verjährung unterbrochen wird. Die Verjährung wird unterbrochen durch Anerkennung, durch Abschlagszahlung und Zinszahlung, die ein Anerkenntnis erkennen lassen, Stundungsbitte, Sicherheitsleistung, Klageerhebung, Einreichung eines Gesuchs um Erlaß eines Zahlungsbefehls bezw. Ansetzung eines Gütetermins, Anmeldung im Konkurse, Aufrechnung im Prozeß, Streitverkündung, Vornahme einer Vollstreckungshandlung und in Eisenbahn- und Postsachen durch Reklamation und Klage.

Bloße, außergerichtliche Mahnung unterbricht die Verjährung dagegen nicht.

In der Regel wird die Erwirkung eines Zahlungsbefehls das einfachste und billigste Mittel zur Unterbrechung sein. Erhebt der Schuldner Widerspruch, so hat das darauf keinen Einfluß, denn die Klageerhebung kann durch Antrag auf Terminbestimmung hinterher immer noch rechtzeitig erfolgen, und zwar ohne Mehrkosten, da die Kosten des Zahlungsbefehls dem Klageverfahren gutgeschrieben werden. Die Unterbrechung gilt jedoch als nicht erfolgt, wenn im Fall erhobenen Widerspruchs nicht binnen 6 Monaten vom Tage der Benachrichtigung ab Klage erhoben wird, vorausgesetzt, daß der Anspruch zur Zuständigkeit des Landgerichts gehört, oder wenn im Fall nicht erhobenen Widerspruchs die Erlassung des Vollstreckungsbefehls nicht binnen sechs Monaten seit Ablauf der im Zahlungsbefehl bestimmten Frist nachgesucht oder zwar rechtzeitig nachgesucht, das Gesuch aber zurückgewiesen wird.

Zu beachten ist, daß im amtsgerichtlichen Prozeß die Klageerhebung bezw. der Antrag auf Bestimmung eines Gütetermins oder Erlaß eines Zahlungsbefehls schon dann die Wirkung der Unterbrechung hat, wenn die Klage bezw. der Antrag auf Gütetermin oder Zahlungsbefehl beim Gericht eingereicht wird. Die Unterbrechung tritt dann im Zeitpunkt der Einreichung beim Gericht ein. Voraussetzung ist aber, daß die Zustellung der Klage bezw. des Zahlungsbefehls oder des Gütetermins demnächst erfolgt. Bei einer landgerichtlichen Klage wird dagegen die Verjährung erst durch Zustellung der Klage an den Gegner unterbrochen.

Durch die Verjährung, die der Richter nicht von Amts wegen, sondern nur bei Geltendmachung der Verjährungseinrede zu berücksichtigen hat, erlischt die Möglichkeit des zwangsweisen gerichtlichen Einzugs.

Kann vom Schuldner der Verjährungseinwand in der mündlichen Verhandlung erfolgreich geltend gemacht werden, so erfolgt kostenpflichtige Abweisung des Anspruchs. Die

Verjährungsfristen

beginnen mit der Entstehung des Anspruchs. Ausnahmsweise beginnt die zwei- und vierjährige Verjährung gewisser Ansprüche erst mit dem Ablauf des Jahres zu laufen, in dem der Anspruch entstanden ist. Dies gilt besonders bei den Ansprüchen aus Rechtsgeschäften des täglichen Lebens. So beginnt bei Kaufpreisforderungen der Kaufleute die Verjährung mit dem Schlusse des Jahres, in dem die Forderung entstanden ist.

Nach sechs Monaten

verjähren Ansprüche auf Wandlung oder Minderung bei gekauften beweglichen Sachen von der Ablieferung an (bei Arglist dagegen in 30 Jahren!); ebenso Ersatzansprüche des Vermieters oder Verleihers sowie des Bestellers eines beweglichen Wertes; Ersatzansprüche des Verpfänders gegen den Pfandgläubiger; Ansprüche gegen die Post seit der Einlieferung der betreffenden Postlieferung.

Nach einem Jahre

verjähren Ansprüche auf Wandlung oder Minderung bei Grundstückskäufen, von der Uebergabe an, Ansprüche gegen die Eisenbahn wegen Schadenersatzes vom Tage der Ablieferung an.

Nach zwei Jahren

verjähren Ansprüche aus Verlöbnisauflösung; vom Jahresschluß ab gerechnet weiter die in § 196 BGB. aufgeführten Ansprüche des gewöhnlichen täglichen Lebens, und zwar die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kleingewerbetreibenden, wenn die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt ist, also Forderungen an die Privatkundschaft für Warenlieferungen, Ausbesserungen, sodann Ansprüche der Landwirte, wenn die Lieferung für den Haushalt erfolgte, und der dem Verkehr dienenden Geschäfte, wie z. B. der Spediteure, Frachtfuhrleute, Boten und Schiffer wegen des Beförderungslohnes, die Ansprüche der Gastwirte und gewerbsmäßigen Vermieter wegen ihrer Miete, der Rechtsanwälte, Notare, Lehrer, Aerzte, Angestellten und Arbeiter wegen ihres Honorars, Gehalts oder Lohnes, der Handelsvertreter wegen Provision und Auslagen, der Lehrmeister wegen der im Lehrvertrag vereinbarten Leistungen und bestittenen Auslagen.

Nach drei Jahren

verjähren die Ansprüche von unerlaubten Handlungen von Kenntnis des Schadens und der Person des Ersatzpflichtigen ab (Unterschlagung usw.); die Ansprüche des Anweisungsempfängers gegen den Angewiesenen aus der Annahme; weiter die Zinsansprüche des Wechselinhabers gegen die Akzeptanten.

Nach vier Jahren

verjähren, vom Jahresabschluß ab gerechnet, die nicht der zweijährigen Verjährungsfrist unterliegenden Ansprüche des gewerblichen Verkehrs der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, also z. B. Warenlieferungen des Lieferanten an den Detaillisten oder Gewerbetreibenden für dessen Geschäfts- oder Gewerbebetrieb, ferner Zinsen und andere ständig wiederkehrende Leistungen, wie Unterhaltungsbeiträge, Grundstücks-, Pacht- und Mietszahlungen.

Nach fünf Jahren

verjähren Ansprüche aus Mängeln eines Baues und Ansprüche der Gläubiger gegen den früheren Inhaber eines Handelsgeschäfts, ebenso Ansprüche des Auftragsgebers an den Rechtsanwalt auf Schadenersatz.

Dreißig Jahre

ist die regelmäßige gesetzliche Frist, wenn das Gesetz nichts anderes vorschreibt. In dieser Zeit verjährt z. B. der Anspruch aus vollstreckbaren rechtskräftigen Urteilen, aus Vollstreckungsbefehlen, aus Darlehen usw., Dividendenansprüche eines Gesellschafters. Kommen dabei „regelmäßig wiederkehrende Leistungen" in Frage, wie z. B. gesetzliche Zinsen, Vertragszinsen, so verjähren diese in fünf Jahren.

W. H. D.

Hindenburg

Strumpfsparer um 200 RM. bestohlen

Am Mittwoch wurde aus einer Kellerwohnung in der Haldenstraße Bargeld in Höhe von 200 Reichsmark gestohlen. Das Geld steckte in einem Strumpf. Den Umständen nach muß der Dieb mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraut gewesen sein. Dieser Vorfall möge allen „Heimsparern" zur Warnung dienen.

*

* **Tagung der Schuhmacher-Innung.** In Anwesenheit des Kreishandwerksmeisters Schöppe und des Kreishandwerkerschaftsgeschäftsführers Hiller trat die Schuhmacher-Innung zu einer außerordentlichen Versammlung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden nachträglich für besondere Leistungen im Reichsberufswettkampf die Lehrlinge Paul Wendler, Wilhelm Junger und Kasperczyk mit einer Auszeichnung bedacht. Ueber wichtige Organisationsfragen im Handwerk sprach Kreishandwerkerschaftsgeschäftsführer Hiller. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahmen die Mitglieder Stellung zu der Ueberführung der Innungs-Sterbekasse in eine Privatversicherung. Auch wurde der Beschluß gefaßt, der „Schlesischen Lieferungs-Genossenschaft" mit einem bestimmten Anteile beizutreten.

—t.

* **Vorträge bei der Fachgruppe Bergbau.** Die Fachgruppe Bergbau der kaufmännischen Angestellten setzte die im Arbeitsplan der DA. vorgesehene Vortragsreihe im schön ausgeschmückten Krugschachtzechenhaus fort. Die Abende wurden vom Fachgruppenobmann Pg. Lattmann geleitet. Die äußere Umrahmung der Berufschulunngsabende wurde durch musikalische Darbietungen der Preußag-Werkskapelle sowie durch gesangliche Vorträge des Gesangvereins Liederkranz verschönert. Am 30. 11. sprach der Leiter der Preußag-Zweigniederlassung Hindenburg, Bergrat Palm, über das Thema **„Absatzregelung des deutschen Bergbaues".** In fast einstündigen, interessanten Ausführungen schilderte der Redner die Entwicklung der Syndikate und insbesondere die Schwierigkeiten des Absatzes unserer oberschlesischen Steinkohlen, hervorgerufen durch das Genfer Abkommen. Am 11. 12. gab Dipl.-Ing. Sarnes in seinem Vortrag **„Tagesanlagen und Aufbereitung"** anhand von Lichtbildern eine anschauliche Uebersicht über die Aufbereitung der Steinkohle vom Schacht bis zur Versandbereitschaft.

SA- und SS-Führer als Gemeinderäte

Nachdem die Sonderbevollmächtigten und Sonderbeauftragten der Obersten SA.-Führung abberufen worden sind, haben sich der Oberste SA.-Führer und der Reichsführer der SS. damit einverstanden erklärt, daß die als Gemeinderäte zu berufenden rangältesten Führer der SA. oder SS. in Zukunft von dem zuständigen SA.-Gruppenführer und der zuständigen Dienststelle der SS. gemeinsam zu benennen sind. Die Ausführungsanweisung zum Gemeindeverfassungs-Gesetz ist entsprechend geändert worden mit dem Bemerken, daß es gleichgültig sei, ob der rangälteste Führer der SA., SS. oder SAR. I angehört.

Frohe Botschaft für Arbeits-Invaliden

Gleiwitz, 13. Dezember.

Durch eine gemeinsame Aktion des Reiches, der Bezirks-Fürsorgeverbände und der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. ist erreicht worden, daß den Invaliden, Witwen und Waisen der durch die Inflation zahlungsunfähig gewordenen Pensionskassen der Stadtwerke Gleiwitz (früher Huldschinskywerke), der Donnersmarckhütte in Hindenburg und den früher im Betriebe des Zawadzkiwerks beschäftigten Invaliden, die vorher der Friedenshütter Pensionskasse angehört haben, und deren Witwen und Waisen, mit Wirkung vom 1. 1. 1935 an erhöhte Bezüge zugewandt werden können. Wegen der schwierigen technischen Durchführung der Berechnungen kann jedoch die Auszahlung der erhöhten Bezüge (auch für Januar) erstmalig Anfang Februar erfolgen.

Mit „Kraft durch Freude" nach Ziegenhals und Bad Reinerz

Die Abteilung für „Reisen, Wandern und Urlaub" in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" macht nochmals auf die Fahrt nach Ziegenhals am 26. 12. aufmerksam. Die Hin- und Rückfahrt beträgt pro Person 2,80 RM. Anmeldungen zu dieser Fahrt mit Hinterlegung des Fahrpreises werden nur noch bis zum 17. 12. entgegengenommen. — Anmeldungen für die Urlauberfahrt nach Bad Reinerz vom 30. 12. 1934 bis 6. 1. 1935 zum Preise von 32 RM. einschl. Fahrtkosten, Verpflegung und Unterkunft werden nur noch bis zum 15. 12. 1934 angenommen.

Guttentag

Scheune und Stall verbrannt

In der zehnten Abendstunde des Dienstag wurden die Scheune und der Stall der Besitzung des Landwirts August Zajontz in Ellg. Guttentag ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind das Getreide und landwirtschaftliche Maschinen. Zu den Löscharbeiten erschienen kurz nach Ausbruch des Feuers eine SA.-Abteilung aus Guttentag und Ellguth sowie die Feuerwehren. Dem tatkräftigen Eingreifen der SA. und Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das nur wenige Meter von der Brandstelle entfernte Wohnhaus erhalten bleiben konnte. Nur der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Gottesdienste im Gemeindehaus:

Sonntag, 16. Dezember, (3. Advent): 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Wahn. Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde. 9,30 vorm. Gottesdienst in Scharley: Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst; 17 Abendgottesdienst: Sup. Schmula. Montag, 17. Dezember: 20 Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 19. Dezember: 20 an Stelle der Abendandacht Krippenspiel der evangelischen Jugend. Mitwirkende Evangelischer Kirchenchor (im großen Saal des Gemeindehauses). Donnerstag, 20. Dezember: 20 Bibelstunde im Blauen Saal des Gemeindehauses: P. Wahn. Freitag, 21. Dezember: 20 Bibelstunde im Blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. Schmula.

Christliche Gemeinschaft, Beuthen: (Evangelisches Gemeindehaus):

Sonntag im Blauen Saal, Freitag im kleinen Saal. Jeden Sonntag 19,45 öffentlicher Bibelvortrag; jeden Freitag 19,45 Gemeinschaftsstunde.

Gottesdienst in der Synagogengemeinde Beuthen:

Die Gottesdienste finden wieder sämtlich in der kleinen Synagoge statt. Freitag: gemeinsamer Abendgottesdienst 16, anschließend Lehrvortrag; Sonnabend: Morgengottesdienst für die kleine Synagoge 8, für die große Synagoge 10, Oneg Schabbat für die Jugend in der Loge 11,15, Mincha 16, Sabbatausgang 16,30; Sonntag: Morgengottesdienst 7, Abendgottesdienst 16; in der Woche: morgens 6,45, abends 4.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 16. Dezember, (3. Advent): 8 vorm. Abendmahlsfeier für seine ehem. Konfirmanden: Pastor Albertz; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 15 Taubstummengottesdienst; 17 Abendgottesdienst: Pastor Steffler, Borsigwerk.

Gleiwitzer Stadtpost

Der Kuckuck und die Liebe

In einem Dorf in der Nähe von Gleiwitz spielt die Sache. Da hatte ein junger Mann gegen seinen verheirateten Bruder, der ein wenig Landwirtschaft und eine Kuh besitzt, einen Erbanspruch von 500 Mark. Aber das Geld war nicht da und war nicht aufzutreiben. Der ungeduldige Bruder klagte, erreichte ein vollstreckbares Urteil und ließ pfänden. Da bekam die Kuh einen Kuckuck auf den Schinken und wurde zum Pfandobjekt.

Die Pfändung wurde aber wieder rückgängig gemacht, denn man konnte den Leuten nicht die einzige Kuh wegnehmen. Der ungeduldige Bruder aber ließ nochmals pfänden und wollte durchaus sein Geld. Wieder war die Pfändung fruchtlos. Da wurde der Bruder nun böse und erzählte, der Gerichtsvollzieher habe der Frau des zu pfändenden Bruders einen Kuß gegeben, und auch Eier sollte der Gerichtsvollzieher erhalten hтben. Von diesen Argumenten betört, habe dann der Gerichtsvollzieher die Pfändung fruchtlos ausgehen lassen. **„Umsonst hat er sie nicht fruchtlos gemacht"**, sagte der junge Mann.

Und dafür wurde er wegen übler Nachrede und Verleumdung vor das Schöffengericht gestellt. Der Wahrheitsbeweis glückte nicht. Denn er gab an, er habe gehört, wie das eine Frau zur andern gesagt hatte. Das allerdings stimmte, zwei Frauen hatten sich in diesem Sinne geäußert, schlicht und einfach aus der leider weit verbreiteten Tugend heraus, die man als Redseligkeit und häufiger noch als Klatsch bezeichnet. Der junge Mann wurde nicht verurteilt, weil ihm der Paragraph 193 zur Seite stand, wonach der Beleidiger straflos bleibt, wenn er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt hat. Zudem konnte er nach dem gehörten Klatsch vermuten, daß dem so wäre. Das Gericht aber betonte in der Urteilsbegründung, daß der Gerichtsvollzieher nach wie vor einwandfrei dastehe, daß ihm kein Makel treffe und daß er, wie die Verhandlung klar und eindeutig ergab, weder einen Kuß noch Eier erhalten habe.

Guter Erfolg des Obst- und Süßmostmarktes

Der zwei Tage währende, von der Landesbauernschaft Schlesien mit Unterstützung durch den Oberschlesischen Gartenbauverein durchgeführte Obst-, Honig- und Süßmostmarkt hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Der Besuch war sehr stark, und es wurde auch viel gekauft. Die Wirtschaftsäpfel waren bald vergriffen, auch die Zehnpfundkisten mit den Tafeläpfeln wurden verkauft. Aus den größeren Kisten wurden Tafeläpfel dann auch pfundweise abgegeben. Auch der Honig fand guten Absatz. Restlos ausverkauft war der Süßmost, der sehr großen Anklang gefunden hat. Nach diesem ersten Versuch werden die Landesbauernschaft Schlesien und der Oberschlesische Gartenbauverein im nächsten Jahr wiederum einen derartigen Markt veranstalten und ihn dann größer aufziehen. Diesmal war das Angebot nicht übermäßig groß, da man wohl einen so guten Erfolg nicht erwartet hatte. Es hat sich damit gezeigt, daß deutsche Erzeugnisse sehr gern gekauft werden, wenn sie die Erzeuger in guter Auswahl und sorgfältiger, anziehender Form anbieten. Das zu erreichen ist ja in erster Linie auch das Ziel, das die Landesbauernschaft mit der Veranstaltung dieser Märkte erstrebt.

*

* **Weihnachtsfeier im Fliegerhorst.** Die Fliegerortsgruppe veranstaltet am Sonnabend eine kleine Weihnachtsfeier in der Segelflugzeug-Bauhalle des Bruno-Loerzer-Heims. Zunächst werden 56 Fliegersturmanwärter und Jungflieger der Fliegerschar in die Fliegerortsgruppe feierlich übernommen und auf den Deutschen Luftsportverband verpflichtet. Im Anschluß daran finden eine schlichte Weihnachtsfeier und ein Wellwurstessen statt. Die Flieger haben ein Schlachtfest und führen eigene im Fliegerhorst gemästete Schweine zur Schlachtbank. Mit diesem Abend ist gleichzeitig die Abschiedsfeier für den ersten Funkerkursus verbunden. An der Veranstaltung wird Fliegerkommandant von Schellwitz mit seinem Stabe teilnehmen.

* **Wie Verkehrssünder bestraft werden.** Ein angetrunkener Radfahrer fuhr auf der Preiswitzer Straße einen anderen Radfahrer an und beschädigte dessen Rad. Dem schuldigen Radfahrer wird voraussichtlich von der Polizei das Radfahren für einige Zeit verboten werden. Er muß zu Fuß laufen und wird damit das Fahrrad erst richtig schätzen lernen, und er wird gleichzeitig lernen, daß man sich des Fahrrades in einer vorsichtigen und sorgsamen Art bedienen muß, ohne dabei Volksgenossen zu gefährden.

* **Weihnachtskrippen für das WHW.** Durch den Kreisbeauftragten des WHW. sind im Stadtbezirk Gleiwitz an allen verkehrsreichen Stellen, wie im Vorjahr, WHW.-Weihnachtskrippen aufgestellt. Sie haben den Zweck, Sachspenden aller Art, sowohl Kleidungsstücke wie Spielsachen und Lebensmittelpakete für die unterstützungsbedürftigen Volksgenossen für das Weihnachtsfest im Rahmen des WHW. entgegenzunehmen. Alle Gleiwitzer Volksgenossen, die gewillt sind, angesichts des Weihnachtsfestes zur Unterstützung der arbeitslosen Familien etwas beizutragen, werden gebeten, von dieser Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen. Jeder Gebrauchsgegenstand, der einem anderen noch gute Dienste leisten kann, insbesondere warme Kleidungsstücke und Spielsachen, Christbaumschmuck, Lebensmittelpakete usw. werden gern als Weihnachtsgabe entgegengenommen.

* **Wieder eine Gesundbeterin.** Vor einigen Tagen sprach bei einer Familie in der Barbarastraße eine unbekannte Frau vor und fragte, ob Körbe zum Ausbessern vorhanden seien. Sie erhielt eine ablehnende Antwort, drängte sich aber gleichwohl in die Wohnung, näherte sich der auf dem Sofa liegenden kranken Schwester der Wohnungsinhaberin und wollte sie gesundbeten. Sie führte die Kranke in die Küche, ging dann in die Stube und begann zu beten. Nach etwa einer halben Stunde verließ sie die Wohnung. Bald darauf wurde festgestellt, daß aus einem Handtäschchen 15 Mark Bargeld und ein goldener Trauring, gez. „J. H." gestohlen worden waren. Die Frau ist etwa 40 Jahre alt, trug ein schwarzes Kopftuch und war ländlich gekleidet. Eine zweite Frau soll sich in der fraglichen Zeit im Hausflur aufgehalten haben. Beide machten einen zigeunerhaften Eindruck.

Bezirksversammlung des Juristenbundes

Gleiwitz, 13. Dezember.

Im Haus Oberschlesien hielt der Bezirk Gleiwitz/Beuthen des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen eine Versammlung ab, die wiederum sehr stark besucht war.

Bezirksführer Landgerichtspräsident Dr. Braun wies darauf hin, daß im vergangenen Jahre in erster Linie die organisatorische Aufbauarbeit durchzuführen war. Der Verband habe restlos diejenigen erfaßt, die er erfassen wollte. Nachdem nun die Zeit des kämpferischen Geistes im wesentlichen vorüber sei, müsse bei der Aufbauarbeit von jedem einzelnen die innere Gediegenheit gefordert werden. Von dem römischen Recht her sei das Rechtsleben noch mit Rechtsbegriffen durchsetzt, die der Volksverbundenheit nicht voll Rechnung tragen. Es werde noch mühevoller Arbeit bedürfen, um das Recht nach deutschen Rechtsbegriffen umzugestalten. Der Redner wandte sich dann gegen den Mißbrauch der nationalsozialistischen Weltanschauung, in der manche versucht hätten, ihre liberalistischen oder marxistischen Bestrebungen durchzusetzen. Heute habe man wohl überall begriffen, daß der neue Staat keine Rechte gebe, ohne nicht zugleich auch Pflichten aufzuerlegen.

Untergaubetriebszellenobmann Preiß ging in längeren Ausführungen auf die Aufgaben und den Zweck der Deutschen Arbeitsfront ein.

Weihnachtsfreude bei Gruschwitz

Neustadt, 13. Dezember

Die Gruschwitz-Textilwerke AG. hat es sich nicht nehmen lassen, ihrer Betriebsgefolgschaft eine Weihnachtsspende zukommen zu lassen. Insgesamt wurden 15 000 RM. als Weihnachtsbeihilfe an die Gefolgschaft ausgezahlt.

Ratibor

* **NS. Lehrerbund, Kreisgruppe Ratibor.** Die Ortsgruppe Niedane hielt im Hansa-Hotel ihre Monatssitzung ab. Nach der Begrüßung und Totenehrung hielt Ortsgruppenobmann Pg. Linke, Niedane, einen Vortrag über: **„Der Gemeinschaftssinn im nationalsozialistischen Staate"**. Diplom-Handelslehrer Groetschel sprach über: **„Die deutsche Kunst in Oberschlesien"**. Er zeigte, daß Oberschlesien, das Land der Arbeit, auch seine Kunstgeschichte aufweist, und in verschiedener Beziehung sogar führend auf diesem Gebiete wirkte. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles erfolgte eine Aussprache über den neuzeitlichen Gesamtunterricht und über die Handbuchfrage im Geschichtsunterricht. Pg. Linke verbreitete sich gegen die Lügennachrichten über den neuen Staat. In der Monatssitzung der Fachschaft 2 (Lehrer an höheren Schulen) gedachte der Fachschaftsleiter Pg. Henking der Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Darauf begrüßte er den Vertreter des Kreisobmanns, Pg. Quiske, und die neu eingetretenen Mitglieder, insbesondere den komm. Oberstudiendirektor Breitkopf. Es folgte ein Bericht über die Gaufachschaftstagung in Breslau. Der Fachschaftsleiter sprach dann über organisatorische Fragen. Zum Schluß hielt Oberstudienrat Hantke einen Vortrag über: **„Geopolitik in den höheren Schulen"**.

* **Ortsgruppenleiterbesprechungen im BDO.** Die Kreisgruppe Ratibor im Bund Deutscher Osten hielt eine Ortsgruppenleiterbesprechung ab. Der Leiter der Kreisgruppe, Hauptlehrer Linke, Niedane, gab einen Bericht über die Kreisgruppenleiterbesprechung in Heydebreck sowie über den günstigen Stand des BDO. im Ratiborer Lande. Die Ortsgruppenleiter erstatteten sodann Bericht über ihre Arbeit. Um neben der ernsten Schulungsarbeit auch die Geselligkeit zu ihrem Rechte kommen zu lassen, regte der Leiter der Kreisgruppe die Bildung von Sängerkreisen und Volkstanzgruppen innerhalb des BDO. an.

* **Erster Werbeabend des Stammes I/62.** Sonnabend veranstaltet das Fähnlein 41/62 des Deutschen Jungvolks im Städt. Jugendheim einen Elternabend. Der Vortrag von Gedichten, Liedern und einem Sprechchor, Vorführungen von turnerischen Darbietungen werden zur Ausgestaltung des Abends beitragen. Im Mittelpunkt des Abends wird die Darstellung eines „Heimabends" stehen.

* **Evangelischer Kirchenmusikverein.** Donnerstag, 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), 20 Uhr, veranstaltet der Kirchenmusikverein unter Mitwirkung des Ratiborer Stadttheater-Orchesters und dreier Solisten in der ev. Kirche eine Aufführung des „Weihnachts-Oratoriums" von Joh. Seb. Bach. Als Solisten wirken mit: Karl Brauner, Breslau (Tenor), Frl. Porrmann und Zimmermann vom Stadttheater Ratibor.

Groß Strehlitz

* **Schulpersonalien.** Die kommissarische Verwaltung der Rektorstelle an der kath. Volksschule I, Lublinitzer Straße, ist dem Lehrer Hermann Bittner aus Sakrau übertragen worden. Lehrer Reinkober, der bisher die Vertretung der freien Rektorstelle inne hatte, ist als kommissarischer Rektor nach Sandowitz berufen worden. Der Schulamtsbewerber Franz Krause ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1934 als Vertreter an die kath. Volksschule I berufen worden. — Der Schulamtsbewerber Karl Samuel, der auftragsweise an der evgl. Volksschule hier beschäftigt war, ist nach Konstadt-Ellguth, Kreis Kreuzburg, versetzt worden. Die endgültige Verwaltung der Lehrerstelle an der evgl. Volksschule ist dem Lehrer Herbert Kosmalla aus Pitschen übertragen worden.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag von Dr. Leky, Breslau, über die Lage des Hausbesitzerstandes. Nach einer regen Aussprache sprachen Bankdirektor Rygulla und Bürovorsteher Kolonko über die Einrichtung einer Schiedsstelle für Mietstreitigkeiten.

* **Kriegerverein.** Apothekenbesitzer Piechulek ist in Anerkennung seiner Verdienste um den Kriegerverein zum Ehrenvorsitzenden ernannt worden.

Wir haben Dich gemeint

31 — Roman von Angela von Britzen

Drei Stunden lang geht es noch gut, obwohl die Luft immer dicker wird und der ganze Himmel nach Blei aussieht.

Die Leute arbeiten stumm und verbissen. Die Pferde sind nicht mehr unruhig, sie lassen die Ohren hängen und gehen demütig in ihrem Geschirr. Es ist, als hätte die ganze Natur nur eine Sehnsucht: daß es endlich losgehen soll. Denn diese straff gespannten, unsichtbar sirrenden Drähte, die sich als elektrische Fäden über die ganze Ebene hinziehen, sind fast nicht mehr zu ertragen.

Wendla klebt die weiße Bluse am Leibe an. Trotzdem steht sie zwischen den Wagen, die aufgeladen werden, und sagt bei jedem fertigen Fuder was Nettes. Selbst für den alten dösigen Siewert auf der Hungerharke hat sie ein freundliches Wort.

Die ersten Tropfen fallen aufdringlich laut und hart auf die Erde.

Aber sie schaffen es noch, wahrhaftig, — sie schaffen es noch. Der Platzregen, den sie alle erwartet haben, zieht im Norden herum, über Hammelburg, und man sieht richtig, wie es dort in gelben Streifen zur Erde fällt.

Das ist Hagel, Gott erhalte die Ernte! Aber na, der Alte auf Hammelburg ist wohl zum Glück versichert.

Im jagenden Galopp kommt das letzte Fuder auf den Hof. Es wird gleich in die Scheunendiele gefahren.

Als sie mit ihren Gespannen in den Stall ziehen, beginnt es leise und dicht zu regnen.

Das ist ein herrliches Gefühl auf der Haut, dieser sanfte, warme Regen, der wohl aus den Randwolken eines heftigen Gewitters kommt und der so gar nicht zu dem paßt, was die Natur den ganzen Tag lang vorher gesagt hat.

Aber die anderen, die Nachbargüter, die haben es dafür wohl bitter. Da wird es nicht so sachte abgehen. Es scheint, als hätte der Herrgott ein besonders freundliches Auge auf Bornwege geworfen.

Drei Stunden lang dauert dieser milde Regen, und die Leute sitzen alle friedlich in ihren Häusern, schieben die Gardinen beiseite und sehen mit zufriedenen Gesichtern zum Himmel auf. Dessen geballte und geschichtete Wolkendecke zieht sich allmählich in ein ausgeglichenes, mildes Grau auseinander.

Wendla sitzt in dem Gartenzimmer und sieht dankbar durch die großen Fenster hinaus. Die Wege des Parks werden langsam dunkelfarben unter der Feuchtigkeit. Die Bätter richten sich wieder auf und haben eine frischere Farbe. Es scheint fast, als knistere es in den großen Rasenflächen vor geheimem Wachsen. Die Schwalben huschen tief über die Erde hin und versuchen Fliegen und Insektenzeug zu fangen.

Die drei Hunde liegen in ihren Körben und haben es aufgegeben, ihrer Herrin auf Schritt und Tritt durch das ganze Haus zu folgen. Die Drohung der Natur hat sich nicht erfüllt. Die Luft ist entladen, und sie liegen nun wieder friedlich zusammengerollt auf ihren Plätzen. Es scheint, als wüßten sie nichts mehr davon, daß den ganzen Tag über ihr kleines ahnungsvolles Herz ängstlich geschlagen hat.

Wendla klingelt nach Wilhelm. „Legen Sie heute zwei Gedecke auf und sagen Sie dem jungen Herrn, ich erwarte ihn um acht Uhr zum Abendessen!"

Wilhelm zieht innerlich die Augenbrauen hoch: dies bedeutet eine Besonderheit! Aber äußerlich sieht er aus, als hätte er nichts anderes erwartet als eben gerade diesen Befehl.

Gegen Abend wird es heller, anstatt dunkler. Als Hauke, gut gewaschen und in seinem blauen Anzug, um 8 Uhr in dem großen Eßsaal antritt, der jetzt im Sommer wieder benutzt wird, will es ihm scheinen, als wäre das ganze Zimmer mit Gold überzogen. Denn im Westen, jenseits der Koppeln, ist die Abendsonne durch die Wolken gebrochen und spiegelt sich mit ihrem rötlichen Schein in allen den feuchtglänzenden, dunklen Blättern der Bäume und Büsche.

Am Ende der Mahlzeit fragt Wendla: „Verstehen Sie etwas von Rotspon?"

Hauke legt den Kopf in seiner besonderen Weise auf die Seite und antwortete etwas verlegen: „Ehrlich gestanden, nein! Darin habe ich keine Erfahrung."

Wendla wendet sich an Wilhelm: „Also dann wollen wir den alten 96iger heraufholen, Wilhelm. Stellen Sie ihn mit den Gläsern zusammen auf die Terrasse." Sie wendet sich wieder an Hauke: „Aber verstehen Sie vielleicht etwas davon, was wir heute zu feiern haben?"

Hauke strahlt. „Jawohl, daß das Heu noch reingekommen ist."

Wendla lächelt hinterhältig: „Ja, und noch was. Nämlich, daß ich meinen ersten Beamten heute einführen werde."

Hauke stutzt. Er weiß nicht, was er davon halten zu hat, sieht muffig vor sich hin und dreht abwartend an dem Messerbänkchen.

Wendla lächelt über seinen Kopf hinweg und fährt fort: „Ich möchte eben noch eine andere Autorität über Pott wissen und möchte diesem ersten Beamten die Oberleitung in der Wirtschaft und auch einen Teil der Buchführung anvertrauen."

Nach einer Pause, während Hauke sich innerlich zum Kampf rüstet, fügt sie hinzu: „Der Beamte heißt Hauke v. Bruck!"

Nein, ist so ein Aufstrahlen, so eine jungenhafte Freude in einem Gesicht wohl möglich? Hauke fährt mit seinen beiden Händen auf Wendlas Arm zu, als wollte er ihn in kameradschaftlichem Uebermut heftig und dankbar schütteln. Da aber Wendla immer noch mit amüsierter Reserve den Umschwung in seinem Gesicht beobachtet, scheint ihm dies doch fehl am Platze. Er erhebt sich förmlich und nimmt langsam ihre Hand empor, um sie an die Lippen zu führen.

„Ich danke der Frau Chefin für dies Vertrauen und hoffe, es rechtfertigen zu können."

„Höhö, Sie sind ja schon gewaltig in Form!" lacht Wendla übermütig, und gleich ist alle Steifheit wieder verflogen.

Dann sitzen sie auf der Terrasse und heben die Rotweingläser mit einer andachtsvollen Miene, als wären sie betagte Zecher, die den köstlichen roten Reichtum hinter dem Kristall wohl zu würdigen verstehen.

„Auf das Heu und auf den neuen Beamten!"

„Und auf die gütige Herrin von Bornwege!"

Sie trinken die Gläser leer. Wendla schiebt Hauke Zigaretten hin und fängt mit tragischer Miene an: „Ich muß Ihnen nämlich eine Schwäche von mir beichten."

Hauke wird es ungemütlich. Ihm fällt aus irgendeinem Grunde die Mittagszeit und das Schwimmen ein. Aber er hebt gehorsam ein gesammeltes Gesicht zu Wendla auf, in dem ernsthaftes Interesse bereit zu liegen scheint, das Geständnis entgegen zu nehmen.

Wendla stellt sich erst wie ein demütiger Sünder mit hängenden Armen und geneigtem Kopf in Positur, dann platzt sie mit einemmal rasch heraus: „Ich rauche nämlich so schrecklich gern Pfeife, wenn mir gemütlich zu Mute ist."

Sie lachen beide so laut, daß es im Park ein Echo gibt. Die alten Bäume, die schon das abendliche Schweigen wie einen Mantel um sich geschlungen haben, erzittern unter diesem lange nicht gehörten übermütig jungen Ton.

„Jetzt haben Sie mich schon zum zweiten Male angeführt, Kusine, das geht nicht mehr so weiter", sagte Hauke, immer noch lachend, und schlägt sich dabei strahlend auf die Knie. „Ich finde überhaupt, ich spiele hier eine recht klägliche Rolle."

Wendla, die mit liebevoller Andacht ihre Pfeife stopft, ein kurzes, keckes, kleines Ding, betrachtet den Vetter von der Seite. „Das sagen Sie ausgerechnet, wenn Sie bei der Regentin vom Lande Bornwege wie ein Favorit eingeladen sind?"

„Oh, ich weiß das wohl zu würdigen, aber was habe ich davon?" Diesem Wort schnappt er noch fix hinterher, als wollte er es zurückholen, aber nun ist es zu spät. Etwas hastig redet er weiter: „Vielleicht darf ich mich später einmal revanchieren, wenn ich hier als grauer Einzelgänger sitze."

Wendla dazwischen: „Muß das sein? Grauer Einzelgänger?"

Er sieht sie drohend an: „Jawohl!"

Pause. Wendla saugt an ihrer Pfeife.

„Revanchieren mit einer Einladung an Frau Direktor Kehlbaum, Berlin" fährt er mit bitterem Scherz fort.

Es ist ganz gut, daß gerade Wilhelm kommt und die zweite Flasche Rotwein bringt, denn darauf ist nicht viel zu antworten . . .

Wendla hält die Pfeife unter den Tisch und holt sie erst wieder hervor, als Wilhelm im Hause verschwunden ist.

„Tun Sie immer so heimlich mit Ihren Passionen?" Im selben Moment sieht er, daß Wendla eben so sehr über die Zweideutigkeit dieser Worte erschrickt wie er.

„Ja, es sieht doch etwas grotesk aus", erwidert Wendla nüchtern, „wenn eine Dame Pfeife raucht."

„Nun, Sie als Gutsherrin können es sich doch leisten!"

„Eben nicht! Denn als Gutsherrin hat man Vorbild zu sein. Womöglich säßen nachher meine Mädchen beim Kartoffelschälen und qualmen Pfeife dabei. Ich bin schon froh genug, daß sie nicht Zigaretten rauchen oder sich die Haare kurz geschnitten haben wie ich."

„Wie mögen Sie mit langen Haaren ausgesehen haben? sagte Hauke und läßt seinen Blick nachdenklich auf ihrem blonden Kopf verweilen.

„Das weiß ich nicht, jedenfalls war es mir unbequem beim Reiten."

„Es ist auch sehr schön so."

Sie lassen schweigend ihre Gläser aneinanderklingen. Da hören sie plötzlich Schritte im Gartenzimmer. Gleich hinter Wilhelm tritt Kehlbaum durch den Türrahmen auf die Terrasse.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrpreisermäßigung für die Besucher der Sonneberger Spielzeugschau

In Würdigung des künstlerischen und kulturellen Wertes der Sonneberger Spielzeugschau in Beuthen haben sich polnische Staatsbahn und Schlesische Kleinbahn entschlossen, den Besuchern der Schau wesentliche Fahrpreisermäßigungen einzuräumen.

Die Staatsbahn gewährt Schülergruppen von 10 Teilnehmern aufwärts eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung ab jeder polnischen Station nach Beuthen und zurück. Geschlossene Gesellschaften erhalten eine Ermäßigung bis zu 70 Prozent.

Die Schlesische Kleinbahn gewährt jedem Einzelreisenden, der sich durch eine Eintrittskarte zur Spielzeugschau ausweisen kann, für die Hin- und Rückfahrt eine Ermäßigung bis zu 40 Prozent. Der Preis beträgt:

für zwei Teilstrecken	20	Groschen
drei	25	"
vier	25	"
fünf bis sechs	40	"
sieben bis acht	40	"
neun bis zehn	55	"
elf	55	"

Für Gesellschaftsfahrten von Vereinen und Schulen gewährt die Kleinbahn besondere Fahrpreisermäßigungen.

Der Eintrittspreis zur Sonneberger Spielzeugschau beträgt für Erwachsene 60 Groschen, für Jugendliche dagegen nur 20 Groschen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten erfolgt in Katowice durch das Reisebüro „Wagons-Lits/Cook", Direktionsstraße 9, und in allen anderen Orten Ostoberschlesiens durch die in den Werbeplakaten angegebenen Stellen.

Kattowitz

Lohnkonflikt in der Industrie

Der Arbeitgeberverband der weiterverarbeitenden Industrie Ostoberschlesiens hat beim Schlichtungsausschuß seine Forderung auf Herabsetzung der Arbeiterlöhne um 10 bis 25 Prozent eingebracht. Gleichzeitig hat der Arbeitgeberverband in einer Aufstellung die weiterverarbeitende Industrie in vier Gruppen eingeteilt, und zwar in die Holz- und Papierindustrie, die chemische Industrie, die Elektroindustrie sowie die Metallindustrie. Der Schlichtungsausschuß hat seinen Termin zur Behandlung des Lohnkonfliktes noch nicht festgesetzt. zt.

Ansteigende Arbeitslosenziffer

Nach den neuesten statistischen Angaben betrug die Anzahl der Arbeitslosen in der Woiwodschaft Schlesien am 8. d. M. 95 106. Dies sind nur die in den Registern geführten Arbeitslosen, die Unterstützungen beziehen. Demnach ist die Arbeitslosenziffer gegenüber dem Vormonat um 1362 Personen angestiegen. zt.

*

*** Neue Stempelmarken.** Es wurden neue Stempelmarken im Werte von 2 und 5 Zloty herausgegeben. Die alten Marken zu 2 und 5 Zloty dürfen nur noch bis zum 31. Dezember d. J. verwendet werden. Andernfalls können sie bis zum 31. Januar 1935 in der Stempelsteuerkasse ausgewechselt werden. Gleichzeitig wurden neue Stempelmarken im Werte von 4 und 100 Zloty hergestellt und in Umlauf gesetzt. zt.

*

Deutsche Theatergemeinde. Heute, 16 Uhr, findet das zweite Weihnachtsmärchen, und zwar „Hänsel und Gretel", statt. Da die Nachfrage zu dieser Aufführung eine derartig große ist, machen wir darauf aufmerksam, daß eine Wiederholung am Sonntag, dem 30. d. Mts., 16 Uhr, zu ermäßigten Preisen stattfindet. Abends keine Vorstellung. Montag, 20 Uhr, gelangt im Abonnement A und B sowie im freien Kartenverkauf das Lustspiel „Bob macht sich gesund" von A. Ivers zur Aufführung. Das im Spielplan vorgesehene Schauspiel „Orestie" fällt aus technischen Gründen aus. Freitag, den 21. d. Mts., wird im Abonnement B die Operette „Der Vizeadmiral" von Millöcker gespielt. Die zweite Abonnementsrate muß unbedingt spätestens bis Sonnabend, den 15. d. Mts., an der Theaterkasse eingezahlt sein.

Eine Gefangenenbefreiung vor Gericht

Kattowitz, 13. Dezember

Auf Grund einer vertraulichen Mitteilung nahm die Kattowitzer Polizei am 16. September vor dem Gerichtsgebäude auf der Andreasstraße den Gefängnisaufseher Wilhelm Tondera fest und unterzog ihn einer Untersuchung. In einem verschlossenen Briefumschlag wurde eine von der Gleiwitzer Polizeidirektion ausgestellte Verkehrskarte aufgefunden, die auf den Namen Heinrich Wennig lautete. Nachdem Tondera erklärt hatte, daß er diese Verkehrskarte aus der Zelle des im Gerichtsgefängnis von Kattowitz untergebrachten Johann Chory entwendet habe, der wegen Spionage eine achtjährige Strafe zu verbüßen hatte, widerrief er vor dem Untersuchungsrichter diese Aussage und behauptete, daß ihm der Briefumschlag von einem unbekannten Manne ausgehändigt worden sei mit der Maßgabe, diese **dem Chory am 26. September bei der Gelegenheit zuzustecken, wenn er zum Berufungsverfahren vor das Appellationsgericht geführt werde.** Die Ehefrau des Chory habe mit einem Auto warten sollen, um ihren Mann zu befreien. Am gleichen Tage wurde auch Frau Chory verhaftet.

Am Donnerstag hatten sich Tondera sowie das Ehepaar Chory vor dem Landgericht zu verantworten. Alle Angeklagten erklärten, daß sie ihre ersten Aussagen widerriefen, da sie sie unter einem gewissen Zwange abgegeben hätten und beteuerten ihre Schuldlosigkeit. Es wurden einige Zeugen vernommen, die wenig Klarheit in die reichlich mysteriöse Angelegenheit hineinbringen konnten.

Das Gericht fand die Angeklagten für schuldig und verurteilte Tondera zu einem Jahr, Chory zu sechs Monaten und dessen Ehefrau zu drei Monaten Gefängnis. Frau Chory wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt. zt.

Siemianowitz

*** Adventsfeiern der Evangelischen Kirchengemeinde.** Der Evangelische Jugendbund und die Jugendgruppe der Frauenhilfe hielten ihre Adventsfeier ab, bei der Pastor Petram die Begrüßungsansprache hielt, die Mädchengruppe mit Deklamationen und Gedichten aufwartete sowie Chöre und Einzelgesänge zum Vortrag kamen. Ein ausgezeichnet wiedergegebenes Adventsspiel beendete die schöne Feier. — Am Mittwoch beging die Frauengruppe der Frauenhilfe ihre Adventsfeier, die mit einem gemütlichen Kaffeekränzchen abschloß.

*** Geschäftszeit verlängert.** Am Sonnabend können die Geschäfte bis 20 Uhr offen gehalten werden. Am Sonntag sind die Geschäfte von 13—18 Uhr geöffnet. dz

Tarnowitz

*** Deutscher Sport-Werbeabend.** Die Abteilung Turnen und Sport des Deutschen Kulturbundes veranstaltete einen Sport-Werbeabend, zu dem sich gegen 200 Personen eingefunden hatten. Turnbruder Vogt machte eingangs einige grundsätzliche Ausführungen zur Körperpflege im Dienste der Volksgesundheit. Nach einem allgemeinen Liede wurden vier Filme vorgeführt. Mit einem allgemeinen Lied und einem herzlichen Schlußwort wurde die Veranstaltung beendet, die hoffentlich dazu beitragen wird, daß sich insbesondere die Jugend mehr noch als bisher in den sporttreibenden Gruppen aktiv beteiligen wird. —ka

*** Adventsfeier im DKF.** Der Deutsche Katholische Frauenbund versammelte seine Mitglieder zu einer Adventsfeier im stimmungsvoll hergerichteten Saal der Bergschule. Pater Höhmeier hielt einen Adventsvortrag. In einer stilistisch fein geformten Rede verstand er es, seinen gespannt lauschenden Zuhörerinnen die Adventszeit und ihre Beziehungen zu den Menschen darzulegen. Dann zog ein feines Adventsspiel von Lippl die Teilnehmerinnen in seinen Bann. —ka

*** Beim Kohlendiebstahl angeschossen.** Am Bahnhof Georgenberg versuchten mehrere Personen ein Kohlenzug zu bestehlen, wobei das Zugpersonal mit Steinen beworfen wurde. Ein Schaffner wurde hierbei verletzt. Irgendwo fiel dann ein Schuß, der einen Kohlendieb schwer in die Seite traf. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft, während die anderen Kohlendiebe flüchteten. Wer den Schuß abgegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. —ka

*** Erneuerung der Verkehrskarten.** Die Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben V, W und Z werden bei der städtischen Polizei nur noch bis zum 15. Dezember zur Abstempelung für das Jahr 1935 angenommen. Von diesem Tage an bis 31. Dezember können die Nachzügler ihre Verkehrskarten abgeben. —ka.

Chorzow

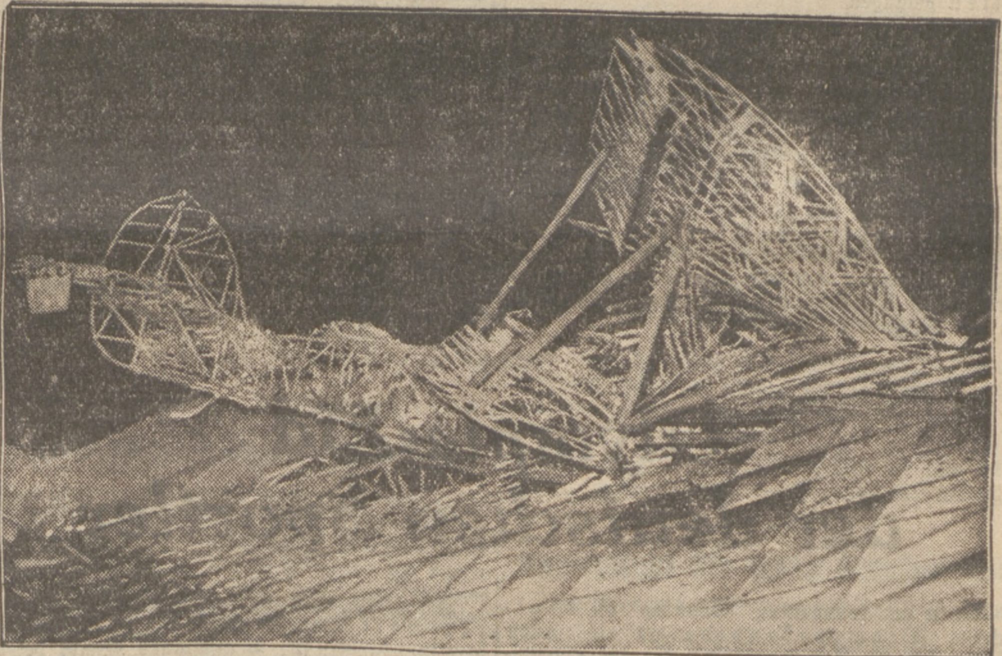
*** Diebe beschädigen eine Wasserleitung.** Auf dem vor längerer Zeit eingestellten Hermannschacht in Chorzow 3 werden häufig Eisendiebstähle ausgeführt, ohne daß man der Täter habhaft werden konnte. In der Nacht zum Mittwoch betraten wieder einige Diebe das Gelände, um weiteres Eisen fortzuschaffen. Auf der Suche stießen sie auf ein stärkeres Wasserrohr, das zum Teil in der Erde vergraben lag. Dieses Rohr beschädigten sie, so daß das stark ausströmende Wasser in kurzer Zeit das ganze Gelände überschwemmte. Erst als das Wasser bis dicht an die in der Nähe befindliche Eisenbahnanlage vorgedrungen war, wurde der Schaden bemerkt. Die Täter konnten auch in diesem Falle nicht ermittelt werden. —b.

12 Tage auf einsamer Felseninsel

(Telegraphische Meldung.)

Lissabon, 13. Dezember. Zwei Deutsche hatten vor 12 Tagen der an der Westküste Portugals liegenden kleinen Insel Berlengas, die infolge zahlreicher Klippen schwer zugänglich ist, einen Besuch abgestattet. Plötzlich einsetzender Sturm verhinderte ihre Rückkehr. Da Lebensmittel fehlten, gestaltete sich die Lage der beiden Deutschen, die fortgesetzt Notsignale gaben, sehr schwierig. Erst am Mittwoch gelang es, den unfreiwilligen Gefangenen der Felseninsel Hilfe zu bringen und sie nach dem Festland zurückzuschaffen. Ihr Zustand ist trotz der langen Hungerzeit befriedigend.

Der Wiener Polizeiinspektor Pravecek, der unter der Anklage stand, einen Amoklauf in einer Straße eines Wiener Vororts unternommen zu haben, wobei **ein Toter und eine Schwerverletzte zu verzeichnen** waren, wurde nur wegen **Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu fünf Monaten strengen Arrest verurteilt.**



Dramatisches Ende eines belgischen Militärfliegers

Im Flughafen von Ypern flog ein belgisches Militärflugzeug beim Landen gegen das Dach eines Flugzeugschuppens. Das Dach wurde zertrümmert und die Maschine fing sofort Feuer. Bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte, fand der Pilot den Tod in den Flammen. Das Bild zeigt die Trümmer des ausgebrannten Flugzeugs auf dem Dach des Schuppens

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 14. Dezember

6.35 Frühmusik auf Schallplatten
10.15 Hamburg: Schulfunk: Rise, Rise, überall zurrt Hängematten. Funkbericht vom Aufbau der Reichsmarine, vom Dienst, von Schießübungen, von Linienschiffen, Kreuzern und Torpedobooten
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Kleine Violinmusik (Gerhard Rose)
15.45 Ludwig Lüttjohann: Geheime Mächte am Werk
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Ernst Littmann: Zum 100. Todestage Lützows
17.50 Franz von Gaertner: Erstürmung von Nautila
18.10 Saarlouis. Hörbild aus der Geschichte einer deutschen Stadt
19.00 Politisches Schrifttum in der Gegenwart
19.15 Was wir alle gern hören! Gute Schallplatten
19.50 R. H. Knittel: Die Organe der Reichsrundfunkkammer
20.15 Hamburg: Reichssendung: Ursendung: Das Lied von der Glocke. Schillers Worte als Hörwerk
21.10 Funkexpedition nach Mexiko
22.30 Heitere Nachtmusik des Funkorchesters

Sonnabend, den 15. Dezember

6.35 Schallplattenmusik
7.15 Köln: Morgenkonzert (Trompeterkorps der Reiter-Standarte 71)
8.30 Morgenkonzert auf Schallplatten
10.15 Schulfunk: Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung. Hörfolge über die politischen Verhältnisse im Saargebiet
10.45 Erika Schirmer: Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.30 Schallplattenkonzert
15.10 Liederstunde. Marianne Otte (Sopran)
15.40 Hitlerjungen unterhalten sich über Bücher von W. Glaser
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Harmoniumkonzert (Hans Wesemann)
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Abbruch der Heimat. Erzählung von G. Oschilewski
19.15 Was bringen wir nächste Woche?
19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
20.10 Militsch: Oeffentlicher Unterhaltungsabend des Reichssenders Breslau: Die fidele Weih[illegible]skoarpe
22.30 Militsch: Tanzmusik der Funktanzka[illegible]le

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 13,00: Mittagsberichte. — 15,30: Ausfuhrmitteilungen. — 15,35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Freitag, 14. Dezember

12,10: Konzert aus Warschau. 12,45: Tägliche Kosmetik. Plauderei für die Frau. — 13,05—13,30: Fortsetzung des Konzerts. — 15,45: Von Krakau. „Bilder der Natur", ausgeführt vom Kammer-Orchester. — 16,45: Sendung für Kranke aus Lemberg. — 17,15: Solistenkonzert von Warschau und Posen. — 17,50: Zeitschriftenschau. — 18,00: Georg Langmann: Pfarrer Alexander Skowronski. — 18,15: Populäres Konzert. — 18,45: Vortrag von Warschau: „Mit dem Auto durch Persien". — 19,00: Gesangsvortrag Maria Borer. — 19,20: Aktuelles Feuilleton. — 19,30: Jazzmusik von Warschau (Schallplatten). — 20,05: Musikalische Plauderei: — 20,15: Symphoniekonzert aus dem Warschauer Konservatorium. — 22,30: Von Warschau. Rezitationen. — 23,05: Briefkasten für die ausländischen Hörer.

Sonnabend, 15. Dezember

12,10: Konzert aus Lemberg. — 13,05: Lieder, gesungen von Lucienne Boyer und Josef Schmidt (Schallplatten) — 15,45: Schallplatten-Neuerscheinungen. — 16,30: Kinderstunde aus Lemberg. — 17,00: Von Warschau. Sonate, gespielt von Jan Dworakowski und Georg Lefeld. — 17,25: Fr. Smetana: Klaviertrio F-Moll, Op. 15. — 17,50: Vortrag aus dem Zyklus: Haus und Familie. — 18,00: Kinderbriefkasten. — 18,15: Leichte Musik aus dem Café Adria in Warschau. — 18,45: Von Warschau. Sammelreportage: „Wie arbeiten wir im Radio". — 19,00: Vokalkonzert von Warschau. — 19,20: Von Warschau. Vortrag. — 19,30: Chorkonzert vom staatlichen Seminar in Pleß. — 20,00: Leichte Musik von Warschau. — 21,00: Von Warschau und Posen. Populäres Konzert des Symphonieorchesters. — 21,45: Literarische Skizze — 22,15: Tanzmusik aus dem Hotel Polonia in Warschau. — 23,05: Die Spötterloge. — 23,35: Salonmusik (Schallplatten). — 24,00—1,00: Tanzmusik aus dem „Paradis" in Warschau.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 14. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Friede H. Kraze: „Des Wurzners letzte Weihnacht". — 10.15: Aus Hamburg: „Rise, rise, überall zurrt Hängematten . . ." Ein Funkbericht von unserer Reichsmarine. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter: Ueberraschungen für unsere Kleinen. — 11.40: Jauche, ihre Pflege und Wirkung. — Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Die deutsche Frau im bäuerlichen Brauchtum. — 15.40: Zeitschriftenschau. — 17.30: Die zweite Adventsstunde. Von der Vorweihnachtszeit und dem zweiten Adventslicht. — 18.10: Ein Volk treibt Sport. — 18.30: Hitlerjugend-Feierstunde. Lieder und neue Dichtungen der jungen Generation. — 19.00: Politisches Schrifttum in der Gegenwart. — 19.15: „Die Goldene Sieben". — 20.15: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Ursendung: Das Lied von der Glocke. Schillers Worte als Hörwerk. — 21.10: Tanzstunde 1780—1850—1922—1934. — 22.30: Zeitfunk. — 23.00—24.00: Kurt v. Wohlfurt, Weihnachts-Oratorium.

Sonnabend, den 15. Dezember.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Sportgeräte als Spielzeug. — 10.15: Kinderfunkspiele. — 11.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Im 20. Jahrhundert entdeckte Säugetierarten. — 11.40: Wozu Sport auf dem Lande? — Anschließend: Wetterbericht. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.45: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.50: Funkbrettl (Schallplatten). — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.15: Wir fahren nach Potsdam . . . — 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishockey-Kampf aus dem Berliner Sportpalast. BSC.—Wembley. — 23.00—0.30: Berliner Musikantenball 1934.



Ein Jahr DDAC.

Ein Jahr ist es her, daß der Reichsführer des deutschen Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein, der Zersplitterung im deutschen Kraftfahrwesen innerhalb der zahlreichen Klubs und Klübchens ein Ende bereitete und auf nationalsozialistischer Grundlage „Den Deutschen Automobil-Club E. V. (DDAC.)" gründete und den bewährten Sportsmann und mit der Materie so ganz vertrauten Freiherrn Günter von Egloffstein zum Präsidenten des Clubs ernannte.

Auf die Gründung des DDAC. Anfang Oktober folgte am 30. 11. 1933 in München die Hissung der DDAC.-Fahne, die das vom Führer verliehene Hakenkreuz trägt. Am 17. Dezember 1933 wurde zum ersten Male die DDAC.-Flagge in unserem Heimat-Gau auf dem Schloßplatz in Breslau aufgezogen. Mit diesem Tage begann der Gau 9 (Schlesien) unter Leitung seines bewährten Gauführers, Direktors Lotzing, seine Aufbauarbeit.

Mit frischem Mut und zähem Arbeitswillen wurde der Gaubereich durchorganisiert;

als Erfolg dieser Arbeit ist die Gründung von 80 Ortsgruppen zu verbuchen.

Durch die gleichzeitig einsetzende eifrige Werbearbeit wurden bis zum Ende des Geschäftsjahres **1765 Mitglieder dem Club neu zugeführt.** Alle Kraftfahrer, die bis jetzt dem Club angehörten und noch bis zum 31. 12. 1934 beitreten, werden den Ehrentitel „DDAC.-Stammgruppen-Mitglieder" tragen und überdies in den Genuß von besonderen wirtschaftlichen Vorteilen gelangen.

Die Betreuung der Mitglieder auf wirtschaftlichem Gebiet erfolgte durch die Gau-Geschäftsstelle Breslau I, Schloßplatz 6, und die Bezirksgeschäftsstellen Gleiwitz, Schillerstr. 1, und Liegnitz, Piastenstraße 30. 2468 Grenzdokumente (Triptiks und Carnets) wurden u. a. den Mitgliedern sowie den NSKK.-Männern seitens der Geschäftsstellen und der Triptikausgabenebenstellen in Görlitz und Ratibor zur Verfügung gestellt. Die touristische Abteilung arbeitete kostenlos 586 Touren von einer Gesamtlänge von 719 718 Kilometer aus und lieferte die hierzu erforderlichen Streckenkarten sowie Prospektmaterial an die Mitglieder kostenlos.

Ganz besonders segensreich haben sich die freiwilligen Wohlfahrtseinrichtungen ausgewirkt. In zahlreichen Fällen wurden verunglückten Mitgliedern Krankenhauskostenzuschüsse, Invaliditätsunterstützungen und den Hinterbliebenen zu Tode verunglückter Mitglieder Sterbegelder ausgezahlt. Wie zahlreiche Dankschreiben beweisen, hat der DDAC. damit viele Kameraden vor der ärgsten Not bewahrt.

Der DDAC. als Träger der nationalen Kraftfahrt hat den Kraftfahrsport unter Führung des Präsidenten der Obersten Nationalen Sportbehörde, Obergruppenführer Hühnlein, und seinem Präsidenten Freiherr von Egloffstein, in ganz neue Bahnen gelenkt. Es gilt heute, nicht mehr ein Startum hochzuzüchten, sondern das **Interesse für den Kraftfahrsport in weite Kreise der deutschen Kraftfahrer zu tragen.**

Vom Gau wurden unter Gau-Sportleiter Koy drei Groß-Veranstaltungen durchgeführt, und zwar: „Die Schlesische Winterfahrt" am 4. März 1934, „Die Schlesische Grenzlandfahrt" am 5. und 6. Mai 1934, „Die Fahrt durch Schlesiens Berge" am 12. August 1934. Ferner wurde im Gaubereich eine nationale Veranstaltung des Gesamtclubs „das Riesengebirsrennen" am 24. 6. 1934 zur Durchführung gebracht. Von den zahlreichen sportlichen Veranstaltungen der Ortsgruppen sei besonders das Groß-Wartenberger Dreiecksrennen am 2. 9. 1934 hervorgehoben. Die sportliche Zusammenarbeit mit den Kameraden vom NSKK. hat sich stets in bestem Einvernehmen und in kameradschaftlicher Weise vollzogen.

Touristische Veranstaltungen wurden insbesondere von den DDAC.-Ortsgruppen bestritten.

So z. B. eine gemeinsame Abendausfahrt der Ortsgruppen des oberschlesischen Industriegebiets nach Rokittnitz am 12. 9. 1934.

Die Schlesische DDAC.-Gau-Führung kann mit dem ersten Jahr des Bestehens des DDAC. zufrieden sein. Es war ein Weg des Erfolges, ein Weg des Aufstiegs.

Olympia-Eid der deutschen Sportler

Wenn am kommenden Sonntag die deutschen Olympiakandidaten in allen Gauen sich zur Trainingsarbeit für die Olympischen Spiele verpflichten, werden sie nachstehendes Gelöbnis ablegen:

Die Olympische Glocke ruft die Jugend der Welt zu den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland, ruft sie zu friedlichem Wettstreit, aber auch zu härtesten Kämpfen, sie ruft auch mich.

So schwer wie die Bürde der Verantwortung, so freudig, so sehr und groß ist meine Aufgabe, mein Deutschland, mein Vaterland in diesen Wettkämpfen würdig zu vertreten.

Ich bin bereit!

Das mir geschenkte Vertrauen verpflichtet mich zur völligen Hingabe an die ehrenvolle Aufgabe. Freiwillig folge ich dem Rufe des Reichssportführers, einzutreten in die Reihe der deutschen Jugend, die gewillt und entschlossen ist, sich ernsthaft vorzubereiten und einzusetzen für die deutsche Sache, die auch die meine ist.

Ich verpflichte mich!

Meine Lebenshaltung wird allen mir bekannten Anforderungen an einen deutschen Olympiakämpfer gerecht werden. Für die Zeit des Trainings entsage ich allen Lebensgenüssen, nur das eine Ziel im Auge, meinen Willen und meinen Körper zu schulen und zu härten, mich ganz hinzugeben für das eine große Ziel, würdig zu sein, für mein Vaterland kämpfen zu können.

Ich unterstelle mich vorbehaltlos dem Reichssportführer und den von ihm eingesetzten Lehr- und Schulungskräften, die mir Helfer sind auf dem Wege zu dem mir gegebenen Ziel. Ausschließlich ihre Lehren und Trainingsanweisungen sind mir richtung- und maßgebend.

Ueber die getroffenen und zu treffenden Maßnahmen der Olympiavorbereitung werde ich die mir auferlegte Schweigepflicht strengstens beachten.

Getreu meiner Ueberzeugung, daß Leistungen und Erfolge, wie sie Deutschlands Jugend vollbringen soll und muß, nur aus dem Geist guter Kameradschaft und Zusammengehörigkeit erwachsen können, wird es stets meine erste Pflicht sein, in engster Verbundenheit mit meinen Kameraden den Mannschaftsgeist und -Einsatz zu wahren und zu fördern.

Ich ordne mich ein in die große Kameradschaft derer, die gleich mir in ernster Vorbereitungsarbeit für Deutschlands Kampf bei den Olympischen Spielen 1936 stehen.

Das gelobe ich!

Schlesiens Olympia-Schwimmer

Für die Vereidigung der schlesischen Olympiamannschaft und ihres Nachwuchses am Sonntag in den einzelnen Bezirken sind vom Schwimmwart Groth folgende Schwimmer und Schwimmerinnen namhaft gemacht worden: Karl Schubert, Borussia-Silesia Breslau; Ursula Groth, ASV. Breslau; Wolfgang Kirchner, Borussia-Silesia Breslau, J. Oberstein, ASV. Breslau; G. Rosenberger, Wasserfreunde Breslau; W. Aust, Waldenburg; H. Wasner, SRV. Breslau; H. Jung, ASV Breslau, Ulbrich und P. Cramer, Post SV. Stephan Breslau sowie H. Weigmann, Gleiwitz 1900 und Heimlich, Reichenbach.

15 Deutsche nach Holmenkollen

Im Rahmen der Olympiavorbereitungen der deutschen Skiläufer wird der Deutsche Skiverband seinen besten Aktiven im Februar 1935 eine besonders gründliche Ausbildung in Norwegen, dem Mutterlande des Skisports, angedeihen lassen. Eine größere Expedition, die etwa 15 Aktive umfassen wird, fährt im Anschluß an die Deutschen Meisterschaften nach Oslo, um dort an Ort und Stelle auf die vom 27. Februar bis 3. März stattfindenden Holmenkoll-Rennen vorbereitet zu werden. Diese beginnen am 27. Februar mit dem 50-Meter-Lauf. Am 2. März folgt der 17-Kilometer-Lauf für Einzelwertung und Kombination, während am 3. März der Sprunglauf ausgetragen wird.

Königsberg soll eine Kunsteisbahn erhalten

Bei der Gautagung der ostpreußischen Eisläufer gab der Eislauf-Gauführer bekannt, daß zur Zeit Verhandlungen im Gange sind, die die Anlegung einer Eiskunstbahn noch in diesem Winter in Königsberg vorsehen.

06 Beuthen—BKS. Friedenshütte

Zum Jahresschluß bringt der Kraftsportklub 06 Beuthen im Schützenhaus am heutigen Freitag einen internationalen Boxkampfabend gegen die recht kampfstarken Friedenshütter BKS.-Leute zum Austrag. Das Programm mußte in letzter Minute im Leichtgewicht geändert werden, da sich der Beuthener Drenda im letzten Gleiwitzer Kampftag einen doppelten Rippenbruch zugezogen hat und wohl für mehrere Monate pausieren muß, — an seine Stelle tritt der in letzter Zeit stark verbesserte Mroß. Die Kämpfe im Fliegengewicht Dziubinski/Krafczyk II, Bogattka/Krafczyk I und Zolondek/Passek gehen über je 6 Runden je 2 Minuten.

Im Fliegengewicht werden Dziubinski, Beuthen und Krafczyk II, Friedenshütte, über 6 Runden einen ebenso schnellen wie technisch erstklassigen Kampf liefern.

Das Bantamgewicht bringt Wieczorek, Beuthen und Suchan II in den Ring. Beide sind schnelle Distanzboxer, die über viel Ehrgeiz verfügen.

Den Hauptkampf des Abends über 6 Runden werden sich der Beuthener Bogattka und der technisch hervorragende Friedenshütter Krafczyk I liefern.

Der Beuthener, der in der letzten Zeit in Beuthen durch gute Kämpfe zu gefallen wußte, wird sich auch in diesem Kampf als Kämpfer zeigen und über 6 Runden für Tempo und Stimmung sorgen. Für Drenda boxt im Leichtgewicht der junge, ehrgeizige Beuthener Mroß gegen den Friedenshütter Suchan I. Suchan I gilt als ein erstklassiger Techniker. Da der 06er aber sehr ehrgeizig ist, geht er nicht ohne Aussichten in den Ring.

Der bekannte Beuthener Zinke wird versuchen, mit dem Polen Pandera im Weltergewicht kurzen Prozeß zu machen. Zinke wird alle Anstrengungen machen, auch diesen Kampf durch k. o. zu gewinnen. Den technisch besten Kampf werden sich sicher Kucharski, Beuthen, und der Friedenshütter Kowatzek liefern, die beide für den am 19. Dezember in Kattowitz stattfindenden Boxländerkampf Ost gegen West OS. von ihren Verbänden aufgestellt worden sind. Beide sind ebenso schnelle Boxer wie Schläger, die boxen und auch kämpfen können.

Zum 1. Male wird Zolondek gegen den Polen Passek über eine Distanz von 6 Runden gehen. Es wird harte Schlagwechsel geben.

Beginn der Veranstaltung um 20,15 Uhr.

Polen wünscht einen deutschen Boxtrainer

Der große Erfolg der deutschen Amateurboxer hat in Polen den Wunsch aufkommen lassen, die Olympiavorbereitungen der polnischen Amateurboxer einem deutschen Trainer zu übertragen. Ernst Pistulla und ebenso der frühere erfolgreiche Meister Otto Nispel haben das Angebot abgelehnt. Der polnische Verband hat sich nunmehr mit dem Deutschen Amateurboxverband in Verbindung gesetzt, der ihm einen geeigneten Trainer aus seinen Reihen vorschlagen soll.

Baers schlagstarker Bruder

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man in Amerika den Werdegang eines neuen Sterns am Boxerhimmel. Es ist dies Buddy Baer, der jüngere Bruder des Schwergewichts-Weltmeisters Max Baer, der jetzt seinen siebenten entscheidenden Sieg in ununterbrochener Folge feierte. Buddy Baer, **noch schwerer und größer als der Weltmeister,** legte in Chikago Frank Ketter in 25 Sekunden auf die Bretter, nachdem er erst wenige Tage zuvor in Desmoines Johnny Miller in 50 Sekunden k. o. geschlagen hatte. Von mehreren Seiten ist bereits vorgeschlagen worden, den Weltmeister gegen seinen jüngeren Bruder in den Ring zu stellen, doch dürfte ein derartiger Kampf in absehbarer Zeit nicht zustandekommen.

Weihnachts-Pokalspiele geändert

Gausportwart Beinlich hat die Weihnachtspokalspiele in ganz Schlesien geändert, um am 30. Dezember sämtliche Gauklassenmannschaften in den Punktekampf einzuspannen. Die Ansetzung der Meisterschaftsspiele am letzten Dezember-Sonntag ist notwendig geworden, um einer drohenden Terminnot zu entgehen. Am 6. Januar findet bereits in Chemnitz die Vorrunde um den Deutschen Fußballpokal der Gaumannschaften von Sachsen und Schlesien statt. Außerdem werden die Spiele um den neu geschaffenen Vereinspokal noch viele Sonntage in Anspruch nehmen. Der Spielplan für den Weihnachtspokal in Oberschlesien sieht jetzt wie folgt aus:

23. Dezember: Preußen-Platz in Hindenburg: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Preußen Hindenburg; Platz an der Heinitzgrube in Beuthen: Deichsel Hindenburg—Beuthen 09 (Vorrunden).

1. Januar: Sieger Hindenburg — Sieger Beuthen (Endspiel, Platz wird noch bestimmt).

Ausreden helfen nichts . . .

Immer wieder ereignen sich Fälle, wo Vereinsfanatiker glauben, ihre Unzufriedenheit über den Verlauf eines Spiels am Schiedsrichter auslassen zu müssen. Eine höchst sonderbare Begebenheit ereignete sich kürzlich bei einem Fußballspiel zwischen zwei Prager Mannschaften. Einer der Zuschauer, der auf den Namen Wenzel hört, glaubte dem Schiedsrichter die Regelkunde beibringen zu müssen und stürzte auf diesen zu, in der einen Hand ein Glas, in der anderen eine Bierflasche. Glücklicherweise wurde der Schiedsrichter von einem Schutzmann gerettet, der dem Wenzel in den Weg lief. Der Sportfanatiker suchte aber offenbar unbedingt ein Opfer, denn er schlug dem Schutzmann Glas und Flasche auf den Kopf. Erst beim Eingreifen einer Polizeiverstärkung gelang es, die Ruhestörer auf dem Fußballplatz wieder zur Vernunft zu bringen, und der Vorfall zog schließlich sogar eine Räumung des Kampfplatzes nach sich.

Damit aber war die Angelegenheit noch nicht erledigt, sondern endete mit einem gerichtlichen Nachspiel. Bei den Richtern fand Wenzel durchaus keinen Glauben, daß er **„das Glas auf das Wohl des Schiedsrichters habe leeren wollen"**, sondern wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt. Vielleicht hätte man den Mann vorher noch in einen Sonderkursus für sportliche Erziehung stecken sollen, Zeit zum Nachdenken bleibt ihm ja genug . .

Nationalelf gegen deutschen Meister

Im Duisburger Stadion stehen sich am kommenden Sonntag die Auswahlmannschaften der Gaue Niederrhein und Westfalen gegenüber. Dieser Kampf wird fraglos unerhörte Anziehungskraft ausüben, könnte die Mannschaft des Gaues Niederrhein in ihrer Zusammensetzung als Nationalmannschaft gelten, und die Elf Westfalens wird mit einer Ausnahme vom Deutschen Meister, Schalke 04, gestellt. Den Gau Niederrhein vertreten: Buchloh; Janes, Busch; Zielinski, Münzenberg, Bender; Albrecht, Wigold, Hohmann, Rasselnberg, Kobierski. Für Westfalen spielen: Mellage; Timper I (Höhntrop), Zajons; Tibulski, Bornemann, Valentin; Kallwitzki, Urban, Pörtgen, Kuzorra, Rothardt. An eine Verwendung Szepans, der sich einer Knieoperation unterzogen hat und sich in Hohenlychen befindet, ist vorläufig nicht zu denken.

Ungarischer Fußballsieg in Rotterdam

Die ungarische Fußballmannschaft, die am kommenden Sonntag in Dublin gegen Irland spielt, trat am Mittwoch auf dem Rotterdamer Sparta-Platz gegen eine Rotterdamer Städtemannschaft an und siegte knapp mit 5:4 (2:2). Die technisch überlegenen Ungarn hatten meist mehr vom Spiel, was aber die Holländer durch großen Kampfeifer wieder wett machten.

Baseball USA. — Japan in Berlin gesichert

Das vorläufige Programm für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin sieht auch ein Baseballspiel zwischen den Nationalmannschaften von Japan und den Vereinigten Staaten von Nordamerika vor. Dieses Spiel genießt in beiden Ländern eine beispiellose Volkstümlichkeit. Zuschauerzahlen zwischen 80 000 und 100 000 sind keine Seltenheit. Aus New-York kommt nun die Meldung, daß Japan und USA. sich in dieser Frage geeinigt und den Beschluß gefaßt haben, das vom Deutschen Organisationsausschuß vorgeschlagene Baseballspiel in Berlin auszutragen.

Schlesien in Stettin vertreten

Bei den Deutschen Tischtennis-Meisterschaften

Schlesien entsendet zu den am 29. und 30. Dezember in Stettin stattfindenden Deutschen Tischtennis-Meisterschaften eine recht starke Expedition, die von den schlesischen Meistern, Frau Frey, Breslau, und Schnapka (Postsportverein Oppeln) angeführt wird. Ferner haben noch gemeldet: Hilde Dommer (Postsportverein Stephan Breslau), Frl. Fröhlich (Provinzialsportverein Breslau), bei den Männern Seidel und Polanke (Postsportverein Stephan Breslau) sowie Gnilka (Grün-Weiß Ratibor).

Tischtennismeisterschaften der deutschen Vereine in Polen

Der Deutsche Kulturbund in Kattowitz (Abteilung Spiel und Sport) tritt wieder mit einer Meisterschaft der deutschen Sport- und Turnvereine an die Oeffentlichkeit. Diesmal gelangt die Tischtennis-Meisterschaft der deutschen Sportvereine in Polen zum Austrag, und zwar in Königshütte im Hotel „Graf Reden". Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Aktiven und Inaktiven eines deutschen Sport- oder Turnvereins, der dem deutschen Kulturbund angehört.

Deutschtums und eine Schikane, sondern eine politische Dummheit. Denn alle Kenner wissen, daß das Memelgebiet nicht nur über 600 Jahre bei Deutschland (Preußen) gewesen ist, sondern auch, daß die Bevölkerung in ihrer weitüberwiegenden Mehrheit deutscher Herkunft und vor allem deutscher Kultur und deutschen Fühlens ist. Wenn man vor dem Kriege von litauischer Sprache und Kultur redete, dann meinte man damit eine im Aussterben befindliche Merkwürdigkeit der Völkerkunde, eine seit beinah 700 Jahren im Preußischen Staat fortlebende, friedfertige Ueberlieferung unbekannter Vorfahren. Einem Preußen blieb es vorbehalten, diese Dinge zu ändern, Pfarrer Dr. Gaigalat aus Coadjuthen. Wie er selbst schrieb, machte er sich „Deutschlands Schicksal nach dem Kriege zu nutze."

Freilich haben die Litauer alles getan, um nach ihrem Handstreich am 15. 1. 23 durch eine gewaltsame, blindwütige und schonungslose Litauisierung das beherrschende deutsche Element einzuschüchtern, zu unterdrücken und unsichtbar zu machen. Wenn ihnen das z. T. gelungen ist, so ist es ihnen aber damit noch lange nicht gelungen, die vergangenen 700 Jahre politischer und kultureller Zugehörigkeit zu Deutschland, zu deutscher Kultur und deutschem Volkstum ungeschehen zu machen. Der deutsche Anspruch wenigstens auf strikte Einhaltung der Autonomie-Verpflichtung bleibt. Beginnt doch das Memelstatut:

„In Verwirklichung des weisen Entschlusses, dem Memelgebiet Autonomie zu gewähren, und die überlieferten Rechte und die Kultur seiner Bewohner zu sichern . . ."

Der Versuch, der Welt weiszumachen, es wünschte von nur sechs Schulen die Elternschaft im Memelgebiet deutschen Unterricht, während die Elternschaft von 222 Schulen litauischen Unterricht wünsche, ist nicht bloß eine unerhörte Dreistigkeit, sondern gleichzeitig ein unglaublicher politischer Fehlgriff, für welchen das litauische Volk und die litauische Geschichte den Urheber früher oder später zur Verantwortung ziehen wird. Formell ist dieser Urheber Reizgys, der Chef des ersten ausschließlichen Landespräsidiums ohne Parlament. Reizgys hat seine Schulverordnung ebenso wie seine Justiz-Prüfungsordnung am Vorabend seines durch den Gouverneur erzwungenen Rücktritts erlassen. Der Gouverneur ist also der wahre Verantwortliche, wenn nicht auch er von Kowno aus zum Handeln gezwungen wurde.

Gleichfalls wird von den Deutschen im Memelgebiet verlangt, daß sie ihre Vornamen litauisieren sollen. Diese Versuche sind nicht neu. Schon vor einigen Jahren haben die Litauer ein Fernsprech-Verzeichnis herausgegeben, aus dem die Teilnehmer zu ihrer Verwunderung und gleichzeitigen Erheiterung erfuhren, daß sie auf einmal statt Lehmann = Lehmannas und statt Müller = Mülleris hießen.

Diese Vorgänge und all die Schikanen, die Tag für Tag neu auftauchen, werden die Garantiemächte England, Frankreich, Italien und Japan der memelländischen Autonomie zum Eingreifen zwingen. Sie haben sich um die litauischen Maßnahmen seit dem Verbot der „Chrisag" und der „Sovog" noch nicht gekümmert. Sie werden das jetzt einmal schon wegen des Riesenprozesses, nun aber auch wegen der unglaublichen Schul- und Namensverordnung nicht weiterhin unterlassen können. Man muß hoffen, daß sie trotz der gegenwärtigen internationalen Einstellung gegen das neue Deutschland sich ihrer vertraglichen und Ehrenpflicht wirksam bewußt werden, und daß sie dafür sorgen, daß im Memelgebiet alle jene Zustände wiederhergestellt werden, wie sie die von ihnen dem Lande gegebene Magna Charta vorgesehen hat. Für das kleine, aber um so tapferen Memelgebiet wird es ein stiller Halt sein, zu wissen, daß Deutschlands Interesse und Beistand immer und besonders in diesem Augenblick bei ihm ist.

Memel-Landtag wieder beschlußunfähig

(Telegraphische Meldung)

Memel, 13. Dezember. Der Memel-Landtag trat am Donnerstag um 10.00 Uhr zusammen. Die Litauer ließen es nicht darauf ankommen, daß ihrem neuen Zwangs-Direktorium das Mißtrauen ausgesprochen wurde. Sie blieben der Sitzung fern und machten den Landtag dadurch beschlußunfähig, obwohl vorher im Blatt des Gouverneurs behauptet worden war, daß das Direktorium Bruvelaitis das Vertrauen des Landtages erringen würde, da es den „Ausgleich der Gegensätze" anstrebe. Gerade die „Regierungspartei" war bei der Einführung ihrer Männer nicht zugegen. Bruvelaitis' „Direktoren" fehlten ebenfalls.

Vor Eröffnung der Sitzung gab Gouverneur Navakas eine Erklärung ab, in der er zunächst auf das Verbot der Sozialistischen Volksgemeinschaft und der Christlich-Sozialen Volkspartei einging und an den am Freitag in Kowno beginnenden Prozeß erinnerte. Er unterstrich die angebliche Staatsfeindlichkeit dieser Parteien. Navakas behauptete, daß er als oberste Behörde des Autonomen Memelgebietes (!) und der Zentralregierung das Memelstatut stets loyal durchgeführt und niemals verletzt habe (!). Zum Schluß betonte Navakas, der Landtag habe nach dem Statut nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten. Diese müsse er jetzt erfüllen. Navakas übersah dabei, daß **gerade die fünf litauischen Abgeordneten diese Pflicht durch ihr Fernbleiben von der Sitzung verletzten.**

Der Abgeordnete Riechert verlas die

Erklärung der Mehrheitsparteien,

die Bruvelaitis ebenso wie seinen großlitauischen Vorgänger Reizgys das Vertrauen versagt. In dieser sehr eindeutigen und scharfen Erklärung wurde zunächst die Erklärung des Landtages vom 6. November gegen das Direktorium Reizgys wiederholt, dem damals ebenfalls das Vertrauen versagt wurde. Dann wurde in dieser Erklärung **Verwahrung gegen 10 ungesetzliche Maßnahmen** eingelegt. In der Erklärung der Mehrheitsparteien heißt es schließlich:

„Der Landtag erhebt nach seiner heutigen Sitzung vor aller Oeffentlichkeit schärfsten Protest gegen die vorstehend geschilderten untragbaren und statutenwidrigen Verhältnisse und verlangt ein Direktorium, das das Vertrauen des Landtages besitzt, und das geschehene Unrecht wieder gut macht. Bruvelaitis und sein Direktorium besitzen nicht das Vertrauen des Landtages."

Zu der Erklärung der Mehrheitsparteien erfahren wir ergänzend, daß auch die beiden Mitglieder der Arbeiterpartei, die anwesend waren, Surau und Galeiva, schriftlich dieser Erklärung beigetreten sind, so daß **von den 16 anwesenden Abgeordneten nur der sozialdemokratische Abgeordnete Kislat die Erklärungen nicht unterzeichnet hat.**

Zu der Ladung der Abgeordneten erfahren wir, daß

dem Abgeordneten Galeiva ein gefälschtes Telegramm zugegangen war,

in dem es heißt:

„Erscheinen nicht erforderlich, wir nehmen nicht teil — Surau."

Dieses Telegramm hat Surau nicht abgesandt. Der dritte Abgeordnete der Arbeiterpartei, Heß, war ebenfalls zur Landtagssitzung aufgebrochen, ist aber in Memel nicht eingetroffen.

Die Abgeordneten des Litauischen Blocks haben sich, soweit sie nicht in Memel wohnhaft sind, ebenfalls in Memel befunden. Daraus schließt man, daß das Direktorium Bruvelaitis **bis zum letzten Tag gehofft hat, ein Vertrauensvotum zu erhalten.** Die vier Abgeordneten, die automatisch hätten nachrücken müssen, nachdem den vier anderen Mitgliedern der Mehrheitsparteien das Mandat entzogen war, sind vom Gouverneur nicht geladen worden, so daß **also nur 25 Abgeordnete Einladungen** erhalten haben.

Bei dem Einsturzunglück in Liverpool wurden 211 Personen verbunden. Davon mußten 36 Personen, darunter eine Anzahl Kinder, in den Anstalten verbleiben. Mehrere befinden sich in Lebensgefahr. Dadurch, daß der Schuldiener nach dem Unglück sofort **alle Gashähne absperrte,** wurde eine große Katastrophe verhindert, da bei dem Einsturz mehrere Gasrohre zerbrachen, und das **Gas frei herausströmte.**

Die Finanznöte der Schlesischen Funkstunde

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. Dezember. Im großen Rundfunkprozeß ging der Vorsitzende auf die Anklagepunkte ein, die sich auf den sogen. „Fall Breslau" beziehen. In diesem Punkte sind Dr. Bredow und Dr. Magnus sowie der frühere Aufsichtsratsvorsitzende der Schlesischen Funkstunde Bankdirektor Emil Zorek, angeklagt.

Die Schlesische Funkstunde hat sich von Anfang an in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befunden und hat bis 1929 Zuschüsse von der Reichsrundfunkgesellschaft erhalten. Die Anklage wirft den Angeklagten vor, trotz dieser Verhältnisse die **Aufsichtsratsbezüge bei der Schlesischen Funkstunde entgegen den Satzungsbestimmungen erhöht zu haben.**

Dr. Magnus erklärte, die Aufsichtsratsmitglieder der Schlesischen Funkstunde hätten eine Erhöhung ihrer Bezüge gefordert, weil bei den anderen Rundfunkgesellschaften weit höhere Bezüge gezahlt würden. Er sei in dieser Richtung bei Bredow vorstellig geworden. **Bredow sei bereit gewesen, die Bezüge von 2000 Mark auf 2400 Mark zu erhöhen.**

Als der Vorsitzende Dr. Bredow vorhält, daß sein Bestreben doch eigentlich dahin hätte gehen sollen, die Bezüge zu senken, erklärte Dr. Bredow: „Man kann nicht überall seine Grundsätze hundertprozentig durchsetzen oder mit rigorosen Mitteln vorgehen."

Bredow und Magnus behaupteten weiter, die oben angeführten Satzungsbestimmungen hätten sich nur auf die Aufwandsentschädigung und nicht auf die Tantieme bezogen. Wenn die Erhöhung auf beide verteilt worden sei, dann sei ein formelles Versehen vorgekommen. Im übrigen hätten sie die fragliche Satzungsbestimmung auch als ein Mindestmaß angesehen.

Weiter schilderte der Angeklagte Zorek die

Zustände bei der Schlesischen Funkstunde,

als er 1926 den Vorsitz im Aufsichtsrat übernahm. **Die Schlesische Funkstunde sei stark verschuldet gewesen. Ihm sei es durch außerordentlich sparsame Wirtschaftsführung gelungen, die Lasten erheblich zu senken. Zur Tantieme-Erhöhung sei er durch die anderen Aufsichtsratsmitglieder veranlaßt worden.**

Der Vorsitzende fragte Zorek dann, wie es mit seiner Aktienbeteiligung an der Schlesischen Funkstunde gestanden habe Nach der Anklage wird Zorek vorgeworfen, er hätte durch **Spekulationen mit den Aktien der Schlesischen Funkstunde erhebliche Gewinne erzielt.**

Zorek gab an, seine Aktienkäufe seien keinerlei Spekulationskäufe gewesen.

Dann stellte der Vorsitzende die Prozeßkosten-Angelegenheit des früheren Intendanten der Schlesischen Funkstunde, Bischoff, zur Erörterung. Bischoff hatte als Intendant die **Kosten für mehrere Autounfallprozesse, in denen er angeklagt war, durch die Schlesische Funkstunde ersetzt bekommen.**

Zorek erklärte, Magnus sei mit der Zahlung der Anwaltskosten einverstanden gewesen. **Bischoff habe ein Gehalt von etwa 24 000 Mark gehabt, das später durch die Notverordnungen etwas herabgesetzt worden sei**

Vorsitzender: „Konnte denn Bischoff die Kosten nicht allein tragen?"

Zorek: „Nein. Bischoff war durch familiäre Schwierigkeiten stark beansprucht und **befand sich nicht in günstiger wirtschaftlicher Lage."**

Dr. Magnus schilderte dann diese Prozeßangelegenheit. Wenn Bischoff zu Gefängnis verurteilt worden wäre, wäre die Schlesische Funkstunde in eine Intendantenkrise gekommen. Eine derartige Krise wäre aber sehr unangenehm für den Rundfunk gewesen. Darum habe er seine Zustimmung zur Uebernahme von 500 Mark Anwaltskosten gegeben.

Am Nachmittag wurde die Erörterung des Falles Breslau abgebrochen und als Zeuge der Schriftsteller Roesler vernommen, der nach der Anklage

in Verbindung mit dem Verkauf von Aktien der Funkstunde von Magnus Schweigegelder bekommen

haben soll. In einem Schreiben an den Aufsichtsratsvorsitzenden der Norag, Blonck, hatte Magnus von dem Zeugen gesagt, er habe wie ein Erpresser an ihm gehandelt.

Der Zeuge erklärte nachdrücklich, er habe niemals Schweigegelder von Magnus bekommen.

Sportpflicht für jeden Studierenden

Mit Beginn des Wintersemesters ist eine neue Hochschulsportverordnung in Kraft getreten. In Zukunft wird jeder Student während dreier Semester Sport treiben müssen, und zwar nach einem genau festgelegten Grundausbildungsplan. Als Bescheinigung erhält der Student eine Grundkarte. Befreiungen erfolgen nur durch den Rektor. Als Grundausbildung gelten Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 13. Dez. 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% — Prag . . . . 5% — Zürich . . . . . 2% — London . . . . 2% — Brüssel . . 3 1/2% — Paris . . . . . 2 1/2% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	76	75 5/8
Allg. Lok. u. Strb.	111	111 1/2
Hapag	25 3/8	25 3/4
Hamb. Hochbahn	80 1/4	80 3/4
Nordd. Lloyd	28 3/8	29

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	55	55 1/4
Bank f. Br. ind.	101	101
Bank elektr. W	78	78
Berl. Handelsgs.	92 1/4	92 1/4
Com. u. Priv.-B	68	68 1/4
Dt. Bank u. Disc.	70 1/2	70 3/4
Dt. Centralboden	78 3/4	78 1/4
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B.	77 7/8	78 1/4
Dresdner Bank	73 1/2	73 3/4
Reichsbank	147	149 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	153 3/4	153 3/4
A. E. G.	26 1/4	26 1/2
Alg. Kunstzijde	53 3/8	54 1/4
Anhalter Kohlen	88	88
Aschaff. Zellst.	63 3/8	64 1/2
Bayr. Elektr. W.		37 1/2
do. Motoren	124	122
Bemberg	115 1/2	118
Berger J. Tiefb.	112	110
Berliner Kindl		285
Berl. Guben Hutf	120	122
do. Karlsruh. Ind.	114 3/4	112 1/2
do. Kraft u. Licht	129 3/4	136 1/2
Beton u. Mon.	85 1/2	87 1/4
Braunk. u. Brik.	168 1/2	168
Brem. Allg. G.		106
Buderus Eisen	84 1/8	84 1/2
Charl. Wasser	96 1/2	95 7/8
Chem. v. Heyden	90	90 3/4
I.G. Chemie 50%	116	116
Compania Hisp.		199
Conti Gummi	133	133 1/8
Daimler Benz	47 7/8	47 1/8
Dt. Atlanten Tel	115 1/2	116
do. Baumwolle	83	82 7/8
do. Conti Gas Dess.	116 3/4	116 3/4
do. Erdöl	99	98 1/2
do. Kabel	91 7/8	92 3/4
do. Linoleum	61 1/8	61 1/8
do. Telephon	86	88
do. Ton u. Stein	85	85 1/4
do. Eisenhandel		77 1/8
Dynamit Nobel	71	71
Dortmunder Akt.	145 3/4	145 1/2
do. Union	171 1/2	173 3/4
do. Ritter	68 1/2	69
Eintracht Braun.	169 1/2	167 1/2
Eisenb. Verkehr.	107 1/2	108 1/2
Elektra	100 1/2	100 1/2
Elektr. Lieferung	98	98 1/8
do. Wk. Liegnitz		
do. do. Schlesien	105	107 1/4
do. Licht u. Kraft	118	118
Engelhardt	97 3/8	97
I. G. Farben	131 7/8	131 7/8
Feldmühle Pap.	112 1/2	112 3/4
Felten & Guill.	74 1/2	75
Ford Motor	43	43 1/2
Fraust. Zucker		115
Froebeln. Zucker	133 1/2	134
Gelsenkirchen	59 1/8	59 7/8
Germania Cem.	85	86
Gesfürel	108 3/8	108 1/8
Goldschmidt Th.	86	86 1/2
Görlitz. Waggon	22 3/8	22 1/4
Gruschwitz T.	98	98 1/2
Hackethal Draht	86 1/4	87
Hageda	78 3/4	78 1/2
Halle Maschinen	73	72
Hamb. Elekt. W.	117 5/8	118
Harpener Bergb.	100 3/8	100 5/8
Hoesch Eisen	76 1/2	76
Höffmann Stärke	110 1/4	109
Hohenlohe	43	44
Holzmann Ph.	76	75 1/4
Hotelbetr.-G.	57 3/4	58 3/4
Huta. Breslau		65 3/4
Ilse Bergbau	146	146
do. Genußschein.	116 1/4	116 1/8
Jungh. Gebr.	64 3/4	64 7/8
Kali Aschersl.	106 1/2	105
Klöckner	72	72 1/8
Koksw. & Chem. F	93 5/8	93 1/8
Kronprinz Metall	117	118
Lahmeyer & Co	106 1/2	105 5/8
Laurahütte	18	18 1/8
Leopoldgrube	78	79 3/4
Lindes Eism.	98	97 1/2
Lingner Werke	113 1/2	114
Löwenbrauerei	88	90 1/2
Magdeb. Mühlen	137 1/2	137 1/2
Mannesmann	72 3/4	72 3/4
Mansfeld. Bergb.	80	80
Maximilianhütte		150 3/4
Maschinenb.-Unt	54 5/8	55 1/4
do. Buckau	98	97 1/2
Merkurwolle		92
Metallgesellsch.	81	81 1/2
Meyer Kauffm.	63	63 1/8
Miag	66	66
Mitteldt. Stahlw.		95 1/2
Montecatini		50
Mühlh. Bergw.		115
Neckarwerke	93 1/2	92 1/2
Niederlausitz. K.	168 3/4	166 3/4
Orenst. & Kopp.	85	85 1/2
Phönix Bergb.	47 1/4	47
do. Braunkohle	88 3/4	88 3/4
Polyphon	11 3/4	11 1/2
Preußengrube		
Reichelbräu	114	113
Rhein. Braunk.	204	200
do. Elektrizität		100
Rhein. Stahlwerk	87	86
do. Westf. Elek.	100	99 7/8
Rheinfelden	100 1/2	100 1/2
Riebeck Montan	91 1/2	92 1/2
J. D. Riedel	45 1/4	45 1/4
Rosenthal Porz.	43	43 1/4
Rositzer Zucker		85
Rückforth Ferd.	87	88
Rütgerswerke	93 5/8	93
Salzdetfurth Kali	141	140 3/4
Sarotti	79	79
Schiess Defries	66	66
Schles. Bergb. Z.	28 3/8	28 1/8
do. Bergw. Beuth.	83 1/4	84 1/2
do. u. elekt. GasB.	126	126 3/4
do. Portland-Z.	104	104
Schulth. Patzenh.	99	98 1/2
Schubert & Salz.	142 1/2	142 1/2
Schuckert & Co.	93	93 1/2
Siemens Halske	136 3/4	137
Siemens Glas	76	76 1/8
Siegersd. Wke.		67
Stöhr & Co.	92	94
Stolberger Zink.	61 1/2	63
Stollwerck Gebr.		68 1/2
Südd. Zucker	178	178
Thörls V. Oelf.		78 1/2
Thür. Elekt. u. Gas		142
do. Gas Leipzig	117 1/2	117 1/2
Trachenb. Zucker		114 1/2
Tuchf. Aachen	101 3/4	102
Tucher	83	83 3/4
Union F. chem.	99	100 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	113 1/2	114 1/2
Ver. Berl. Mört.	38 1/4	39 1/2
do. Dtsch. Nickel	104	104
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z.		133
do. Stahlwerke	39 7/8	39 5/8
Victoriawerke	70 3/4	72
Vogel Tel. Draht	103 1/2	102 5/8
Wanderer	122	121 3/4
Westd. Kaufhof	30 1/2	30 1/2
Westeregeln	106 3/4	106
Wunderlich & C.	35 1/2	37 5/8
Zeiß-Ikon		76 1/2
Zellstoff-Waldh.	45 3/4	45 3/8
Zuckrf. Kl. Wanzl	97 1/2	102
do. Rastenburg		88 1/2
Otavi	12 1/2	12 1/8
Schantung	54	54

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		79 1/4
Linke Hofmann	26	25 3/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	46 3/4	47
Burbach Kali	19 1/2	20 1/8
Wintershall	94 3/4	95
Chade 6% Bonds	215 3/4	230 3/4
Ufa Bonds		104 1/4

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	103 5/8	103 7/8
6% Reichsschatz Anw. 1935	94	93 1/2
5 1/2% int. Dt. Anl.	98 1/4	97 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	97	97
6% Pr. Schatz. 33	102,70	101
Dt. Kom. Abl. Anl	102,80	102 7/8
do. m. Ausl. Sch. I	118 1/2	118 1/2
Berliner Gold-Anleihe 1926	91 1/4	91
do. 1928	89 3/8	90 5/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	88 7/8	88 1/2
7% do. Stadt. 26	91 1/4	91
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93 3/8
do. 1928	93	93
6% Ldsch. C.GPf.	93	93
6% Schl. L.G. Pf. I	93	92 3/4
5% do. Liq. G. Pf.	92 3/4	93 1/4
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	92 1/2	93
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	95	95
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	96	96
6% do. 13/15	96	96
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		93 1/4
6% (8%) do. R. II	93 3/4	93 3/4
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	92 1/4	92
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9 3/4

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94	94 1/2
5 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94	94 1/4
7% Dt. Cbd. G.Pf. 2	95	95
7% " " G. Obl. 3	89 1/4	89
8% Hann. Bderd. G.-Pf. 13, 14	95	95
6% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	94 3/8	94 1/2
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	Zieh	ung
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	Zieh	ung
6% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	96 3/4	96 1/2
5 1/2% do. Li. G. Pf.	94 1/4	94 3/4
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	92 1/4	92 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	118 5/8	119
8% Hoesch Stahl	96 1/2	96 1/2
8% Klöckner Obl.	95	95 1/2
6% Krupp Obl.	96 1/2	96 1/2
7% Mitteld. Stahlw	94	94 1/8
7% Ver. Stahlw.	88,80	88,80

Steuergutscheine

1934	103 5/8	103 5/8
1935	106,30	106,20
1936	105 1/4	105 1/8
1937	103 1/8	102 7/8
1938	101 3/8	101

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	11 1/8	11 1/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	35 5/8	35 1/8
4% Ung. Goldr.	6 1/2	6,60
4 1/2% do. St. R. 13		6,65
4 1/2% do. 14	6,20	6 1/4
4% Ung. Kronen	0,35	0,4
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I	8	8
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
4% Lissaboner Stadt I u. II	48 1/4	48 1/4

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	99 7/8 – 100 5/8
do. 1936	100 1/4
do. 1937	100 – 100 3/4
do. 1938	99 1/4 – 100 1/8
do. 1939	98 3/4 – 99 7/8
do. 1940	97 5/8 – 98 3/4
do. 1941	97 1/2 – 98 5/8
do. 1942	97 1/8 – 98
do. 1943 – do. 1948	97 – 98

7% Dt. Reichsb. Vorz.	116 1/4	116

Banknotenkurse

Berlin, 13. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,32
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,44	2,46
do. 2 u. 1 Doll.	2,44	2,46
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,70	54,92
Danziger	81,00	81,32
Englische, große	12,25	12,29
do. 1 Pfd. u. dar.	12,25	12,29
Estnische	—	—
Finnische	5,36	5,40
Französische	16,30	16,42
Holländische	167,79	168,47
Italien. große	21,06	21,14
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,55	5,59
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	61,57	61,81
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,19	63,45
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,75	33,89
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,175	10,215
Türkische	1,915	1,935
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,03



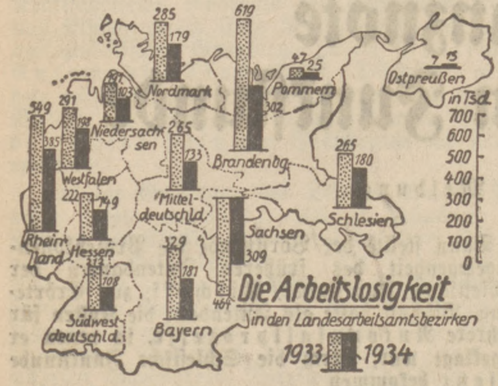
Handel — Gewerbe — Industrie



Die Arbeitslosigkeit in den Landesarbeitsamtsbezirken

Die Bilanz eines Jahres

Wie sich die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken im Verlauf eines Jahres — und zwar vom 31. Oktober 1933 bis zum 31. Oktober 1934 — entwickelt hat, zeigt die folgende Kartenskizze auf Grund von Angaben der Hauptstelle der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Wenn auch seither neuere Ziffern über den Stand der Arbeitslosigkeit bekannt geworden sind, so können dabei doch in bezug auf die regionale Verteilung und Entwicklung der Arbeitslosigkeit keine wesentlichen Verschiebungen eingetreten sein.



Seit dem 31. Oktober 1933 ist, wie im letzten „Reichsarbeitsblatt“ berichtet worden ist, mit Ausnahme von Ostpreußen, das in diesem Zeitpunkt die außerordentlich geringe Zahl von knapp 7000 Arbeitslosen hatte, die Arbeitslosigkeit in allen Landesarbeitsamtsbezirken absolut und verhältnismäßig stark vermindert. Am stärksten entlastet ist der die Stadt Berlin einschließende Landesarbeitsamtsbezirk Brandenburg, und zwar um 316 000 oder 51,2 Prozent. Für Berlin allein ergibt sich eine Abnahme der Arbeitslosenzahl um 259 000 oder 49,1 Prozent. Ueberdurchschnittlich entlastet wurden in der Zeit von Ende Oktober 1933 bis Ende Oktober 1934 auch die Landesarbeitsamtsbezirke: Mitteldeutschland um 132 000 oder 49,8 Prozent, Südwestdeutschland um 104 000 oder 49,1 Prozent, Pommern um 22 000 oder 46,6 Prozent, Niedersachsen um 87 000 oder 45,8 Prozent und Bayern um 148 000 oder 44,9 Prozent. Hinter dem durchschnittlichen Abbau der Arbeitslosigkeit sind dagegen, wie die Kartenskizze erkennen läßt, vor allem die hochindustrialisierten Landesarbeitsamtsbezirke Sachsen, Rheinland und Westfalen und Schlesien zurückgeblieben.

Geschäftsbericht der Borsigwerk-AG.

Bei den Borsig-Gruben (Hedwigswunsch und Ludwigsglück) besserten sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres die Absatzverhältnisse. Die Förderung konnte gesteigert und die Leistung erhöht werden. Im ersten Viertel des neuen Jahres hielt sich der Absatz fast auf der Höhe des 4. Quartals, ging jedoch im zweiten Quartal, der Saison entsprechend, zurück. Immerhin liegt er im 1. Halbjahr 1934 höher als im 2. Halbjahr 1933. Die Erlöse waren nach wie vor unbefriedigend.

Die Förderung der Gleiwitzer Grube, deren hochwertige, backfähige Kohle hauptsächlich für die Verwendung in Kokereien und Gasanstalten in Frage kommt, zeigt eine gleichmäßige stetige Entwicklung; die Erlöse waren allerdings auch hier noch unzureichend. Die von der Borsig- und Kokswerke-GmbH. betriebenen drei Gruben haben im OS. Steinkohlen-Syndikat eine einheitliche Beteiligungsziffer mit einer Quote von rd. 17½% des Gesamtabsatzes und stehen damit an zweiter Stelle. Die Kokereien besitzen in der OS. Koks-Verkaufsvereinigung die stärkste Beteiligung mit einer Quote von rd. 53%. Es werden zur Zeit alle drei Kokereien betrieben. Angesichts der hohen Koksbestände mußte der eingeschränkte Betrieb der Kokerei Gleiwitz und der Kokerei Borsigwerk beibehalten werden. Es war trotz der immer noch ungünstigen, allerdings gegenüber dem Vorjahr durch Auslandsverkäufe zu schlechten Preisen etwas verbesserten Absatzlage in Koks möglich, eine weitere Entlastung der Koksbestände herbeizuführen. Von den Kokereinebenprodukten wurden Rohteer und Rohbenzol im Rahmen der laufenden Erzeugung an die Verarbeitungsstellen abgeliefert. Der Absatz in s/Ammoniak war bei ungenügenden Erlösen ungleichmäßig. In Teererzeugnissen war die Beschäftigung verschieden. Teeröle und Straßenteer konnten befriedigend abgesetzt werden, dagegen war der Absatz in Pech, Roh- und Reinnaphthalin sowie in Rohkresol und Kristallkarbolsäure schwankend und zum Teil unzureichend. Die Preise für Teererzeugnisse waren größtenteils unauskömmlich. Der Benzolabsatz war zufriedenstellend. Die Schwefelsäurefabrik belieferte, wie bisher, die eigenen Kokereien, die übrigen oberschlesischen Kokereinebenprodukte erzeugenden und verarbeitenden Werke und sonstige Schwefelsäureverbraucher im engeren Absatzgebiet. Die Redenhütte, die infolge der vorgenommenen Erneuerung zu den am besten eingerichteten Betrieben gleicher Art im Osten zählt, war ausreichend beschäftigt. Die Ziegeleien arbeiteten zufriedenstellend.

Auch im laufenden Jahr sind in größerem Umfange Erneuerungs- und Verbesserungsarbeiten in den von der Borsig- und Kokswerke GmbH. geführten Betrieben und in dem umfangreichen Wohnhäuserbesitz durchgeführt worden.

Die Gesamtbelegschaft konnte von 7 110 Mann im Juli 1932 auf 7 862 Mann im Juli 1933 und auf 8 878 Mann im Oktober 1934, also um 1 768 Mann = rd. 25% erhöht werden. Die vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung der Borsigwerk-AG. schließt mit einem Gewinn ab von RM 1 600 483.26. Davon werden 7 Prozent Dividende zur Ausschüttung gebracht und der Restbetrag auf neue Rechnung vorgetragen.

Kampf der Weinbau-Krisis

Die neue Marktregelung für Weinbauerzeugnisse ist eine neue Phase im Kampfe der nationalsozialistischen Regierung gegen die Krisis des deutschen Weinbaues. Man will jetzt den Weinmarkt planmäßig regeln, die einzelnen Weine sollen gekennzeichnet werden, ferner sollen die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen einheitlich festgesetzt werden.

Die Krisis des deutschen Weinbaues ist auf zwei Hauptgründe zurückzuführen: **starke Weineinfuhr aus dem mit wesentlich niedrigeren Gestehungskosten arbeitenden Auslande**, besonders aus Frankreich, Italien und Spanien und ungenügender Absatz im Inlande.

Die Krisis im Weinbau ist umso verhängnisvoller, als etwa eine Million Menschen in Deutschland vom Weinbau leben.

Der deutsche Winzer muß schwer arbeiten. Die gleiche Fläche Weinberg erfordert etwa die sechsfache Zahl von Personen zur Bearbeitung wie in der Landwirtschaft. Von der ersten Bestellung des Weinbergs bis zur Ernte sind an der Mosel infolge der klimatischen Bedingungen durchschnittlich 250 Tage erforderlich gegen nur etwa 150 Tage im benachbarten Frankreich. Die Anbaukosten für ein Fuder Moselwein schwanken je nach Lage zwischen etwa 300 und 700 RM Für das Fuder gewöhnlichen 31ers werden dagegen infolge der Krise vielfach nur etwa 300 RM erlöst. Vor dem Kriege konnte der Winzer damit rechnen, daß er nach Abzug der Unkosten einige 100 RM am Fuder verdiente. In den letzten Jahren war es oft nicht möglich, mit dem Erlös die Sachkosten zu decken, so daß immer wieder Notstandsaktionen durchgeführt werden mußten. Trotzdem wuchs die Verschuldung der Winzer von Tag zu Tag.

Die nationalsozialistische Regierung hat bereits eine Reihe von Rettungsmaßnahmen für den Weinbau getroffen. Infolge der Aufhebung der Schaumweinsteuer dürfte im ersten Halbjahr 1934 der Umsatz an Schaumwein allein im Inland das Doppelte des Umsatzes der Vorjahrszeit erreicht haben. Infolge der Absatzsteigerung konnte die Schaumweinindustrie auch vermehrt deutsche Weine aufkaufen. Leitende Persönlichkeiten haben immer wieder darauf hingewiesen, daß **Weintrinken durchaus kein Luxus sei.** Der Weinverbrauch erreicht in Deutschland nur vier Liter je Kopf der Bevölkerung, in Frankreich dagegen 148 Liter. Der Reichsnährstand hat Richtpreise festgesetzt, um Notverkäufe der Winzer zu vermeiden. Die Höhe der Richtpreise hat allerdings, wie in einer Darstellung der DD.-Bank ausgeführt wird, in manchen Gebieten nicht recht befriedigt. Die Ernte ist zwar groß, aber man nimmt an, daß die Läger in den Konsumgebieten gering sind. Der Handel scheint sich mit Rücksicht auf die große Ernte zurückzuhalten und nur mäßige Käufe in billigen Sorten vorzunehmen. In manchen Gebieten rechnet man damit, daß der Weinbau infolge der guten und reichlichen Ernte dieses Jahres in der Lage sein wird, auch einen Teil seiner Schulden aus früherer Zeit abzudecken. **Hd.**

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich

Berlin, 13. Dezember. Das an sich schon wenig umfangreiche Geschäft an den Aktienmärkten erfuhr heute eine weitere Einschränkung, da die Kulisse infolge Ausbleibens von Kundschaftsaufträgen Glattstellungen vornahm. Vereinzelt war jedoch, zumal bei den an den Vortagen stärker rückgängigen Papieren etwas Rückkaufsneigung vorhanden, so daß die Kursgestaltung kein einheitliches Bild zeigte. Montane erwiesen sich als recht widerstandsfähig und kaum über ½ Prozent schwächer, nur Klöckner waren mit ⅞ Prozent stärker rückgängig. Beachtlich wirkte die Erholung der Braunkohlenwerte, insbesondere bei Eintracht, die 5 Prozent höher einsetzten. Aber auch Ilse, Niederlausitzer und Rhein. Braunkohlen waren um 1 Prozent erholt. Farben setzten zu unverändert 131¾ ein, auch sonst sah man bei den chemischen Werten meist Vortagsschlußkurse. Am Elektromarkt waren Elektr. Schlesien um 1¾ Prozent und Felten um 1¼ Prozent schwächer, während Bekula, die erstmals ausschließlich Dividende gehandelt wurden, etwa ½ Prozent höher ankamen. Von Schiffahrtswerten waren Hapag 1⅜ Prozent schwächer.

Im Verlaufe fand die schon erwähnte stimmungsmäßig freundliche Haltung zum Teil auch in der Kursgestaltung Ausdruck. Bei allerdings nur sehr kleinen Käufen konnten sich AEG. und Siemens gegen den Anfang um je ¼ Prozent erholen. Braunkohlenwerte bleiben weiter freundlich. Niederlausitzer zogen nochmals um ½ Prozent, Rhein. Braunkohlen um 1 Prozent an. Auch die anfänglich schwächeren Bubiag waren später um 1 Prozent befestigt. Für Farben machte sich etwas Nachfrage bemerkbar, so daß der Kurs um ⅝ Prozent anzog. Am Rentenmarkt waren, abgesehen von Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen, die weiter bis etwa ½ Prozent abbröckelten, meist höhere Kurse festzustellen. Das gilt insbesondere von Stadtanleihen. Gegen Schluß der Börse ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen; Farben gaben gegen den Verlauf um ⅛ Prozent nach, Dessauer Gas gewannen nochmals ⅛ Prozent, Bekula ¼ Prozent. Ueberhaupt ist die Tendenz eher freundlich. Nachbörslich blieb es völlig still. Am Kassamarkt machte die rückläufige Bewegung meist weitere Fortschritte. Die Nachfrage für Steuergutscheine hält weiter an. Bei Zuteilung von 1 bis 10 Prozent gewannen 35er zehn Pfennig, 36er ⅛ Prozent, 37er ¼ Prozent und 38er ⅜ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 13. Dezember. Aku 53,5, AEG. 26,75, Lahmeyer 106.25, Rütgerswerke 93,75, Schuckert 93, Siemens & Halske 137,25, Reichsbahn-Vorzug 116⅛, Hapag 25¼, Nordd. Lloyd 28¼, Ablösungsanleihe Altbesitz 103⅞, Reichsbank 146, Buderus 84⅝, Klöckner 72,75, Stahlverein 40.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Freundlich

Breslau, 13. Dezember. Der Brotgetreidemarkt hat weiter freundlichen Charakter. Das angebotene Material, das nicht sonderlich groß ist, findet leicht Aufnahme. Weizen wird weniger angeboten als Roggen. In Hafer hat sich nichts geändert. Die Marktleere hält an. Von Gersten werden feinste Brauqualitäten mühelos umgesetzt, während die übrigen Sorten eher vernachlässigt sind. Am Mehlmarkt werden laufende Bedarfskäufe vorgenommen. Der Kartoffelhandel liegt ziemlich still, namentlich in Speiseware. Oelsaaten tendieren unverändert stetig bei gleichbleibenden Preisen.

20 Prozent höhere Umsätze in Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln

Nachdem der Absatz an Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln in den Monaten Juni und Juli — im Gegensatz zu früheren Jahren — außerordentlich gut war, ließ das Geschäft im Herbst nach. Gemessen an den Umsätzen des Jahres 1933, liegen jedoch die Verkäufe um etwa 15—20 Prozent höher, obgleich im Vorjahr der Durchschnittsbetrag der Ehestandsdarlehen über dem des Jahres 1934 lag. Der verhältnismäßig gute Verkaufsprozentsatz liegt in erster Linie an der steigenden Zahl der Eheschließungen. Die Zahlungsverhältnisse sind befriedigend. Abzahlungsgeschäfte werden nur in kleinerem Umfange getätigt. Kredite werden zur Zeit bei entsprechend hoher Anzahlung durchschnittlich nur bis zu einem Jahr gewährt. Unangenehm bemerkbar machen sich die anhaltenden Preissteigerungen in der Branche. Trotzdem die Preissteigerung gegen das Vorjahr bisher bereits 15 Prozent beträgt, konnte, nach einer Feststellung der Berliner Industrie- und Handelskammer, von einem Stillstand der Preise noch nicht gesprochen werden. **Hd.**

5 Reichssteuertabellen zum Ablesen der Lohnsteuern. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 2 Mk. — Vom 1. Januar an wird bei Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit die Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer) erhoben. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuer für den Arbeitnehmer bei jeder Lohnzahlung einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen. Die Lohnsteuer-Beträge, die der Arbeitgeber einzuziehen hat, sind in übersichtlichen Tabellen festgelegt. Uns liegen hier 5 sehr übersichtliche Lohnsteuertabellen vor, die das sofortige Ablesen der gesetzlich festgelegten Steuerbeträge ermöglichen. Es sind dies je eine Tabelle mit den einzuziehenden Beträgen bei monatlicher, 14tägiger, wöchentlicher, täglicher und 4stündlicher Lohnzahlung. Der gleiche Verlag brachte auch je 1 Tabelle zum Ablesen der Einkommensteuer (für veranlagte Steuerpflichtige) und der Bürgersteuer zu je 0,60 Mk. heraus.

Posener Produktenbörse

Posen, 13. Dezember. Roggen O. 15.50—15.75, Roggen T. 120 t 15,75, Hafer T. 15 t 15,25, Roggenmehl I. Gat. 55% 23,00—24,00, I. Gat. 65% 22,00—23,00, II. Gat. 55—70% 16,50—17,50, Roggenkleie 10,50—11,00. Weizenkleie 10,25—10,75, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, Roter Klee 120—130, Weißer Klee 70—100. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berlin, 13. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berlin, 13. Dezember. Kupfer 33,75, Blei 14,5, Zink 17,5.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. Dezember 1934.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen 76/77 kg	205½	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/73 kg	165½	**Weizenkleie**	11.20—11.60
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	211—218	**Roggenkleie**	9.65—10.10
Braugerste, gute	203—212	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
〃 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	195—200	Futtererbsen	—
Futtergerste	154½—162½	Peluschken	—
Tendenz: ruhig		Wicken	—
Hafer Märk.	148½—162½	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	4.85
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8.75
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Kartoffeln	Preis		Preis
Kartoffeln weiße, rote, blaue	2,40	Industriekartoffeln	—
		Andere gelbfleischige	2.60
		Fabrikkartoffeln	—

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: freundlich — Breslau, 13. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
〃	W III	192½		
〃	W V	194½		
〃	W VI	195½		
〃	W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	R I	150½		
〃	R III	152½		
〃	R V	154½		
〃	R VI	155½		
〃	R VIII	157½		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	144½		
〃	H II	146½		
〃	H IV	148½		
〃	H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				207
〃 gute				199
Industriegerste 68-69 kg				192
〃 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
〃 zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg	G I	150½		
〃	G III	152½		
〃	G V	154½		
〃	G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25,50		
〃	W III	25.80		
〃	W V	26.10		
〃	W VI	26,25		
〃	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21,20		
〃	R III	21.45		
〃	R V	21.75		
〃	R VI	21.95		
〃	R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Oelsaaten		**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
Winterraps	30	Speisekartoffeln, gelbe	2.45
Leinsamen	31	rote	2.20
Senfsamen	42—50	weiße	2.20
Blaumohn	66		
Tendenz: stetig		Tendenz:	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 12
Kupfer gut behauptet	
Stand. p. Kasse	$27\frac{7}{8}$—28
3 Monate	$28\frac{5}{16}$—$28\frac{3}{8}$
Settl. Preis	28
Elektrolyt	31—31½
Best selected	30¼—31½
Elektrowirebars	31½
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	228½—228⅝
3 Monate	228¼—228¾
Settl. Preis	228½
Banka	—
Straits	230¾
Blei gut behauptet	
ausländ. prompt.	
offizieller Preis	10¼
inoffiziell. Preis	$10\frac{3}{16}$—$10\frac{5}{16}$

	13. 12.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$10\frac{9}{16}$
inoffiziell. Preis	10½—$10\frac{9}{16}$
ausl. Settl. Preis	10¼
Zink träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$11\frac{11}{16}$
inoffiziell. Preis	11⅝—11¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅞
inoffiziell. Preis	11⅞—12
gew., Settl. Preis	11⅝
Silber (Barren)	$24\frac{7}{16}$—26⅜
Silber-Lief. (Barren)	$24\frac{9}{16}$—26½
Gold	140/8½
Zinn-Ostenpreis	231¼

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		13. 12. Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12. Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.59	12.62	12.615	12.645
Argentinien	1 Pap.-Pes.	0,628	0,632	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien	1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada	1 canad. Dollar	2,514	2,520	2.532	2.538
Dänemark	100 Kronen	54,86	54,96	54.96	55.08
Danzig	100 Gulden	81.18	81,34	81.18	81.34
England	1 Pfund	12,285	12,315	12.31	12.34
Estland	100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland	100 finn. M.	5.425	5,435	5.435	5.445
Frankreich	100 Francs	16,40	16.44	16.40	16.44
Griechenland	100 Drachm.	2,354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168,28	168.55	168.22	168.56
Island	100 isl. Kronen	55.60	55,72	55.70	55.82
Italien	100 Lire	21,30	21,34	21.30	21.34
Japan	1 Yen	0,717	0,719	0.718	0.720
Jugoslawien	100 Dinar	5,664	5,676	5.664	5.676
Lettland	100 Lats	80,92	81.08	80.92	81,08
Litauen	100 Litas	41.76	41,84	41.76	41.84
Norwegen	100 Kronen	61,73	61.85	61.85	61.97
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen	100 Złoty	46,99	47,09	46.99	47.09
Portugal	100 Escudo	11,165	11,185	11.17	11.21
Rumänien	100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.36	63,48	63.47	63.59
Schweiz	100 Franken	80,72	80,88	80.72	80.88
Spanien	100 Peseten	33,99	34,05	33.99	34.05
Tschechoslowakei	100 Kron.	10,39	10,41	10.39	10.41
Türkei	1 türk. Pfund	1,978	1.982	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—	—		—
Uruguay	1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2,492	2.489	2.493

Tendenz: Pfund nachgebend, Dollar behauptet

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 13. 12. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,99—47,09 — Gr. Zloty 46,85—47,03

Warschauer Börse

Bank Polski	94,75
Węgiel	13,25—13,00

Dollar privat 5,28¾, New York Kabel 5,29⅞, Belgien 123,75, Danzig 172,85, Holland 358,25, London 26,16, Paris 34,93, Prag 22,12½, Schweiz 171,50, Italien 45,23, Berlin 212,65, Stockholm 135,05, Kopenhagen 117,00, Bauanleihe 3% 46,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 66,00—65,00, Eisenbahnanleihe 5% 60,75, Dollaranleihe 6% 73,00, Dollaranleihe 4% 53,25, Bodenkredite 4½% 52,00—51,75—52,10. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.